

Titeldaten

Titel: Abendausgabe
Datum: Freitag, den 15. Dezember 1899
Band: 169
Ausgabe: 588, 15.12.1899 - Abendausgabe
Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124_18991215AB

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburgischer Correspondent



Abonnements auf den täglich Ernt (Morgen und Abend) erscheinen „Hamb. Correspondent“ mit den Beilagen: Zeitung für Literatur, Kunst und Wissenschaft, Zeitung für Hamburg und Vororte, frei Haus, vierteljährlich 1.15 monatlich 1.00, bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 1.50, frei Haus 1.50. Für Hamburg nehmen unter Haupttitel H. W. Daubow's Buchh. Verlagsanstalt 1921, sowie alle Zeitungs-Geschäfte Abonnements entgegen; für Altona u. A. G. Schöner, Gademannstr. 10. A. Leber, Wäckerstr. 9.

Abend-Ausgabe.
Post-Zeitungsliste 1899: Nr. 3264.

Annoncen aus Hamburg, Altona werden, sofern der Tarif nicht abweichende Preise vorschreibt, für die 4te. Zeile mit 35 A. aufwärts berechnet mit 40 A. berechnet. Unter „Wichtig“ und im „Stellen-Berichter“ kostet die 4te. Zeile 20 A. Abonnement- und Annoncen-Annahme in der Expedition A. W. Altona 76. Außerdem können Anzeigen für dieses Blatt alle folgenden Annoncen-Bureau des In- und Auslandes.
Einzel-Nummern Morgenblatt 10 A. Abendblatt 10 A.

No. 588. Freitag, den 15. Dezember 1899. 169. Jahrgang.

Neues aus Marroko.

(Nachdruck verboten.)
* Hamburg, den 15. Dezember.

Ueber den Inhalt und die Bedeutung der gegenwärtig schwebenden diplomatischen Verhandlungen betr. die Umgestaltung einiger wichtiger Rechtsverhältnisse in Marroko schreibt uns aus Tanger, den 5. Dezember, unser ständiger Mitarbeiter:

Marroko, vor den Thoren Europas gelegen, steht bezüglich seiner Rechtsverhältnisse noch auf einem so niedrigen Niveau, daß man es unter die despotischen Staaten einreihen kann. Ein geschriebenes Gesetzbuch existiert hier nicht. In vielen Fällen wird nach den Grundsätzen des Korans Recht gesprochen, oft auch handeln und entscheiden die Machthaber willkürlich, je nachdem es ihren pekuniären Vortheilen am besten konvenirt.

Zu den höchsten Sultansbeamten zählen die Distrikts-Gouverneure. Diese haben fast ausnahmslos an die marrokanische Regierung größere Beträge zu zahlen, bevor sie die Ernennung zum Gouverneur erhalten. Die Dauer ihrer Amtstätigkeit ist unbeschränkt. Sie bleiben so lange im Dienste, als sie der Regierung angenehm sind und solange sie verstehen, sich die Freundschaft der leitenden Minister zu erhalten. Die Gouverneure haben darnach vom Beginn ihrer Amtstätigkeit an das Bestreben, die Bevölkerung mit Steuern und Abgaben zu drücken, um sich in möglichst kurzer Zeit zu bereichern. Unter solchen Umständen ist es augenscheinlich, daß die hier im Lande ansässigen fremden Kaufleute, die sich bei Ausübung ihrer Geschäfte der Mithilfe einheimischer Händler bedienen und ihnen Gelder anvertrauen, in steter Gefahr für ihr Kapital schweben müßten, wenn die betreffenden Händler der Willkür der marrokanischen Beamten ausgesetzt wären.

Aus diesem Grunde haben die Mächte, die Verträge mit der marrokanischen Regierung abgeschlossen haben, sich das Recht vorbehalten, marrokanische Untertanen, die im Dienste ihrer hier ansässigen Kaufleute sind, unter ihren Schutz zu stellen. Man unterscheidet zwei Arten von Schutzbeschlüssen, den Semsar, der der einheimischen Gerichtsbarkeit gänzlich entzogen ist, und den Mohalata, gegen den die marrokanische Regierung nur im Einverständnis mit dem ihn schützenden konsularischen Vertreter zu gerichtlichen Maßnahmen schreiten kann. Jeder fremde Großkaufmann hat das Recht, sich zwei Semsars zu halten und mehrere Mohalata, je nach der Bedeutung seines Geschäftes. So unbringen die Protektion für den Handel der fremden Kaufleute ist, so hat sie doch auch Mißstände herbeigeführt, die dem Sinne der Verträge nicht entsprechen und die Autorität des Sultans schwächen. Es haben viele marrokanische Untertanen verstanden, sich eine fremde Protektion zu verschaffen, ohne zu einer solchen berechtigt zu sein. Sie entziehen sich dadurch der richterlichen Gewalt und dem Steuerdruck der Landesregierung, die infolge dessen in ihren Einnahmemeßeln beeinträchtigt wird.

Durch die Madrider Konferenz vom Jahre 1880 suchte die marrokanische Regierung die Protektionsfrage

zu regeln, sie erreichte indessen keinen nennenswerthen Erfolg. Da seitdem das Protektionswesen einen noch größeren Umfang angenommen hat und es zur Sitte geworden ist, daß die fremden Untertanen und deren Schutzbeschlüsse, die sich agrikulturellen Unternehmungen widmen, keine Aderbausteuer entrichten, die sie den Verträgen gemäß zu zahlen haben, so hat die marrokanische Regierung den früheren Gouverneur der Stadt Salé, Namens Abdullah Ben Seid, nach Tanger als Delegierten beordert, damit er eine Revision des Protektionswesens beim diplomatischen Korps durchsetze. Ben Seid hat die Vorschläge seiner Regierung unterbreitet, die beim Sultans beglaubigten diplomatischen Vertreter haben sie ihren Regierungen behufs Prüfung und Instruktionserteilung weitergegeben.

Den Bevollmächtigten beim Madrider Kongress von 1880 (es waren dies, abgesehen vom marrokanischen außerordentlichen Gesandten, die in Madrid beglaubigten Vertreter der Vertragsmächte) kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie zu wenig Verständnis für die marrokanischen Verhältnisse hatten, sie hätten sonst dem Artikel 11, wonach „das Recht, Grundeigentum in Marroko zu erwerben, allen Fremden zusteht, der Ankauf von Grundeigentum aber nur mit vorausgehender Genehmigung der Regierung erfolgen darf“, eine andere Fassung gegeben.

Thatsache ist, daß die marrokanische Regierung, mit Ausnahme von Tanger und nächster Umgebung, den Fremden nie die Genehmigung zum Ankauf von Grundeigentum erteilt und daß § 11 der Madrider Konferenz einen Verbote für die Fremden, Grundeigentum in Marroko zu erwerben, gleichkommt.

Es bleibt zu wünschen, daß das hiesige diplomatische Korps bei einer Revision des Protektionswesens gleichzeitig eine Abänderung des erwähnten Artikels 11 der Madrider Konferenz verlangt.

Die Eröffnung der deutschen Postanstalten in Tanger und an den Küstenplätzen Larake, Rabat, Casablanca, Mazagan, Saffi, Mogador soll am 20. Dezember erfolgen. In Tanger wird die Hauptpostanstalt sein. Derselben steht Herr Oberpostsekretär Stöder vor, der sich durch sein taktvolles Auftreten bereits viele Sympathien erworben hat. Es steht zu hoffen, daß er den Postanstalten eine derartige Organisation geben wird, daß der deutsche Handel in Marroko, der in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht, direkte Vortheile daraus zieht.

Ein belgisches Syndikat hat kürzlich seitens des Conseil Sanitaire au Maroc die Konzession einer Wasserleitung für die Stadt Tanger auf die Dauer von 40 Jahren erhalten. Anscheinend ist dieses Abkommen noch nicht definitiv, da das erwähnte Syndikat eine Verlängerung der Konzessionsdauer auf 60 Jahre anstrebt. Der Werth dieser Konzession wird von sachmännischer Seite in Frage gezogen, weil die zur Verfügung stehenden Quellen nicht stark genug sein sollen.

In französischen und spanischen Zeitungen wird zur Zeit der Bau eines unterseeischen Tunnels zwischen Tanger und der marrokanischen Küste lebhaft besprochen. Die Unausführbarkeit dieser Idee ist klar, denn weder ist zwischen dem spanischen Festlande und Marroko ein Ver-

kehr, der die Tilgung der Zinsen dieses Riesenunternehmens auch nur annähernd erhoffen läßt, noch gestatten die Meerestiefen die Ausführung des Baues.

Der Krieg in Südafrika.

Die Verlustliste der Engländer in der Schlacht am Modder-River vom 11. Dezember ist vom Londoner Kriegsamt bekannt gegeben. 317 Mann sind getödtet und verwundet oder werden vermißt. Die Hochländerbrigade allein hat über 650 Mann verloren. Diese Zahlen lassen erkennen, wie heftig und erbittert der Kampf gewesen ist. Ob Lord Methuen nach dieser abermaligen, wichtigen Abweisung seines Durchbruchversuchs überhaupt noch an eine Entsezung von Kimberley denken kann, erscheint recht fraglich. Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint ein abermaliger Angriff auf die überlegene Stellung der Buren als ein nutzloses Hinopfern von Truppenmaterial.

Die trüben Erfahrungen der englischen Generale haben den Oberkommandierenden Sir Redvers Buller offenbar sehr vorsichtig gemacht. Vor einem energischen Angriff auf die Truppen General Jouberts bei Colenso ist noch immer nichts zu hören. Das Defilé am Tugela ist aber der Schlüssel von Ladysmith. Nur wenn die Buren hier ihre Stellungen räumen müssen, ist auf einen Entsatz des Generals White zu denken. Wegen etwaiger Umgehungsversuche haben sich die Buren durch weit nach Osten und Westen vorgeschobene Flankendungen geschützt. Bei dieser Sachlage kann man das Gerücht von einer Befreiung von Ladysmith füglich in das Reich der Fabel verweisen. Das Londoner Kriegsamt, das doch sicher nicht zögern würde, die frohe Botschaft bekannt zu geben, hat auch bisher keine Bestätigung der Nachricht erhalten. General White „soll“ einen neuen, glänzenden Anschlag gemacht haben.

Der von General French befehligte linke Flügel der britischen Truppen auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat am 13. Dezember einen Zusammenstoß mit Buren gehabt, der nach der englischen Nachricht, die bisher vorliegt, für die Engländer einen günstigen Verlauf nahm. Die Geschütze der Buren sollen „zum Schweigen gebracht“ sein und sie selbst sich mit bedeutenden Verlusten zurückgezogen haben. Damit ist aber noch nicht festgestellt, ob das Zurückgehen der Buren durch die englischen Waffen erzwungen oder absichtlich in der bekannten Kampfesweise der Buren als lediglich taktisches Manöver ausgeführt ist.

Die Stimmung in England wird unter dem Eindruck der fortwährend eintauenden Unglücksbotschaften immer deprimierter. Zu spät sieht man die Unzulänglichkeit der britischen Armeeargumentation ein; man möchte jetzt am liebsten die Divisionen aus der Erde stampfen; aber schon die Bildung der 7. mobilen Division begegnet großen Schwierigkeiten. Wenn auch Englands Geldmittel unererschöpflich sind, so ist man in der Ausbringung von Menschenmaterial, wie es scheint, an der Grenze des Erreichbaren angelangt.

Feuilleton.

Bagdad.

Von Otto Leonhardt.

So wird denn der lebendige Schienenweg in wenigen Jahren auch die alte Kalifenstadt erreichen, und brausend wird der moderne Verkehr an der Stätte fluthen, wo wir uns bisher nur die großen Festen der Vergangenheit wandelnd denken konnten. Bagdad — die ganze verunkelte Herrlichkeit des Orients taucht bei diesem Namen vor uns auf. Das ist die Stadt der Märchen, die Stadt reichster Pracht und feenhaften Glanzes, die gefeierte Residenz der glorreichen Kalifen, wo hunderttausend Moscheen die Bekemer Mohammed's zur Andacht einladen, sechzigtausend schimmernde Bäder ihnen Erquickung bieten, zwölftausend Karawanenreihen kaum genügten, die Schaaren der Fremden zu fassen; wo tiefgelehrte Alchimisten der Natur mannigfache Heilkräfte abringen, auf stillen Worten kundige Sterbender den Gang der ewigen Lichter beobachten und gefeierte Dichter Worte und Gedanken schon wie kostbare Perlen auf einer Schnur aneinanderreihen. All' das ist für immer dahin. Doch noch heut' bietet Bagdad dem auf dem Flusse antonenden Reisenden einen fesselnden und großartigen Anblick. Zwischen hügeligen Ufern fließt der Tigris hier majestätisch dahin. Zu beiden Seiten liegt die Stadt, westlich ihr kleinerer Theil, am Ufer der größere, ein unübersehbares Gewirr von Häusern jeden Stils und jeder Farbe, überlagert von runden Kuppeln und schlanken Minarets. Aus dem Flusse herrscht besonders in den Morgenstunden — das sind die Stunden des Lebens in Bagdad — ein reger Verkehr; Dampf- und Raddampfer aller Art liegen vor Anker, dicht mit Menschen besetzte Boote vermitteln den Verkehr zwischen den beiden Stadttheilen für die, die den Para nicht zahlen wollen, der als Boll auf der den Fluß überziehenden Schiffbrücke

erhoben wird. Das Leben auf dieser Brücke erinnert an das weltberühmte Bild der Brücke von Galata. Der gleiche ununterbrochene Strom des Verkehrs, der gleiche Reichthum der Uniformen, die gleiche Mannigfaltigkeit der Typen, Gestalten, Lastträger, Spaziergänger, Offiziere folgen hier bunt aufeinander, dem Perser folgt der Jude, der Armenier, der Zuber, der Türke, der Europäer. Läht man dann schließlich von der Brücke den Blick wieder hinüberreichen zum anderen Ufer, wo herrliche Gärten bis zum Wasser selbst herunterhängen, die Granate und Orange blüht und hinter dichten Palmen, hinter Jasmin- und Rosenbüschen die Gebäude sich verstecken, — ja, dann empfindet man: dies ist Bagdad, die alte Märchenstadt, die Königin des Orients.

Welche Enttäuschung aber, wenn man nun in das Gewirr der Häuser hineintaut und überall nur trübe, schmale, dunke und schmutzige Gäßchen findet, die zu beiden Seiten nur von fensterlosen, stummen, monotonen und traurigen Häuserwänden begleitet sind. Sind diese Gassen schon am Fuße der Häuser schmal, so verengen sie sich infolge der in der Höhe vorpringenden Bauweise der Häuser nach oben hin noch mehr, und selten nur bringt ein Strahl der Sonne in dies traurige Halb Dunkel. Doch wird, wer die Bedingungen des orientalischen Lebens kennt, diese melancholische und wenig einnehmende Erscheinung der Straßen Bagdads immerhin etwas anders beurtheilen. Sind die Häuser in ihrem Aeußeren so gänzlich schmutzig, so muß man bedenken, daß es unter den despotischen Regierungen des Orients von jeher ein Gebot der Klugheit war, äußere Pracht und den Schein des Reichthums zu vermeiden, um nicht die Habgier der Regierenden herauszufordern. Das Innere strahlt noch heut bei so manchem Hause in Bagdad die verfallene Kuppel des Zigen und zeigt große Wandspiegel, prächtiges Perlmuttermoos und schöne Holzschmuckereien. Was aber die den Europäer bedrückende Enge und Dunkelheit der Straßen angeht, so ist der dadurch geschaffene Schatten ein unermeßlicher Segen für die Bewohner Bagdads in

den Stunden der Hitze. Das Klima der Stadt ist keineswegs ungesund, und zahlreiche wohlkonservirte Oasen sprechen für seine Vortheile. Aber die Hitze ist der ewige große Feind der Bagdader, und die eigenthümliche Bauart ihrer Häuser ist ausschließlich aus der durch jahrhundert alte Erfahrungen erwachsenen Anpassung an die klimatischen Bedingungen zu erklären. Nach der Straße zu, wie bereits bemerkt, völlig fensterlos, umschließen die Häuser in ihrem Innern einen offenen Hof, gegen den die Fenster gehen. Dieser Hof ist meistens wohl gepflastert, sauber und kühl gehalten und durch ein paar Palmen und einen Springbrunnen geschmückt. In den nach diesem Hofe gehenden Zimmern verbleibt man die Morgenstunden, solange die unerbittliche Sonne den Hofraum noch nicht erwärmt hat. Schon gegen 10 Uhr aber ist es hier nicht mehr anzuhalten. Dann flüchtet man in die Bagdad eigenthümlichen unterirdischen Keller-gewölbe, die Serdabs, in deren dumpfer Luft man nun den Rest des Tages in tragem Nichtstun zubringt, bis man bei Sonnenuntergang das flache Hausdach erstiegt, um sich dort der wohlthuenden Abendkühle zu erfreuen. Da sich über dem Parttergeschoß noch einige Winterzimmer zu befinden pflegen, so hat das Bagdader Haus, vom Serdab bis zum Dache gerechnet, anscheinend vier Stockwerke, und jedes dieser Stockwerke ist unentbehrlich, will sich der Mensch vor der stehenden Hitze retten.

Doch kehren wir aus den Häusern auf die winkligen und schmutzigen Straßen zurück, so müssen wir uns wohl gestehen: wir haben uns das heutige Bagdad zu schön gedacht. Nur seine herrlichen Gärten, denen die Stadt auch den Namen und die Entstehung verdankt — denn bag heißt auf Persisch der Garten, und der üppige Reichthum der Vegetation dieses Fleckes hat einst den Kalifen Almansor bewogen, hier seine Hauptstadt anzulegen —, nur diese Gärten hatten selbst den höchsten Erwartungen Stand. Eineinhalb bis zwei Stunden stromaufwärts und stromabwärts ziehen sie sich am Tigris hin, Palme reißt sich an Palme, Orange und Limonen

Von den Kriegshauptkämpfen.

Berlin, den 15. Dezember. (Orig.-Telegr.) Laut Nachrichten der Brüsseler Transvaalgesandtschaft wurde Methuen's Offizierkorps bei Magersfontein nahezu vernichtet. Der Gesamtverlust der Engländer wird von dieser Seite auf über 1000 geschätzt. Als Resultat der Schlacht wird betrachtet, daß Lord Methuen zum Rückzug nach De Nar gezwungen, die Kooperation Buller's und Methuen's vereitelt und der Fall Kimberleys gesichert wird.

WTB London, den 15. Dezember. Der Kriegsberichterstatter des „Standard“ sagt in seiner Schilderung von der Schlacht bei Magersfontein, daß der Führer der Buren einem englischen Kaplan, der Verwundete pflegte, erzählt habe, daß bereits bald nach dem Beginn des Kampfes seine Abtheilung von 500 Mann 36 Tote, die Skandinavier-Abtheilung von 40 Mann, die in erster Reihe standen, 7 Tote und 20 Verwundete gehabt habe; hieraus könne man schließen, daß auch die Verluste der Buren sehr schwer gewesen seien. Das Kriegssamt macht bekannt, daß die sechste Division mobilisirt und vier Bataillone bis Sonntag eingeschifft werden.

WTB London, den 15. Dezember. Eine Depesche des Generals French vom 13. d. M. besagt: Frühmorgens wurden 3 Abtheilungen des Feindes von 1800 Mann Stärke bemerkt, die ihre Stellung verließen und auf Raanvoort vorzurücken schienen. Die Engländer hoben eine Abtheilung Kavallerie und Artillerie vor. Die beiden Geschütze der Buren wurden schnell zum Schweigen gebracht; die Kavallerie warf die Buren zurück, die meistens ihre frühere Stellung wieder einnahmen. Nachmittags besetzten die Buren Redefontein, zogen sich aber zurück, als sie von zwei britischen Geschützen beschossen wurden, mit einem Verlust von vierzig Toten und Verwundeten; englischerseits ist ein Mann tot, ein Offizier und acht Mann verwundet worden.

Bis Mitternacht lag dem Kriegssamt keine Bestätigung der Meldung von dem Entfah von Lady Smith vor.

Die Stimmung in England; neue Mobilisirungen.

London, den 15. Dezember. (Orig.-Telegr.) Die ganze Presse ist einmütig im Tadel des Ministeriums wegen der Unzulänglichkeit der Kriegsvorbereitungen. So schreibt die „St. James Gazette“: Wir warnen alle, die verantwortlich sind. Das Land ist jetzt nicht in der Laune, mit sich spielen zu lassen. Sollte sich herausstellen, daß das Kolonialamt und Kriegssamt Mittel verlangen, die vom Schahamt verweigert werden, so wird selbst Salisbury's Abneigung, einen Kollegen zu opfern, den Minister nicht schirmen, der zwischen England und der Herstellung des gefährdeten Uebergewichts in Südafrika steht.

Die Anklagen gegen den Schahsekretär, nicht rechtzeitig die Mittel für die Kriegsvorbereitungen bewilligt zu haben, sind bekanntlich schon seit längerer Zeit laut geworden.

„Daily Telegraph“ meldet, ein neuer Belagerungspark sei in Vorbereitung.

Berlin, den 15. Dezember. (Origin.-Tel.) Wie die „Post. Ztg.“ meldet, ist in England eine Agitation im Anzuge zu Gunsten der Entsendung weiterer 100 000 Mann nach Südafrika. Man fragt sich nur, wo sie hernehmen.

WTB Sydney, den 15. Dezember. Meldung des Reuterschen Bureaus. Mit Rücksicht auf das in der letzten Zeit der englischen Armee in Südafrika widerfahrne Unglück fragte der Premierminister von New-Südwales telegraphisch bei Chamberlain an, ob mehr Truppen aus der Kolonie für Transvaal gebraucht würden.

hauchen Wohlgerüche aus. Sucht man hingegen in der Stadt nach schönen Gebäuden, so wird man völlig enttäuscht. Bunte Moscheen und mächtige Kasernen findet man wohl, aber auf Schönheit können sie keinen Anspruch machen. Und die Monumente der großen Vergangenheit Bagdabs? Bis auf wenige unbedeutende Ueberreste sind sie verschwunden oder ganz zerfallen. Fast durchgängig aus jenen Lehmziegeln erbaut, die auch heute noch in Bagdad das allgemeine Baumaterial bilden, haben sie dem Zahn der Zeit nicht Stand zu halten vermocht, und jenes Grabmal der Zobeide, der Gemahlin Harun al-Raschids, das sich allerdings bis zum heutigen Tage noch erhalten hat, ist ein plumpes, schmuckloses Werk, das nur als religiöses Heiligthum des Islams Interesse erweckt. Von den hunderttausend Moscheen, die man einst Bagdad nachsagte, mögen heute noch etwa 30 stehen, und keine davon kann sich mit ähnlichen berühmten Bauwerken in Syrien oder Aegypten vergleichen. Die älteste davon ist um 1285 erbaut; an ihr wie an anderen Moscheen bemerkt man immerhin noch den Unterschied zwischen den älteren und den späteren Bauweisen, indem die alten Bestandtheile sorgfältiger behandelt und geschmackvoller und reicher decorirt sind als die neueren. Wenn neben den Moscheen die Karawanensereien und die Bäder die Hauptzierden einer orientalischen Stadt bilden, so stehen Bagdabs Karawanensereien selbst denen von mancher Mittelstadt im Oriente nach, und die einst so kostbar ausgestatteten Bäder sind heute wenig einladend; sie haben schmutzige Räume, schlammiges Wasser und schlechte Bedienung. Von der vergangenen Pracht zeugt daher heute nur noch jene Stätte, wo hier, wie überall im Oriente, das Herz der Stadt schlägt: der Bazar.

Erst war der Bazar mit Galerien, Skulpturen und Decorationen gar zierlich ausgestattet, und noch heute sprechen seine, für Bagdad so kostbaren Steinmauern, über die zum Schutze gegen die Sonne große Matten gespannt sind, von der einstigen Pracht und Gediegen-

Eine Rede des Herzogs von Devonshire.

WTB York, den 15. Dezember. Der Herzog von Devonshire hielt hier gestern eine Rede, in der er sagte, wenn man auch bisher keinen großen Erfolg der britischen Waffen konstatiren könne, beglückwünsche er doch das Land zu der während dieser Zeit der übergroßen Aufregungen bewiesenen Ruhe und zu der bewundernswürdigen Entschlossenheit, den Kampf bis zur Erreichung eines befriedigenden Abschlusses fortzuführen. Trotz der Verschiedenheit der politischen Ansichten sprechen alle englischen Staatsmänner dieselbe Sprache, indem sie das Land beschwören, die Regierung zu unterstützen. Die Regierung wisse wohl, daß man, wenn der Krieg über die Grenzen der Geduld des Landes hinaus verlängert würde, die Kriegsführung kritisiren werde und daß man in jedem Falle die Geschäftsführung, die zum Kriege führte, kritisiren werde; aber er hoffe, daß die Kritik sich auf das Vorgehen der Regierung beschränken und nicht auf die Handlungen der Generale und der anderen Offiziere erstrecken werde. Nichts sei notwendiger für den Geist des Heeres als das Vertrauen zu den Führern. Redner sprach den tapferen Männern, die die Truppen unter den schwierigen und gefährlichen Umständen führten, seine Anerkennung aus. In der Politik übergehend, betonte der Herzog, die Rechtfertigung für den Krieg sei nicht von Siegen abhängig. Er äußerte sich lobend über die von den selbständigen Kolonien gewährte Hilfe, die nicht nur ein Beweis für die Einigkeit des britischen Reiches sei, sondern auch ganz besonders dazuhilfe, daß die Kolonien von der Gerechtigkeit der Sache Englands überzeugt seien, während in ausländischen Blättern fast einstimmig die Ansicht zum Ausdruck gelange, daß England im Unrecht sei, eine Ansicht, der keine allzu große Bedeutung beigelegt werden dürfe. Die ausländische Presse habe keinen großen Einfluß auf die Politik ihrer Regierungen; während die Presse fast aller Länder England verurtheile, beobachteten alle fremden Regierungen eine durchaus korrekte Haltung. England dürfe von diesen Regierungen keine Billigung erwarten, aber es verlange ja nur Neutralität; diese Neutralität sei bis jetzt von allen Regierungen ohne Ausnahme loyal beachtet worden. Redner bedauerte dann, daß den unangenehmsten im Auslande über England gemachten Bemerkungen von den englischen Blättern Bedeutung beigelegt werde und daß die englischen Blätter von der gemäßigten Sprache derjenigen Blätter des Auslandes, von denen man wisse, daß sie zu ihren Regierungen am meisten in Beziehungen stehen, keine Kenntniß haben. Redner konstatierte, daß England mit allen Mächten Europas in guten Beziehungen stehe und daß ein großer Theil der Angriffe der ausländischen Presse auf deren Unkenntniß von der Geschichte der Beziehungen Englands zu Transvaal zurückzuführen sei. Am Schlusse seiner Rede sagte der Herzog von Devonshire, je länger und heftiger der Kampf sein würde, desto fester sei der Entschluß Englands, niemals die afrikanischen Kolonien das wieder erleiden zu lassen, was sie bis jetzt erlitten haben.

Politische Uebersicht.

* Hamburg, den 15. Dezember.

Der Reichstag

hat in den etwas mehr als vier Wochen, die er seit der Wiederaufnahme seiner Sitzungen in Berlin getagt hat, eine verhältnismäßig große Anzahl bedeutamer Entwürfe unter Dach und Fach gebracht, nämlich die Novelle zum Postgesetz, die Fernsprechgebühreordnung, das Telegraphenweggesetz, das Gesetz betreffend die gemein samen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, die Gewerbeordnungsnovelle und das bereits im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Gesetz über die Aufhebung des Verbindungsverbot der Vereine. Außerdem hat der Reichstag in der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats für 1900 schon ein gut Theil der Debatte über die im nächsten Tagungsabschnitt zu erwartende Flottenvorlage vorweggenommen, sodas dieser Gegenstand schon einigermaßen geklärt sein wird, wenn er zu den vorschrittsmäßigen Beratungen gestellt werden wird. Auch die Münzgesetznovelle ist in erster Lesung erledigt worden. Jedenfalls hat der Reichs-

tag ein gut Theil der ihm vom Sommer überbliebenen Arbeiten erledigt und die ihm neu gestellten ein gut Stück gefördert.

Der Anfang des neuen Jahrhunderts.

Man scheint mit der Thatsache rechnen zu müssen, daß der Anfang des neuen Jahrhunderts endgültig in offizieller Form auf den 1. Januar 1900 „festgesetzt“ ist. Der Presse kann man allerdings nichts befehlen, und es liegt trotz allen offiziell angeordneten Festlichkeiten und allen privaten Antezipationen immer noch in ihrer Macht, die Jahrhundertwende zu dem Zeitpunkt ihres thatsächlichen Eintritts, über den kein Zweifel möglich ist, zu begeben. Es wird sich aber allerdings fragen, ob es einen Sinn hat, auf diesem Widerstand zu beharren, oder ob man im Interesse der Einheitlichkeit der deutschen Jahrhundertfeier nachgeben will unter ausdrücklicher Verwahrung allerdings und in der bestimmten Hoffnung, daß der hohe Bundesrath nicht bei der nächsten Gelegenheit festsetzt, zweimal zwei sei fünf oder die Erde stehe still.

Die Sozialdemokratie und die Flottenvermehrung.

Die „Erb. Ztg.“ läßt sich aus Hamburg melden, die hiesige durchgängig sozialdemokratische Arbeiterkassette habe eingesehen, daß ihr direkt und indirekt durch Annahme der Flottenvorlage so große Vortheile und so gesicherte Arbeitsgelegenheit erwachsen würde, daß sie es gern sähe, wenn sie Gesetzeskraft erlangte. Um daher die Hamburger Genossen nicht vor den Kopf zu stoßen, beabsichtige man in der sozialdemokratischen Parteileitung, die Vertreter Hamburgs bei der Abstimmung abzukommandiren, um sie nicht zu zwingen, gegen die Vorlage zu stimmen. Es gehe sogar das allerdings etwas ungläubwürdige Gerücht, daß der Abg. Auer (Meerane-Glanthau) offen für die Flottenvermehrung als im Interesse der Arbeiter liegend eintreten werde. — Wir halten diese Meldung für ungläubwürdig.

Das Einjährig-Freiwilligen-Wesen.

Die Einrichtung der Einjährig-Freiwilligen wurde kürzlich in der bayrischen Abgeordneten-kammer besprochen. Der Abgeordnete Dr. Andree sprach sich in der entschiedensten Weise gegen das Einjährig-Freiwilligen-Wesen aus, das ein unberechtigtes und unhaltbares Privilegium sei und das höhere Schulwesen vollkommen in Unordnung bringe. Der Kriegsminister Frhr. v. A. erklärte darauf, daß die Militärverwaltung an dem Institut der Freiwilligen absolut kein Interesse habe, daß es ihr vielmehr in hohem Grade wünschenswerth sei, wenn dieses Institut nicht mehr bestehen würde.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schlägt im Hinblick darauf folgende Grundzüge einer Reform vor:

- 1. Die allgemeine Wehrpflicht wird allgemein und unterschiedslos durchgeführt; dadurch wird das Kasernenleben veredelt, dadurch wird der allgemeinen Dienstpflicht erst gewissermaßen das Ehrenzeichen ausgedrückt. 2. Wer eine höhere Bildung sich erworben hat und im Dienste brauchbar ist, avancirt während seiner zwei Dienstjahre bis zum Vizeleutnant und erhält die Berechtigung, nach der Rekrutierung außerhalb der Kaserne zu wohnen. 3. Solche Berechtigung wird nicht an eine besondere Prüfung geknüpft, sondern ausschließlich an die Abolvierung irgend einer abgeschlossenen Vorbildung. 4. Selbstverständlich müßten die Posten höherer Lehrganstalten, wenn es erforderlich ist, entsprechend zurückgestellt werden.

Auch wir sind der Ansicht, daß man schließlich auf eine Aenderung in diesem oder einem ähnlichen Sinne herauskommen wird.

Die parlamentarische Lage in Oesterreich.

Der österreichische Ministerpräsident hat gestern im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses eine Erklärung abgegeben, die keineswegs auf den bevorstehenden Austritt des Grafen Clary hindeutet. Dieser bezeichnete die Aufhebung der Sprachverordnungen als politische Nothwendigkeit, denn die Maßregel der Regierung habe den Weg zu einer Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen geebnet. Das ist bekanntlich auch die Auffassung der deutschen Parteien, denn diese haben gegen die innere tschechische Amtssprache in den rein tschechischen Bezirken Böhmens nichts einzuwenden. In Prag wird man diese Kundgebung des Ministers nur als neue Herausforderung ansehen und mit neuen Waffen den Kampf gegen das Ministerium fortsetzen. Einstweilen besitz Graf Clary

sei wirkt zusammen. Vor allem die unvergleichliche Lage, durch die Bagdad immer das entscheidende Verbindungsglied zwischen dem Persischen Golfe und Syrien, zwischen Indien und Europa sein muß. Ein großer schiffbarer Strom, die üppige Fruchtbarkeit der Umgebung erhöhen diesen Vortheil; die zahlreichen religiösen Heiligthümer der Stadt ziehen jahraus, jahrein eine große Schaar von Pilgern an, und durch all' dies ist schließlich im Laufe der Jahrhunderte in den Bagdadinern ein reger Handelsgeist entwickelt worden, durch den diese seit lange berühmten Kaufleute die geborenen Vermittler des an dieser Stelle sich vollziehenden großen Güterausstausches sind. Längst haben diese geübten Kaufleute auch eingesehen, daß der Frieden in den Mauern der Stadt die wichtigste Vorbedingung für das Gedeihen des Handels ist. Die Straßen Bagdabs sind nicht mehr, wie dormalseinst, die Tummelplätze wilder Religionskämpfe zwischen den Sunniten und Schiiten, und ungestört erwerben die geriebenen schittischen Perser hier große Reichthümer. Ungeklärt bleiben auch die paar tausend Christen, die hier wohnen, wenn sich nicht gerade Armenier und Syrer, Latiner und Chaldäer gegenseitig bekämpfen. Ein wichtiges Element der Bevölkerung bilden die wohl an die 20 000 Köpfe zählenden Juden der Stadt, die sich selbst für Nachkommen der in die babylonische Gefangenenschaft geschleppten Stämme halten, aber trotz dieser historischen Bedeutung das schmutzigste Quartier von Bagdad bewohnen. So zeigt auch die alte Kalifenstadt die bunte Völkermischung, die allen großen Städten des Orients eigen ist. Wie sich die Zustände gestalten werden, wenn die Eisenbahn in diese eigenthümliche Mischkultur einbringt und deutscher Fleisch das verfallene Werk der Kalifen wieder aufnimmt, das wird jedenfalls eine Erwiderung von ganz besonderem Interesse sein.

heit. Er bildet eine Stadt in der Stadt, ein Labyrinth von halbdunklen Straßen, in denen sich unübersehbar Laden an Laden reihet, ein großes Stadtviertel voll von Staub, Geschrei, Gerüchen. Hier drängt sich ununterbrochen die Menge, Lastträger rempeln den Besucher an, Kinder und Hunde fahren ihm zwischen die Beine, zu den Händlern und Käusern gesellen sich die Spaziergänger, die hier ihre Neugier befriedigen, Menschen und Waaren sehen wollen. Von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags flutet hier die Menschenmenge. Noch heute ist Bagdad ein großer Handelsplatz. Hierher kommen die Beduinen der Wüste, um ihre Einkäufe zu machen, hierher senden alle benachbarten Länder ihre Waaren, ganz besonders aber sind es Persien und Indien, deren Erzeugnisse von Wichtigkeit für den Markt von Bagdad sind. Sinnbethrende Kostbarkeiten sind hier im Bazar von Bagdad zu finden, prächtige alte Waffen, kostbare Juwelen, herrliche Teppiche, antike Fragmente. Wie überall im Oriente, so ist auch hier der Bazar nach den Waaren eingetheilt. Hier sind wir in der Abtheilung der Genussmittel und sehen und riechen Datteln, Backwerke, Konfitüren, Spezerieen. Dann wieder passieren wir endlose Reihen von Schuhwaaren, in denen die orientalischen Slupper und Schönen einen besonderen Luxus entfalten; und auf die juwelengeschmückten Pantoffel folgen wieder Teppiche, kostbare Gewänder, Metallarbeiten, Waffen. Aus dem Halbdunkel der Bazarstraßen schauen all' diese mannigfachen Farben und Formen magisch hervor und enthalten eine ungeheure Welt von Waaren, deren Hüter schweigende, den Koxan lesende oder Pfeifen rauchende Türken sind.

Hier enthält sich die unverwundliche Lebenskraft der nun über 1100 Jahre alte Stadt, die zwei Forderungen durch die Mongolen, die erbitterten Kämpfe der Perser und der Türken um sie, die endlich in neuerer Zeit zwei entsetzliche Pest- und mehrere Cholera-Epidemien überstanden hat. Worum liegen die Gründe dieser im Oriente doppelt seltenen Lebenskraft? Mancher-

aber noch das Vertrauen des Kaisers, und solange dieses anhält, wird der Ministerpräsident auch auf seinem schweren Posten anhalten. Die Entscheidung wird voraussichtlich in den nächsten Tagen während der Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten in Wien. Wenn jetzt die Modifizierung des Ueberweisungsverfahrens zugestimmt wird, Graf Clary sich vielleicht mit dem ex loco befreundeten, der notwendigerweise eintreten muß, wenn die Obstruktion der Sachen nicht nur das Zustandekommen des Budgetprovisoriums, sondern auch des Quotengesetzes und des Ueberweisungs-gesetzes verhindert. Möglich wäre es, die Ueberweisung der auf Ungarn entfallenden Konsumsteuerbeträge, die nur durch Gesetz verfügt werden kann, für ein kurzes Provisorium von dem Ueberweisungsverfahren zu trennen, das durch Verordnung auf Grund der bestehenden Gesetze geregelt werden könnte. Zu Bezug auf das Budgetprovisorium würde die Wiener Regierung unter Kontrolle des permanent versammelten Reichsraths es mit jenem Zustande versuchen können, der zu Beginn dieses Jahres durch einige Wochen auch in Ungarn bestand. Die Quote könnte zur Noth für einige Monate vom Monarchen festgesetzt werden. Das alles ist jedoch nur durchführbar, wenn Ungarn zustimmt. Für einen Staatsmann von der Ueberzeugungstreue des Grafen Clary sind alle diese Bi-Job-Verhältnisse geradezu un-leidlich, und es wäre begreiflich, wenn er die Lust zum Regieren verloren hätte. Aber was wäre mit seinem Rücktritt gewonnen? Abfolgt nichts im Sinne des inneren Friedens. Nur die Czaren hätten ihren Willen durch-gesetzt und das Ministerium beseitigt. Die Wiener „N. Fr. Pr.“ kennzeichnet den zu erwartenden Zustand in charakteristischer Weise wie folgt:

„Wir haben es schauernd erlebt, wie unter dem Ministerium Hun nicht bloß die ganze Kultur- und Wohlfahrts-Gesellschaft stille stand und die ministerielle Willkür gegen die ihrer politischen Rechte beraubte Bevölkerung mit Freiheitsbeschränkungen, Gewaltmitteln, mit Staatsanwalt, Polizei und Gendarmerie durchgesetzt wurde, sondern auch, wie durch die Einstellung aller fruchtbarer Investitionen das ganze wirtschaftliche Leben unterbunden, Ackerbau, Industrie und Handel einer Hungerkur unterzogen wurden, die vielleicht einige Monate ertragen werden kann, die aber fortgesetzt zu Katastrophen führen muß. Die Aussicht, die sich dem einkommensbedürftigen, aus tausend Wunden blutenden Oesterreich eröffnet, ist die Aussicht auf neue Schädigungen seiner Volkswirtschaft und seiner Finanzen. Die Zeit, die kommt, ist vielleicht noch kritischer als diejenige, die schon ver-säumt wurde. Der Zeitpunkt rückt näher, in welchem der neue, durch die Selbstische Klausel vorgezeichnete Zolltarif festgelegt, die Handelsverträge vorbereitet werden müssen, und in dem Kampfe der Interessen, der zwischen Oesterreich und Ungarn neuerlich entbrennen wird, steht noch mehr und noch Wichtigeres auf dem Spiele als in den bisherigen Ausgleichskämpfen. Die öster-reichische Regierung soll aber auch da wieder vereinsamt, schwach, ohne den Rückhalt des Parlaments der von einem entschlossenen und Oesterreich gegenüber stets einmüthigen Reichstage aus-kräftigste unterstützten ungarischen Regierung gegenüber- stehen. Dem ausgehungerten, der Kräftigung bedürftigen Staate droht daraus neue, das Leben bedrohende Blutentziehung. Während in Berlin Graf Bülow mit berechtigtem Selbst-gelüste auf die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands, auf seine kraftstrotzende Industrie, seinen mächtigsten gewachsenen Handel hinweist und unter den starken Staaten, die immer härter werden, einen ersten Platz für das Deutsche Reich fordert, verurtheilt uns die erbärmliche Herrschaft der Czaren und ihrer politischen Herrschers über eine Rück-sandigkeit, die den Vorkurs der mitverwendeten Staaten nicht mehr einholen kann, und vermeist uns aller Ver-nunft und allen natürlichen Voraussetzungen zum Trotz unter die schwachen Staaten, die immer schwächer werden.“

Zu der Rede des Grafen v. Bülow

bemerkt die konservative „St. James Gazette“: „Seit den epochenmachenden politischen Reden des Fürsten Bismarck, die so oft den Dingen auf den Grund gingen und so denkwürdige Bemerkungen enthielten, hat kein Staatsmann eine interessantere Rede gehalten, als jene, in der Graf v. Bülow die Marinepolitik der deutschen Regierung vertheidigte. Wir finden einen auf-fallenden Unterschied zwischen dem Ton Bülow's und dem jener Staatsmänner, die die Idee des Kaisers im Reichstage zu vertheidigen hatten. Graf Bülow war so feurig wie der Kaiser selbst. Auch die Form seiner Rede war auffallend. Sie hatte etwas von dem Reichtum, dem Humor und der Kraft Bismarck's. Graf von Bülow sprang vom Ersten zum Letzteren über mit der Sicherheit eines Redners, der sich ebenso seines Gegenstandes wie seiner Publizität Herr fühlt.“ Das Blatt stellt das berechtigtere Verlangen der deutschen Regie-rung nach einer größeren Flotte als einen Wunsch hin, der indes durch England suggerirt wurde. England dürfe sich dabei nicht betheiligen. Von der englischen Regierung erwarte man allerdings zuverlässlich, daß sie ihre Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Gleichgewichts zur See treffen werde.

Die Reform des Marine-Personals in Italien.

R. Als jüngst berichtet wurde, daß dem italienischen Marineminister ein Vorschlag von 40 Millionen Lire aus dem Staatsschatz zur Beschleunigung des Flotten-ausbbaus gegeben werden solle, die er durch sonstige Er-sparnisse im Marinebudget von 1904/5—1917/18 decken wolle, bezweifelten zahlreiche Blätter, daß der Minister dies durch Reformen in seinen Verwaltungszweigen erreichen könne und werde. Wir haben damals schon darauf hingewiesen, daß die Ersparnispläne des Marineministers durch Reformen sogar über die zur Leistung der Vor-schlässe vorgezeichneten 3 Millionen hinausgingen und er nach Durchführung der beabsichtigten Reformen jährlich über 6 Millionen zu ersparen gedenke, die Zeit der Durchführung im ganzen eine Ersparnis von über 50 Millionen ergeben werde. Die Ereignisse haben uns recht gegeben. Der Marineminister Bettolo hat der Volksovertretung einen, eigentlich zwei Gesegentwürfe unterbreitet, die darauf abzielen, ohne Schädigung grän-dlichsten Funktionen aller Dienstzweige und ohne jede Schädigung der lebendigen Kraft der Marine, eine Verminde-rung des Personals, besonders auch in den Zivilbranchen und bei den Arbeitern — unter Schonung erworbener Rechte — anzustreben, das Personal dabei zu reorganisiren und die Verwendung des Ueberschusses der sich ergebenden Erspar-nisse über den Bedarf der Bedienungsumme für den Vorschub zur Entwicklung der Flottenkraft zu verwenden. Der Gesegentwurf ist eine für die italienische Flotte außerordentlich bemerkenswerthe That des Marineministers Bettolo, und es steht zu hoffen, daß die Volksovertretung die Vorzüge derselben anerkennt. Die Einrichtung eines oberen Marineraths und eines Marine-stabs für die Marine entspricht den Wünschen der Kammer. Auf Grundlage der heutigen Forderungen des Seebienfests bestimmt das Gesetz die Funktionen, die Respekt- und die gegenseitigen Dienstverhältnisse der militärischen Behörden,

trennt das Schiffsmaschinenpersonal als selbständigen Verband von den Ingenieuren, beim Zivilpersonal berührt es auch die Frage des Anfrückens, trennt Techniker und Zeichner und faßt alles, was mit Buchführung u. s. w. zu thun hat, unter den Begriff der „Commis“ zusammen. Dem Minister wird die Befugniß gegeben, Fall für Fall im Jahresbudget die Stärke der Marine-Truppen und Behörden der Marine festzusetzen, da diese nach der Entwicklung der Flotte bemessen werden muß, für das Zivilpersonal werden dagegen ganz bestimmte Zahlen festgelegt. Herabsetzungen in Bezug auf Zahl finden besonders auch bei den „Commis“ (von 750 auf 500) und bei den Schiffsbauarbeitern (auf 12000) statt. Bezüglich der letzteren bemerkt die Be-greifung des Gesegentwurfs, daß die vollständige und ökonomische Verwendung der für Schiffsbauzwecke aus-geworfenen Summen eine größere Zahl nicht erlaube und, wenn größerer Bedarf eintrete, dann leicht durch tempo-räre Hilfsarbeiter abgeholfen werden könne. Nach dem Gesegentwurf bestehen die militärischen Behörden und Dienstzweige der Marine — außer den durch könig-liches Dekret zu bestimmenden Institutionen des oberen Marineraths (Gutachten über Neubauten, Gesetze, Reglements, sonstige wichtige Flotten- und Verwaltungs-sachen) und der Admiralstabsabtheilung (Studien bezüglich Vorbereitung der Marine auf den Krieg, Seekriegführung) — aus dem Admiralstab, dem Maschinen-Korps, dem Korps der Reali Equipaggi, dem Korps der Schiff-singenieur, der Sanität und der Intendantur. Zivil-behörden sind die Beamten der Zentralverwaltung, die Lehrer an den Instituten der Marine, Pharmazeuten, Techniker, Zeichner, Bohlenmeister, Kommiss.

Englische Befremdungen.

Man schreibt uns aus London unter dem 13. Dezember:

Man fängt hier allmählich an, am hellen Tage Gespenster zu sehen, und die Meteorologen der Politik prophezeien Sturm. In Persien, in Afghanistan, in Maroko und schließlich im christlichen Lande des Argus soll es jetzt gegen England los-gehen, und überall an diesen Stellen erblicken ängstliche Gemüther den Grafen Witrowski im Begriff, die brennende Rinte an die Streiksmitze zu legen.

Die russischen Truppen, heißt es, sind an der persischen und afghanischen Grenze um 40000 Mann verstärkt worden. Genta soll definitiv an Rußland verkauft worden sein, und die Agenten des russischen Grafen in Aden Abeda haben Wien mit glücklicher Zuversicht gebracht, daß er sich jetzt aufgemacht hat und nächstens mit seinem Heere am Weissen Nil erscheinen wird. Der einzige Reibstich bei diesen trüblichen Ansichten ist die erfreuliche Wahrnehmung, daß Rußland und Japan sich demnächst auf Korea begegnen werden und daß die Truppenverschiffungen und die Entsendung von Kriegsschiffen nach Mailand von beiden Seiten bereits begonnen haben.

Die Meldung, daß Rußland in den lang ersehnten Besitz von Genta gelangt ist, spukt schon seit längerer Zeit in eng-lischen Zeitungen herum und ist bereits zwei Mal von St. Petersburg aus sehr energisch dementirt worden, was natürlich nicht hindert, daß sie wahr sein kann. Immerhin aber ist die Wahrscheinlichkeit hierfür sehr gering.

Die Verstärkung der russischen Truppen an der persischen und afghanischen Grenze, die von den Politikern der „Daily Mail“ nativ Weise mit der deutschen Eisenbahn-Konstruktion in Kleinasien in Verbindung gebracht wird, war schon längst vorher beschlossen und steht in logischem Zusammenhang mit dem Programm Rußlands zur Erlangung eines Hafens im Persischen Golf; der Einfluß Deutschlands in Kleinasien kann eine solche Maßregeln um so weniger provoziren, als die Nach-barschaft Deutschlands in Kleinasien, trotz der lebhaften Proteste der russischen Presse, der Regierung ihres Landes durchaus nicht unangenehm ist, wenigstens von Standpunkt des kleineren Uebels aus.

Die Meldungen von der in Abyssinien drohenden Kriegsgefahr sind auf dem Umwege über Rom nach London gelangt, und die flegelwohnten „Central News“ machen sich das besondere Verdienst, sie in die Welt hinauszutelegraphiren. Als Beob-achter hängt diesmal der italienische Hauptmann Ciccolotta, der konstatirt, daß die russischen und französischen Agenten beim Negus diesen konsequent und systematisch ausgebeugt haben und ihm vornehmten, England sei so gut wie ruiniert, geht sei der Augenblick für ihn gekommen, den Sudan, der vor Gott und der Welt ihm allein zugehöre, zu besetzen u. s. w. Das ist natürlich alles Unsinn, und der Negus wird, selbst wenn keine alte Neigung, den Sudan zu okkupiren, immer noch nicht der besseren Einsicht gewichen sein sollte, doch nach den letzten Waffenerfolgen Wingate's gegen die Dervische, die in Abyssinien lange Zeit hindurch als unbesiegt galten, keine Lust haben, mit den Engländern anzu-bindingen. Der, den diese Gefahr doch zunächst anging, Nord-Rußland, scheint ihr nicht mehr Bedeutung beizulegen, als sie verdient; er geht ruhig daran, militärische Werke für seine kulturelle Mission zu erfüllen. Glaubt man sich durch das, daß der Sultan von Datsch, der bis jetzt immer noch als unsicherer Kantonalist galt, nach der Niederlage des Kaisers sehr bald sein englandfeindliches Herz entdeckt und seine Unterwerfung ange-boten hat. Bald wird ein englischer Gouverneur in Datsch halten, und in Korbolan wird es nicht anders sein; eine Ex-pedition nach dort ist bereits vom Sirdar abgefaßt und wird die letzten Differenzen zu beseitigen wissen. So kann Lord Kitchener also in Ruhe und Sicherheit daran gehen, die große Auf-gabe, die seiner harzt, die Regulierung des Weissen Nils zu erfüllen, und bereits hat er 2000 Mann in zahlreichen Dams, denen vier Kanonenboote zur Deckung für alle Eventualitäten beigegeben sind, flussaufwärts geschickt, um das große Hindernis für Schiff-fahrt und Strömung des Weissen Nils — enorme Anstamm-lungen von verästelungen Baumskämmen und Wasserpflanzen, die von der Stömung auf einen Punkt zusammengelaufen sind und vollständig undurchdringlich sind — zu beseitigen. Die Bekämpfung des Stromes von dieser Plage wird ihren Einfluß in ganz Ägypten zeigen, nicht nur, indem sie die Schiffahrt nitwärts möglich macht, sondern indem sie vor allem die Wasser des Nils reichlicher und gleichmäßiger abfließen läßt. Dem Sirdar sind für diese Arbeiten zunächst 200000 A. be-willigt worden; er wird dieselben ruhig und sicher ausführen, wie jede Arbeit, die er bis jetzt übernahm, und der Negus wird ihn nicht daran hindern.

Die Gespensterfahrt ist also diesmal unnöthig, aber auch mit dem süßen Trost, daß Japan gerade zu rechter Zeit jetzt in Ostasien England die Arbeit abnehmen und einen schick-seligen Krieg mit Rußland anfangen wird, ist es nicht. Das Telegramm, in dem die Truppen- und Flottenkonzentrationen gemeldet werden, steht aus der bekannten, trüben Quelle in Shanghai, die die „Times“, diese keine Unschuld, gar nicht zu kennen schienen, als sie vor einigen Tagen in fündigem Er-staunen fragten, wer denn eigentlich fortwährend Depressionen und Unfrieden zwischen Rußland und Japan im fernsten Osten zu stiften luche, derselben Quelle, aus der sich der Geist politischer Entzündung über die „North-China Daily News“ ergießt, dieser Entzündung, die in Karatseki und Entsefseki seit langem schon die Chancen eines russisch-japanischen Krieges erwägt. Das Verhältnis zwischen Japan und Rußland in Ostasien ist nichts weniger als freundlich, dazu ist die Konkurrenz um Korea zu stark, aber vorzüglich denkt Japan noch nicht daran,

England den Gefallen zu thun und mit Rußland anzubinden. Es hat Mailand erworben, und die Transporte, wenn über-haupt welche hinüber geschickt sind, entzickeln sicher mehr Ar-beiter als Soldaten.

Die italienische Regierung und die Mafia.

S. Rom, den 12. Dezember. Obwohl immer deutlicher der Wille des Kabinetts oder doch seines Hauptes hervortritt, in dem Kampf gegen die Mafia bis aufs äußerste zu gehen und keinen Kardon zu ge-währen, darf man doch bezweifeln, daß man damit reißt. Ist doch das Gewebe der Geheimgeheimnisse so dicht und stark, daß selbst die Sand des unbegreiflichen Revolutionärs Nicotera erlahmte, als er es zu greifen versuchte, und daß er diesen Versuch mit dem Verlust seines Portefeuilles bezahlen mußte. Schon jetzt muß dem Beobachter die verhältnißmäßige Konnivenz der palermitanischen Behörden gegenüber Balizzolo auffallen, und noch düstere wirkt das soziale Charakterbild, wenn man die Entweichung Giuseppe Fontana's hinzunimmt, die unbedingt hätte verhindert werden können, da er noch bis vor wenigen Tagen in Palermo weile und sogar den beneidenswerten Muth besaß, auf der Quästur wegen eines Waffenschneides vorstellig zu werden. Aber auch eine Reihe anderer Momente spricht meines Erachtens dafür, daß die Verurtheilung Balizzolo's nicht so leicht von statten gehen wird, wie es nach den überzeugungs-starken Erklärungen Pelloux' und der vom Parlament ent-wickelten sehr künstlich anmutenden Energie scheinen könnte. Dahin gehört z. B. die unbegreifliche Handlungsweise des ehe-maligen Unterrichtsministers Nicolo Gallo sowie des Justiz-ministers Grafen Bonasi, der sich nicht enthalten konnte, bereits am 4. Dezember jenem notorischen Freunde Balizzolo's Kenntnis von der diskreten Absicht der Regierung zu geben, in der Kammer den Antrag auf Straferfolgung Balizzolo's einzubringen. Und Gallo beging darauf die bei einem ehemaligen Minister unver-ständliche Indiskretion, seinem in Palermo weilenden weitesten Freunde, auf dem der Verdacht der Anstiftung dreier Mordelnde lastet, eine Warnung zugehen zu lassen, die doch schwerlich anders als eine implizite erfolgte Aufforderung zur Flucht betrachtet werden kann. Daß aber Balizzolo diesem Freundesrath nicht folgte, scheint wiederum das unbegrenzte Machtbewußtsein dieses Mannes zu beweisen, das erst durch seine Verhaftung, der er laffungslos gegenüber stand, eine kleine Erschütterung erlitten haben mag.

Was die oben angedeutete unzeitige Korridalität der palermitanischen Behörden anbelangt, so muß ich allerdings sagen, daß sie auch in Italien, wenigstens in Mailand, scharfer Mis-billigung begegnet. Ein wunderbares Licht wird über die ganzen Zustände dort in Palermo geworfen, wenn man die Schilderung der Szenen liest, die sich bei und nach der Ver-haftung Balizzolo's abspielten. Als der Polizei-Offizier, Can. Ronga, ins Schlafzimmer trat, von dem aus Balizzolo, nebenbei bemerkt, alle Geschäfte zu erledigen pflegte, begrüßt ihn dieser heiter lächelnd mit den vertraulichen Worten: „Sie hier, mein lieber Ronga? Was verhofft mir das Vergnügen?“ Erst das Auftreten eines zweiten Polizei-Offiziers ließ ihn das Vorgefallene ahnen. Sein Antlitz ward plözlisch fahl. „Ist ein Haftbefehl ergangen?“ fragte er nach einer Pause. „Leider ja,“ war die auffallende Erwiderung Ronga's. Und als er dann im Wagen zur Quästure fuhr, fragte Balizzolo weiter: „Man wird mich nach Mailand schaffen?“ „Nein, Herr Commendatore, Sie bleiben in Palermo.“ „Ich habe keinen anderen Wunsch als den, daß meine Mitbürger über mich urtheilen.“ Darauf zusammentretten Balizzolo's mit dem Polizeipräsidenten. „Es thut mir sehr leid,“ empfängt ihn der Commendatore Sangiorgi, „aber ich muß den Auftrag der Regierung ausführen.“ „Und morgen,“ ruft Balizzolo nach einer Weile aus, „morgen werden alle Zeitungen Italiens melden, daß Balizzolo verhaftet worden ist!“ „Das läßt sich leider nicht verhindern, Onorevole.“ Abermalige Pause. „Und Sie, Commendatore, halten Sie mich für schuldig?“ — „Oh, Das ist mir nie eingelassen zu sagen.“ — Wenige Tage vorher erschien Balizzolo beim Oberstaatsanwalt Cosenza, den er fragte, ob es wahr sei, daß gegen ihn schon ein Haftbefehl vorliege, was Cosenza verneinte. „Aber was soll ich gegen meine Ver-leumder unternehmen?“ — „Aber beachten Sie das Geschwätz doch nicht!“ — Man könnte wirklich glauben, die Detren in Palermo wären auch nicht allzu weit davon überzeugt, daß es zu einer Verurtheilung Balizzolo's kommt, und trügen Volontäre, nicht ganz und gar das Wohlwollen der Mafia zu verschätzen, die ja ihrerseits einsehen wird, daß auf das sardische Drängen Pelloux' irgend etwas geschehen mußte.

Es ist eine blutige Ironie, daß die Regierung am Freitag Nachmittags die telegraphische Verbindung mit Sizilien aufge-hoben hat, um zu verhindern, daß Balizzolo, der da-mals, von mehreren Tausend Beamten übermacht, doch nicht mehr hätte entweichen können, nichts von dem gegen ihn er-gangenen Haftbefehl erführe, während in Wirklichkeit Balizzolo über diese Dinge bereits durch einen ehemaligen Minister, der seine Information einem amtierenden Minister verkaufte, unter-richtet worden war. Gallo wird übrigens auch einer der Ver-theidiger Balizzolo's sein; keine übrigen Anwälte sind Prof. Baranda, der Abgeordnete Rosano und der Adv. Maggio, die letztgenannten beiden Herren bereits bekannt dadurch, daß sie seiner Zeit auch die Vertretung des Schachmeisters von Palermo, Commendatore Martinez, in Händen hatten, der wegen in die Millionen gehender Betrügereien verurtheilt worden ist. Und damit die Zusammenhänge in der sizilianischen Gesell-schaft noch evidenten seien, will ich hinzufügen, daß mehrere von den Wecheln, die Martinez als Gegenwerth der nach seiner Angabe nur ausgleichenden Summen dem Gericht vor-wies, die Unterchrift Balizzolo's trugen. Als dann Martinez verloren war, schwor man, daß die Beträge längst erstattet, die Dokumente jedoch aus Vergeßlichkeit von Martinez mit dem man natürlich sehr befreundet gewesen war, nicht zurückgegeben worden wären.

Besonders erschwert dürfte das Verfahren gegen Balizzolo wie schon angedeutet, dadurch werden, daß mit dem Verschwinden Giuseppe Fontana's das wichtigste Glied aus der Kette der Beweisführung gegen Balizzolo verloren gegangen ist. Welche Einflüsse im Spiele gewesen sind, diesem Manne, der unbegreif-licher Weise schon vorher verschiedene Male trotz der gravirenden Indizien auf Mord, Verleumdung, Ausgabe falscher Banknoten u. s. w. geschnitten worden ist, die Flucht zu ermöglichen, wird man vielleicht niemals erfahren. Wie sicher sich Fontana in Palermo bis jetzt hätte, mag man daraus erleben, daß er es noch vor wenigen Tagen wagte, auf der Quästur einen Waffenschneide zu fordern! Und was noch eines der vielen räthselhaften Zusammenhänge zu gedenken, als man dann endlich doch zur Verhaftung Fontana's schritt, als er nämlich bereits unsichtbar geworden war, da fühlte sich die Polizei bezogen, ihn im Palast des Fürsten Mirto zu verhaften, der noch jetzt von Geheimpolizisten überwacht wird. Inzwischen hat man weitere Verhaftungen in Palermo vorgenommen. Während aber eine Anzahl seiner Leute der Polizei in die Hände gefallen ist, sollte es wiederum einem selten Dicht, dem Stadtrath Commen-datore Motisi gelingen, aus dem Netz zu entweichen.

Es heißt übrigens neuerdings, daß man auch den zu er-wartenden Prozeß gegen Balizzolo vor ein Mailänder Tribunal bringen werde.

Ein gerichtliches Nachspiel zum Herner Bergarbeiter-Ausstand.

(Nachdruck verboten.) Fr. Wochum, den 14. Dezember. Vor der Strafkammer des hiesigen Königl. Landgerichts findet morgen (Freitag) wiederum ein Nachspiel zu dem Ende Juni d. J. vorgekommenen Herner Bergarbeiter-Ausstand statt.

Aus dem Reichsgericht.

Leipzig, den 12. Dezember. Wegen Mordraubes wurde am 31. August vom Landgericht Braunschweig der noch nicht 18 Jahre alte Scharwerler Franz Oslidi zu 4 Wochen Haft verurteilt.

Was patriarchalische Anschauungen über das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter hat der Schneidermeister Thomas Brombocker. Er traf am Morgen des 16. Mai seinen Tochter C. schlafend auf dem Boden.

Literarisches.

Piet Uij. Leiden und Kämpfe der Insidier in Natal. Eine Erzählung von C. W. H. van der Post. (Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A. G. vorm. Richter).

Familien-Nachrichten.

Herr: Hermann Finkelsen u. Frau. Henriette Zimmer Albert Wade u. Frau. Helena Meyer.

Telegramme des Hamburgischen Correspondenten.

Berlin, den 15. Dezember. (Orig. Teleg.) In den Besprechungen der Presse über die gestern beendete Etatsdebatte herrscht die Stimmung vor, daß die Aussichten der Flottenvorlage als günstig zu betrachten seien.

WTB Budapest, den 15. Dezember. Der Kaiser ist heute früh 8 Uhr nach der Götterde abgereist. WTB London, den 15. Dezember. Die „Times“ melden aus Buenos Aires vom 14. Dezember: Zu dem heutigen Termin für den Verkauf der Andenbahn...

WTB Madrid, den 15. Dezember. Im Senat erklärte Ministerpräsident Sivola, die gestrige Abstimmung in der Kammer habe keineswegs die Stellung des Kabinetts erschüttert.

WTB Bukarest, den 15. Dezember. Der König empfing eine Abordnung der Kammer, die eine Adresse überreichte.

Neueste Nachrichten.

Aus Berlin. Die Berl. Blätter berichten wieder von einer Reihe von Anglissfällen infolge der herrschenden Kälte und Glätte.

Angelommen in folgenden Hotels.

- Hotel Europe. Major v. Pöler u. Fr. München. Netti Düsseldorf. v. Harleken Bremen.

Teleg. Fonds-Berichte.

Table with columns: Ultimo-Kurse, 15. Dez., 14. Dez., Schluss. Includes entries for Oesterreichische Creditanstalt, Deutsche Bank, etc.

WTB Paris, den 15. Dezember, 12 Uhr 35 Min. Deutz. Rente 3% 100.65. Hal. Rente 94.65.

Table with columns: 15. Dez., 14. Dez., 15. Dez., 14. Dez. Includes entries for Cest. Papierrenten, do. Kronenanal., etc.

WTB Wien, den 15. Dezember, 10 Uhr 50 Min. Deutz. Rente 3% 100.65.

WTB Wien, den 15. Dezbr. Die Staatsbahn hat in der 1. Dekade des Dezember 1014 129 A. eingenommen.

Ueberseeische Wechselnotierungen.

Die Kurse bleiben stehen, bis eine Aenderung gemeldet wird. Buenos Aires, den 14. Dezember. (Telegramm der Bank Aleman Transatlantico).

Teleg. Waaren-Berichte.

WTB Berlin, den 15. Dezember, 1 Uhr 20 Min. Amtlich. Spiritus loco 70er 47.60. Umsatz 10 000 Liter.

Table with columns: Notungen vom letzten Tage, Brief, Geld, Höher, Niedriger. Includes entries for Dezember, Januar, Februar, etc.

AMTLICHER KURSBERICHT.

Her ausgegeben vom Börsenvorstand. Abtheilung für Werthpapiere, Wechsel, Geld und Edelmetalle.

Freitag, den 15. Dezember, Notirungen von 12-2½ Uhr.

Berechnung für ausländische Effekten

1 Pfund Sterling = 20.40 M., 1 Franc, Lira, Peseta, Lira = 0.80 M., 1 österr. Gulden (Gold) = 2.- M., 1 österr. Gulden (Währung) = 1.70 M., 1 österr.-ungar. Krone = 0.85 M.
1 Gulden holl. Wahrung = 1.70 M., 1 skandinav. Krone = 1.125 M., 1 alter Goldruble = 5.20 M., 1 Rubel, 1 alter Kreditruble = 2.16 M., 1 Peso = 4.- M., 1 Dollar = 4.20 M.
7 Gulden süddeutscher Wahrung = 12.- M., 1 Mark Banco = 1.50 M.

Bank-Disconto: Reichsbank 6%, Amsterdam 5%, Antwerpen 4%, Wien 5½%, London 6%, Brüssel 5%, Paris 3½%, Kopenhagen 6%, Stockholm 6%, Petersburg 6-8½%
Stichtage: Prämien-Erklärung 27. Dezember, Scontri-Einreichung und Liquidations-Kurse 28. Dezember, Lieferungstag 30. Dezember.

Fonds.		Fortsetzung.		Fortsetzung.		Fortsetzung.		Fortsetzung.	
Deutsche Staats-Anleihen.		Domingostaats-A. 12½ 104.50 G.		Schwedisch-R.-H.-B. 93.05 G.		Moskau-Kiew-W.-E. 4 98.50 B.		Dan.-Ld.-W.-B. 6 6 4 Kl. 117.50 Bz	
Dtsch. Reichs-Anl. cv. 3½ 97.15a35bz*		Egypt.uniflc. Al. in F. 4		Pfdb.v.80Kr. 3 93.05 G.		Moskau-Kursier-Eis. 4		Darmstfd. Bk. ult. 8 8 4	
" " " " 3½ 88.70bz		Galiz.Landes Al.mkr. 4		" " 1883 3 93.05 G.		Nordhorn-Pacific Prior. 4		Deutsche Bk. 10 10 2 206.90a65a	
Hambg. Staats-Rente 3½ 99.6fa55a9Cbz		CarlLudw.v.1. 5		" " 1886 3 89.10 G.*		do. General-Lien. 3		Uebers. Bk. 8 8 4 187.50 B.	
Sta.-A.v.1887 3½ 96.80a40bz		Italien. Rente, in Lire 4		Städte-Pl.v.82Kr. 4 96.50 G.		Oeste do Minas-Eis. 5		Disconto-Ges.ult. 10 10 4 192.50a2.75bz	
" " " " 1891 3½ 96.15a35bz		Lissab. Stadt-A. v.86 4		Schonen-Städte-Pfdb. 4		Oest. Nordwestbahn 5		Dresdner Bk. 9 9 4 162.25 B\$	
" " " " 1893 3½ 96.20 G.		Mex. Staats-Eis.-Anl. 5		Stockh. Pld.v.85 4 99.70 G.* 96.50bz.		" " " " von 74 G. 5		Hypotheken-Bk. 8 8 4 161.10a150.30	
" " " " 1899 3½ 96.55 B.		Staats-Anl.v.88 5 99.80 G.		" " " " 86u.91 4 96.40 G. gest.		Oest.-U.Staats-J.Frs. 3		Nagdeb. Privatb. 5 5 4 100 G.	
" " " " 1886 3 86.30 B.		" " " " 90 6 99.80 G.		" " " " 87 4 96.40 G.*		(Ergänzung. 3		Makib.-Vz-A. ult. 7 7 6 100 G.	
" " " " 1897 3 86.40 B.		Oester.Papier-R. in 4 41 97.70 G.		" " " " 94 3 84.70 G.**		Oest.-Ung. Staatsb. 5		Natb.L.Dsch. 3 3 4 100 G.	
Bad.Eisenb.-Anl. cv. 3½		" Silber 4 4 97.50bz Kl. 97.60		Ung.PesterCm.-B.-Pl. 4		" v. 95 B. 81.10 G.		Oestr.Credit. 10 10 4 234.45a3.90a	
" Staats-A.v.92-94 3½		" Gold 4 4 99 B. bz		uk.b.1904 4 95.15bz		Oest.Sb.(Lomb.)Frs. 3 69.90 G.		do. junge 3 3 4 [bz]	
" " " " 1896 3½		Rumän. alte amor. R. 5		do. do. Hl.Series 4 95.25bz		" (Lombarden) 4 95.10 B.		Schanf. Br. 8 8 4 [4.65bz]	
Bayer.Staats-Eis.-Al. 3½		" amor.R.v.891.L. 4		Ung.Centr.-Spare.Pl. 4 84.40 B 83.80 G.		" gar. 5 100.60 G.		Vereinsb. 80%	
" " " " " 3½		" " " 1890 4		" Boden-Credit 3 84.40 B 83.80 G.		Oregon R.R. Nav. Bds. 4 100 G.		eing. ult. 9 9 4 168.50bz Kl.	
Brem.Staats-Al.v.59 4 103 G.		" " " 1891 4		" Hyp.-Pl.v.97 S.1 4		Ostsee-Eis.v.Stt.gar. 4 99 B.		W.-Credit-Anst. 6 5 4 110.60a50bz	
" v.87,90,92 3½		" " " 1892 5		W.-u.Süd.C.-V.-Pld. 4 101.40 B.		Portug. Eis. v.86 g. 3 63 G.		Waaren-Liq.-Gs. 8 1/2 3 1/2 144.50bz	
" v.93 3½		" " " 1893 5		Dan.Landmb.Com.-U. 4 98.10 B.		Rybinsk E.-Pr. gar. 4 98.40 B.		Wechsbl.h. ult. 7 7 4 119.75 G.	
" v.98 3½		" " " 1894 4		Ung.Pester Com.-Ubl. 4 95.90 G.		Sard. Eis. H.S. gar. 4 97.25 G.		* 207.25bz Kl. 206.50 Cs. bz	
" v.99 3½		" " " 1895 4		* kl. St. fehl. 2000 Kr. St. fehlen.		Ung.Loc.-E.S.L.1.105 4		\$ 161.75 G.	
" v.96 3½		Russ.-Hambg. Certif. 5 121 G.		Industrie-Hypothekar- und Vorrechts-Anleihen.		Ung.Loc.-E.S.L.1.105 4 98.50 B.		Industrie-Aktion.	
Lübeker St.-Al. v.99 3½ 94.50 G.		St.-Anl. v.1880 4 98.25 G.		Bierbrauereien.		" Lombarden 4 95.10 B.		Bierbrauereien.	
" " " " 1896 3½		Cons.v.89,Lu.Ld. 4 98.75 G.		Barmb. Br., rz.102 4 102 G.		" " " 4 95.25bz		V.D.L.D. 25 26 4 280 G.	
Bayer.Staats-Eis.-Al. 3½		G.-A.v.89,Lu.Ld. 4 97.75 G.		Bavaria-Br., rz.102 4 102 G.		Bierb. Germania 5 99.40 G.		Barmbecker Br. 0 1 4	
" " " " " 3½		" " " " 3 97.75 G.		Bierb. Germania 5 99.40 G.		Marienthal 5 100 G.		Bill-Brauer. A.-G. 9 9 4 141 B.	
Brem.Staats-Al.v.59 4 103 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 6		" " " " " 5		Br. Bahnen St. A. 4 4 0 4 80 B.	
" v.87,90,92 3½		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 5		" " " " " 4		do. Vorr.-A. 4 4 4 100 B.	
" v.93 3½		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 5		" " " " " 4		B. Hamn. v. Witt. 5 5 4 90bz*	
" v.98 3½		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 5		" " " " " 5		Bürl. Braut.-A. 6 6 4 98 G.	
" v.99 3½		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 5		do. Vorr.-A. 6 6 4	
Sächsische Rente 3 86.50 B Kl. 86bz		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Elschl.-Br. Auen. 10 8 4 155 B.	
" Kl. 97bz		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Expbr. Teufelsbr. 8 6 4 108 B.	
Deutsche Stadt-Anleihen.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Germania-Brau. 4 4 4 100 B.	
Altonaer St.-Anl. v.87 3½ 94.50 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Hansa-Brauerei. 12 12 4 163 B.	
" " " " " 89 3½ 94.60 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Hofsten-Brauerei. 15 16 4 220 G.	
" " " " " 94 3½ 94.50 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Kiel A.-Br. v. Sch. 0 0 4 87 B.	
Bergedorf 92 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		do. St.-F.-A. 0 0 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Löwenbr. 7 7 5 124 G.	
Berliner St.-Anl. v.92 3½ 96 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Marienthal-Bierb. 10 11 4 157 G.	
" " " " " 97 3½		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Verensbrauerei 7 7 4 118.50 B.	
" " " " " 97 3½		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Winterb. Bierb. 7 7 9 125 B.	
" " " " " 97 3½		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		* Kl. 90.25bz	
" " " " " 99 4 101.25 B.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Mälzereien.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Malz. Hamburg 8 8 4 121.50 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Mälzerei-Act.-Gs. 6 4 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Bergwerks-Werthe.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		A.-G. L. Montan-1. 10 8 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Bgw. A.-G. Cons. 18 22 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Bgw. A.-G. Court. 8 8 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Bochum-Gusst. A. 15 16 4 261.45bz	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Dortm. Un.-Lit. C. 5 6 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Gerseik-Bgw.-A. 9 10 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Harp. Bg.-Gs. A. 9 10 4 203.25a204.25	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Libern-Bw.-G. 12 12 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		V. Kön.-u. Laura 11 13 4 251.75a253.80	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Verschiedene.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		A.-Reismühl. H. 8 10 4 109 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		do. Vorr.-Act. 8 10 4 106 B 195 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Allg. Elektr.-Ges. 15 15 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Allg. Portl.C.-F. 18 21 4 303 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Anglo-G.-W. 0 0 4 110 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Asb.-u.-G.-W. Cal. 12 14 4 223.5 27.50 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		do. ig. No. 199 1 4 22 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Balt. Mühlen-Ges. 0 0 4 20 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Bau. Hambg. G.S. 1 1 4 155 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Bauges. Moabit. 5 5 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Brunsch. Ld.-Zug. 5 5 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Cem.-F. Hemoor 11 15 4 218 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Ch. F. Harb. Staps. 8 9 4 146 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Chocola Plant.-U. 20 4 4 100 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Cont. G. i. F. Unt. 6 7 4 112.50 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Crus. Apl.-J. 0 2 4 63 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Dpt.-Kb. A. G. 0 4 4 94 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		D.G. Lait. L. Frkt. 7 7 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Eisenw., Nag. A. 10 10 4 142.5 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Ei.-A. G. Schuck. 14 15 4 247.5 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Eisenb. Schillb.-G. 13 18 4 186 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Gasanst. Gardeu 8 10 4 144 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Gerresh. Glashutt 8 8 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Ges. l. elect. Unt. 8 10 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Guatemala Pl.-G. 10 4 4 97 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Hb. Electr.-Werk. 8 8 4 149 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Helmh. Electr.-G. 12 11 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		do. do. junge 1 1 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Hb. Freib.-Lagus. 5 5 4 113bz	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Hann. Immo. B. G. 6 6 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Hansa-Baug. i. Lq. 1 1 4 59 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Hans. Plant.-Ges. 10 0 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Harp.-W. Gummi 24 12 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Holl. sch. Cassis. 9 10 4 146 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Holl.-A. G. Hb. H. 5 4 4 24.50 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Int. Rest.-v. Frl. 6 4 4 92 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Jutesp.u.W. Harb. 9 9 4 114 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Kais. v. Nord. 6 8 4 107 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Köln. Electr.-Anl. 9 9 4 98.25 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Köln-Rottw. Pulv. 15 15 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Nob. Dyn.-Tr. ult. 12 12 4 160 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Nrd. Lager-G. 7 9 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Zuckerr.-Schl. 6 7 4 130.25 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Reherst.-Schl. 10 9 4 140.50 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Rositz-Zuckerraf. 12 14 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Sagobiel's Etale. 3 4 4 81.50 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Schmalz-R. Hb. 0 0 4	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Sprengst. Carbon 8 7 4 119 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Sprengst. Kosmos 10 7 4 160 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Transp.-G. (Hav.) 11 12 4 176 G.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Weid. Ledt. A.-G. 12 5 4 129.75 B.	
" " " " " 99 4 100 G.		" " " " " 3 97.75 G.		" " " " " 4		" " " " " 4		Wmt. Papier. A	

Tages-Neuigkeiten.

Hamburg, den 15. Dezember.

— Auszeichnung. Wie der „Reichsanzeiger“ vermeldet, ist dem Theilhaber der Firma H. Kloppe und Sohn zu Hamburg Dr. Johann Kloppe daselbst der Rother Adlersorden 1. Klasse verliehen worden.

— Schutz der Nordseefischer. Die Deputation für Handel und Schiffahrt bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Schutz der Nordseefischer durch S. M. Kreuzer „Nieten“ und „Blitz“ mit Ablauf des Monats November d. J. beendigt worden ist.

— Kirche St. Johannis-Appendorf. Vom Kirchenvorstande ist der mit Ende dieses Jahres verfassungsmäßig aus der Pfarre ansitzende Kirchenvorsteher Herr Theodor Carl Wilhelm Sinje wiedergewählt worden.

— Die städtischen Säuglingshäuser. Sind vom 1. Januar 1900 ab für das Publikum an den Wochentagen von 9 bis 2 1/2 Uhr und von 6—7 1/2 Uhr und an Sonn- und Festtagen nur für die Anmeldung von Sterbefällen von 9—11 Uhr geöffnet.

— Die Leuchtschiffe „Schulau“ und „Krautfand“ mühten sich heider ihre Stationen verlassen.

— Die Entziehung des Radeschiffes beim gesunkenen Dampfer „Vede“ ist erfolgt. Ueber den Brand der „Vede“ befindet sich zur Zeit eine Wasserleiste von 5 1/2 m bei Normal Niedrigwasser.

— Der Stapellauf des Dampfers „Votadam“, der gestern wegen des niedrigen Wasserstandes nicht erfolgen konnte, findet heute Nachmittag 4 Uhr auf der Werft von Wobm & Vogt, Kommanditgesellschaft auf Aktien, statt. Dort ist der Dampfer für die Holland-Amerika-Linie erbaut worden.

— Die Vorstände des Vereins der Textilwarenmach- und Seifehersteller Hamburg-Altonas von 1887 und des Vereins der Kolonialwarenhändler von 1872 beschließen in gemeinsamer Sitzung, eine Petition betreffend Aenderung der Gewerbeordnung an den Verordnungsrat zu richten, worin gebeten werden soll, die Reichstagsbeschlüsse vom 4. d. S., die den Angehörigen in offenen Verkaufsstellen theils eine 10stündige und theils eine 11stündige nächtliche Ruhepause, theils eine angemessene und theils eine 12stündige Mittagspause gewähren, dahin abzuändern, daß allen in offenen Verkaufsstellen angestellten Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern eine einheitliche und gleichmäßige 10stündige nächtliche Ruhepause, sowie eine angemessene Mittagspause zu gewähren sei. Auch soll bekräftigt werden, daß, da bei dem 9 Uhr-Rudenschluß 40 Ausnahmestage vorgesehen sind, auch die für die jungen Leute vorgesehenen 80 Ausnahmestage auf 40 erhöht werden.

— Der Eingang der Unterelbe ist dem mit einer Ladung Delfinden von Dornburg nach See bestimmten englischen Dreimastschoner „Minna Elkan“ verhängnisvoll geworden. Das im Bau des Hamburger Schleppdampfers „Norderney“ befindliche hölzerne Schiff ist auf der Unterelbe vom Eise durchschnitten und bei St. Margarethen gesunken. Da die „Minna Elkan“ bereits ein Alter von 28 Jahren hinter sich hat und die Delfindenladung durch das Wasser sehr stark beschädigt ist, so dürfte es fraglich erscheinen, ob sich eine Bergung von Schiff und Ladung unter den jetzigen schwierigen Eisverhältnissen lohnen wird. Zuvörderst bedarf es aber nicht unwesentlicher, heute noch nach der Unfallstelle abzufahren und das Schiff in Bezug auf Hebung und Bergung zu untersuchen. — Im Segelschiffhafen ist gestern der mit 4000 Zentnern Salpeter beladene Oberländer Kahn des Schiffers Rehbeck vom Eise so stark mitgenommen worden, daß das Fahrzeug schwer led geworden ist. Der logisch requirierte Taucher Hinz hat mit seinem Vergungsdampfer „Adol“ das sehr stark leckende Fahrzeug lenz, während die Salpeterladung des Kahnes in andere Fahrzeuge geborgen wird. — Auf der Alster ist Taucher Hinz 3. H. mit der Dichtung und Hebung des in Folge der Kollision mit dem Alsterdampfer „Emma“ gesunkenen Dampfers „Hamburg“ beschäftigt. Die Hebung dieses Schiffes dürfte heute noch vor sich gehen.

— Die Temperatur der Luft hat in vergangener Nacht im Hamburger Hafen 9 1/2 Grad Reaumur unter Null betragen. Heute Morgen trat an Stelle der bisherigen Windstille ein leichter Südwestwind. In der Ebnung hatte sich schon gestern Abend ganz leichter Westwind und heute Morgen Südwestwind bemerkbar gemacht, ohne daß deswegen aber die Kälte gemindert wäre. Überhalb der Ebnung in der Nordsee hat denn auch ein sehr leichter östlicher Wind geblasen.

— Der Wasserstand der Unterelbe betrug heute Morgen 8 1/2 Fuß bei Huthöhe + 4.77 m (6 Fuß 8 Zoll). Bei dieser bedeutend besseren Huthöhe als wie der bisherigen hat auch das auf der Unterelbe bei Schulau an Grund gerathene englische Vollschiiff „Riverdale“ wieder flott gemacht und im Bau der beiden Hamburger Schleppdampfer „Hercules“ und „Athlet“ nach Hamburg gebracht werden können. Der Schleppzug traf um 4 1/2 Uhr heute Morgen im hiesigen Hafen ein. Der „Riverdale“ wies noch jetzt einen Tieflgang von 21 Fuß auf; 22 1/2 Fuß Tieflgang hatte er gehabt, als er an der Unfallstelle festgelaufen war. — Die durch den niedrigen Wasserstand der Unterelbe bisher im Hamburger Hafen zurückgehaltenen Dampfer „Dalmatia“ und „Florence Bile“ haben auch bei der unter den jetzigen Verhältnissen recht bedeutend zu nehmenden Huthöhe von heute Morgen den Hamburger Hafen noch nicht verlassen; sie liegen noch vor an den Schlingeln des äußeren Jonashafens.

— Ein unruhig verlaufener Sturz infolge der Glätte hat gestern Abend in der Meist. Fühlentwiese ein Fändler, wobei er mehrere Rippen brach. Der Verunglückte, dem eine Rippe in die Lunge gerungen war, wurde in lebensgefährlich verletzten Zustande ins Krankenhaus gebracht.

aus Altona.

— Ein Urtheil des Altonaer Schwurgerichts aufgehoben. Unser Leipziger Reichsgerichts-Nachricht schreibt uns unterm 14. Dezember: Eine für Altona nicht ohne weiteres verständliche Entscheidung, die aber selbstverständlich durchaus den gesetzlichen Bestimmungen entspricht, fällt heute der dritte Strafmat des Reichsgerichts. Vom Schwurgericht Altona ist am 12. Oktober der Dienstherr Johann Deiborn wegen Sittlichkeitsverbrechens und Mordes, begangen am 2. Juli zwischen zwei Dörfern an der Dienststadt D., zum Tode und zehn Jahren Buchthaus verurtheilt worden. Gegen das Urtheil hatten der Angeklagte und der Staatsanwalt Revision eingelegt. Der letzte rügt, daß statt auf dauernden Ehrverlust nur auf zehn Jahre erkannt worden ist. Der Reichsanwalt beantragte, das Urtheil dahin abzuändern, daß es den dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte ausspreche. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Angeklagten, hob aber auf die Revision des Staatsanwalts das Urtheil, soweit es nur auf zehn Jahre Ehrverlust erkannt, unter Aufrechterhaltung der thätlichen Feststellungen auf und verwies die Sache in diesem Umfang an die Vorinstanz zurück. Man hat sich, so wurde ausgeführt, dem Antrag des Reichsanwalts nicht ganz anschließen können, sondern auf Zurückverweisung der Sache erkannt, weil nach dem Gehehe die Abänderung der bürgerlichen Ehrenrechte nur eine fakultative Strafe ist. Der Senat war auf Grund der Revision des Staatsanwalts mit der Entscheidung dieser Frage im ganzen beizubehalten. Da die Revision des Staatsanwalts auch auf die in den Urtheil des Angeklagten eingelegt gilt, so konnte dem Angeklagten nicht das Recht genommen werden, eine Prüfung der Frage zu verlangen, ob überhaupt auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen ist.

aus den Nachbarorten.

— Der Lehrer der beiden hiesigen Schulen teilten am letzten Mittwoch in einer Zusammenkunft im „Gasthof zur Post“ den Beschluß aus dem Lehrerverein für die Bildung eines Zweigvereins des Hamburger Land-

schullehrervereins, auszuscheiden, um sich als Zweigverein selbstständig dem Hauptverein anzuschließen. Mit den Kollegen der nächsten Umgebung wurde nach Feststellung der Sehungen der Verein unter dem Namen „Lehrerverein für Geesthacht und Umgegend“ konstituiert. Lehrer G. Kneide übernahm den Vorsitz.

— Hamburg, den 14. Dezember. Auf den Vereinigten Gummiwerken Hamburg-Wien entstand gestern Nachmittag wahrscheinlich durch Selbstzündung in den Räumen der Stoffstreicherei ein Schadenfeuer, das durch die Feuerwehmannschaften der Fabrik bald gelöscht wurde. Der Schaden soll ziemlich bedeutend sein, da mehrere werthvolle Stoffe durch den Brand arg gelitten haben.

Zu den in den letzten Jahren infolge des stetig wachsenden Geschäftsverkehrs hier neu entstandenen Hotelbauten gesellt sich jetzt an der Ecke der Bremerstraße ein dritter großartiger Neubau, der seit gestern dem Publikum unter dem Namen „Hotel Kaiserhof“ geöffnet ist. Der imposante, mit architektonischen Verzierungen angelegte Bau ist auch im Innern auf das modernste, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, eingerichtet.

— Hannover, den 14. Dezember. Ein mit großer Frechheit ausgeführter Einbruchsdiebstahl setzte gestern die Bewohner des Hauses Schillerstraße Nr. 29 in Aufregung. Als die erwachte Tochter des in der 5. Etage dieses Hauses wohnenden Zuschneiders Heere noch kaum einlässiger Abwesenheit nachmittags gegen 4 Uhr in die Wohnung zurückkehrte, fand sie diese erbrochen und in einem Zustande, der sofort erkennen ließ, daß während ihres Fortbleibens Einbrecher in den Zimmern gehaust hatten. Außer der zur Wohnung führenden Thür waren mehrere Schränke und Koffer, deren Inhalt liberall verstreut lag, mittels Brecheisen gezwungen und dann durchwühlt worden. In einem der Koffer hatte Herr Heere seine gelammten Ersatzpantoffeln — etwa 15 000 M. in Wertpapieren und Sparfassenbüchern — in einer Kiste aufbewahrt. Diese war, wie die aus der Kiste erlöschte Tochter Heere's sofort feststellte, von den Dieben gestohlen und mit fortgeschleppt worden. Die unverzüglich von Mitbewohnern des Hauses in der Annahme, daß die Einbrecher sich vielleicht noch auf dem Boden oder in Kammern verborgen hielten, angestellte Durchsuchung des Hauses blieb leider erfolglos; die Diebe hatten mit ihrer Beute bereits das Weite gesucht. Bei diesen Nachforschungen nach dem Verbleib der Einbrecher konnte nur festgestellt werden, daß sie, bevor sie die zur Heere'schen Wohnung führende Thür erbrachen, noch zwei nicht zu dieser gehörende Kammern gezwungen hatten. Sie wußten dann mit großer Schelligkeit die Zimmer der S. lichen Wohnung durchsucht, die Koffer etc. erbrochen und die Kiste an sich genommen haben. Die in bunten Durcheinander in den Zimmern umherliegenden Gegenstände zeigten, mit welcher Hast die Diebe durch die Werke gegangen sind. Nachstehend geben wir ein Verzeichniß der in der gestohlenen Kiste befindlichen Wertpapiere: 3/4proz. Hamburgische Hypothekendarlehen Lit. D. Serie 142 Nr. 45 819 a 300 M., Lit. E. Serie 142 Nr. 45 842 a 200 M. — 3/4proz. Braunschweig-Danoverische Hypothekendarlehen Ser. 19 Lit. B. Nr. 8664 a 1000 M. — 3/4proz. Danoverische Landeskredit Lit. F. Nr. 05 009 a 600 M. — Ver. Lübecker Sparfassen-Bandbriefe Serie V Nr. 654 a 200 M., Serie VIII Nr. 959 a 1000 M. Ferner diverse Sparfassenbücher der Renten- und Kapital-Veränderungsanstalt, des Vorhufvereins und der Gewerbebank zu Hannover.

Vereins-Angelegenheiten.

— Der Bürgerverein „Neustadt-Nordtheil“ hielt am Dienstag Abend unter dem Vorsitz des Herrn Jens Jacobsen im Abendklub am Alten Jungfernhäuser eine Generalversammlung ab, um seine Satzung mit den Bestimmungen des demnächst in Kraft tretenden Bürgerlichen Gesetzbuches in Einklang zu bringen. — Nachdem zunächst sieben neue Mitglieder in den Verein aufgenommen worden waren, legte der Vorstand den von ihm ausgearbeiteten Entwurf der neuen Satzung vor, der alsdann in seinen einzelnen Bestimmungen durchberathen wurde. Die vorgenommene Abänderung ergab die einstimmige Annahme in der vorgelegten Fassung. — Zum Schlusse theilte der Herr Vorsitzende mit, daß für die nächsten Versammlungen des Vereins eine Reihe theils belehrender theils unterhaltender Vorträge geordnet sei.

— Der Bürgerverein „Altstadt-Südtheil“ hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn John Buck im Hotel „Stadt Wülfen“ an den Tagen eine Hauptversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende mit, daß der Verein seit seiner letzten Hauptversammlung das Ableben der Herren S. L. Ohly und S. Martin zu beklagen habe. Der Widm habe sich durch sein reges Interesse und seine unermüdete Thätigkeit für den Bürgerverein Altstadt-Südtheil unvergessliche Verdienste erworben; er habe während der schweren Zeit, die im Jahre 1892 über unsere Vaterstadt hereingebrochen war, als erster Vorsitzender des Bürgervereins Altstadt-Südtheil dem Verein über eine schwere Krisis hinweggeholfen. Späterhin habe er als Vorsitzender der Genußmittels-Kommission getreulich gewirkt und speziell in den inneren Schichten der Bevölkerung zum Wohle des Gemeinwels vermittelt seine Kräfte eingesetzt. Die Verammlungs erdrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. — Hierauf wurden zwei Herren als neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. — Dr. med. Leopold erstattete sodann den Bericht der Exekuten zum Zentral-Ausschuß Hamburger Bürgervereine. Im Bezug auf die im Zentral-Ausschuß erörterte Frage der Beamtengehälter - Regulierung erklärte Herr Albert, daß die Beamten selbst schuld daran seien, wenn die Regulierung ihrer Gehälter bisher noch nicht ins Reine gebracht worden sei. Der in dieser Angelegenheit niedergelichte bürgerliche Ausschuß verdiene ganz gewiß nicht den Vorwurf der Verschleppung; er habe gearbeitet wie wohl kaum ein zweiter Ausschuss. Fast jede Woche seien in der letzteren Zeit je drei Sitzungen abgehalten worden, die sich stets von etwa 8 1/2 Uhr abends bis Mitternacht hingezogen hätten. Würden die Beamten nicht mitten in die Beratungen des Ausschusses hinein 160 Petitionen eingesandt haben, so wären die Beratungen längst erledigt gewesen. Die 160 Petitionen hätten selbstverständlich wiederum erst einmal be-rathen und erledigt werden müssen.

Der Vorsitzende lächelte in Bezug auf den Bericht des Zentral-Ausschusses aus, daß der Vorstand des Vereins „Altstadt-Südtheil“ wiederum ein Monitum an der Geschäftsverwaltung des Zentralausschusses vorzubringen habe. Der gemeinsame Vorstand habe sich übereinstimmend entschlossen, Ver-wahrung dagegen einzulegen, daß der Zentralausschuß ohne vorheriges Befragen der Einzelvereine Angelegenheiten erledige, die von einschneidender Bedeutung für das Gemeinwesen seien. Der Zentralausschuß habe in seiner letzten Sitzung die Angelegenheit der Privatstrafen, sowie die Nummerierung der Häuser erörtert und in diesen Angelegenheiten auch Beschlüsse gefaßt. So etwas dürfe nicht Sitte und Gebrauch im Zentralausschuß werden. Falls der Zentralausschuß in dieser Weise weiter vorgehe und einlaß über die Köpfe der Einzelvereine hinweg berathe und beschließe, so müsse der Bürgerverein Altstadt-Südtheil mit eventuellem Austritt aus dem Zentralausschuß rechnen. — Der Dr. Bunder nahm den Zentralausschuß in Schutz und bat, man möge davon absehen, ein Monitum öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Jedemfalls werde in Zukunft nicht wieder in gleicher Weise im Zentralausschuß vorgegangen werden. — Nachdem sich mehrere Redner zu dieser Angelegenheit geäußert hatten, wurde beschlossen, daß von einem öffentlichen Monitum abzusehen sei unter der Bedingung, daß in Zukunft die Delegierten des Bürgervereins Altstadt-Südtheil zum Zentralausschuß bei Verabreichung öffentlicher Angelegenheiten stets gegen eine Verabreichung und Beschlussfassung des Zentralaus-

schusse ohne vorheriges Befragen der Einzelvereine zu stimmen sind Beweise der bräutiger Materien an die Einzelvereine zu beantragen haben. Hierauf wurde zur Wahl zweier Rechnungsprüfer geschritten. Die Wahl fiel auf die Herren J. Debat und Dämmgen. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf einen Antrag der Wahlkommission, als Uebergang auf die neue Sitzung das Recht zu haben, bisherige Mitglieder des Vorstandes zur Wiederwahl vorzuschlagen. Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung, dem Antrag der Wahlkommission zuzustimmen. Hierauf wurden auf Antrag der Herren Dr. med. Toppik und Meibohn 50 M. für den Verein zur Errichtung von Sanitätswachen bewilligt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Stadt-Theater. Der 50jährige Todestag Conradin Kreuzer's wurde gestern im Stadt-Theater würdig begangen. Dem Weihnachtsstück folgte zunächst eine Aufführung des Nachtlagers von Granada, in der Herr Schwarz den Jäger, Frau Fleischer-Edel überaus lieblich die Gabriele sang. Herr Schwarz zeigte in dieser prischen Partie einige Unschönheiten der Stimmgattung, die bei dem Sprächklang seiner bekannten großen Rollen nicht zu Tag treten. An das „Nachtlager“ schloß sich der eigentliche Gedächtnistakt, der mit der Ouverture zu der romantischen Oper „Die Hochländerin vom Kanakus“ — Kreuzer dirigirte feinerzeit diese Oper im Hamburger Stadt-Theater — stimmungsvoll eingeleitet wurde. Dann kamen vier von den Herren Brunß, Jörn, Fritz Birrenkoben, Weidmann, Weidemann, Berger, Roha, Hofling, Stahlberg und dem Herrenchor sehr schön gesungene Männerquartette: Die Kapelle, An das Vaterland („Dir möcht' ich dieseieder weihen“), Frühlingsnaden, Sonntagsfeier („Das ist der Tag des Herrn“) mit lebenden Bildern. Den verbindenden hiesigen Epilog hatte Herr Wolff Philipp verfaßt. Man hätte mehr aus der entsprechenden Dichtung machen können, als Herr Richard Kirck gethan hat. Das nicht befehle Haus befandete seine herrliche Theilnahme an der Gedächtnisfeier, die mit einer Apotheose Kreuzer's schloß, durch freudigen Beifall.

— In Altonaer Stadt-Theater war gestern am 25jährigen Todestage Conradin Kreuzer's eine Gedächtnisfeier veranstaltet, wobei das bekannte Hauernärchen von Ferdinand Raimund: Der Verschwenker in theilweise neuer Befassung zur Aufführung kam. Fast siebenzig Jahre hat das Stück sich auf dem Spielplan der deutschen Bühnen behauptet, und auch heute verkehrt es bei tüchtiger schauspielerischer Durchführung der Hauptrollen die Wirkung nicht, die durch die feinsinnigen und gemüthvollen Melodien Conradin Kreuzer's noch erhöht wird. Die Titelrolle, die früher von Herrn Wagner gespielt wurde, gab gestern Herr Otto, und zwar mit der erforderlichen natürlichen Bornehmheit, die der Charakter erfordert. Als Valentin sahen wir Herrn Jischbach vom Thalia-Theater, der den munteren Jagontischer in Parze mit flotten Humor zur Geltung brachte. Den Kammerdiener Wolf hatte Herr Bogeler zu sehr als Franz Moor angelegt. Die prächtige Leistung des Herrn Horvath, als Chevalier Dumont ist von früheren Aufführungen des Stückes bekannt. Die wichtige Rolle des Agur hatte in Herrn Wilmar einen vortrefflichen Repräsentanten gefunden, der nicht nur den gelanglichen Theil untadelhaft zur Geltung brachte, sondern auch in schauspielerischer Beziehung den Intentionen des Autors nichts schuldig blieb. Frau Otto-Körner bewährte sich auch in der Coupletrolle der Nofa als Künstlerin von Temperament. Für die Fee Cheliane fand Fr. Bauer einen sympathischen sinnigen Ton. Ganz vorzüglich gab Fr. Baurin die höchst amüsante Epitaphfigur des alten Weibes, das sich von Chevalier Dumont bewundern läßt. Die seit mehrjährigem Engagement in unserem Stadt-Theater noch niemals so recht zur Geltung gekommene tüchtige Schauspielerin zeigte gestern, daß sie eine derartige Aufgabe echt künstlerisch durchzuführen vermag. Lebhafter Beifall wurde der Darstellerin bei offener Szene gesendet.

In den kleineren Rollen sind mit Anerkennung die Herren Friedrich, Aving und Fr. Teplaff zu nennen. In der großen Gesellschaftszene des zweiten Aktes erfreuten die Damen Fr. Weed, Fr. Wiesner, Fr. Berny sowie die Herren Stahlberg und Bruns durch Gelangsvorträge, die zum Theil köstlichen Beifall fanden. Bedauerlich blieb es, daß bei diesem Konzertprogramm Conradin Kreuzer, zu dessen Andenken die Vorstellung doch veranstaltet war, gänzlich unberücksichtigt blieb. Die Klavierbegleitung wurde von Herrn Feij Landau mit künstlerischem Feingefühl und sehr diskret ausgeführt. Das Orchester unter Leitung des Herrn Dr. Hans Löwenfeld verpaß zuweilen, daß das Publikum auch vom Gesänge auf der Bühne etwas hören wollte. Beim Anfänger zum Beginn des zweiten Aktes verdedit die Musik die Chorstimmen so vollständig, daß man annehmen mußte, es sollte eine Schlachtmusik exekutirt werden. Die Intenierung war lahm, der Szenenwechsel nahm ungebührliche Zeit in Anspruch.

— Der Verein Freie Volksbühne Hamburg-Altona hielt am 6. Dezember in Lüge's Establishment eine Extra-Generalversammlung ab. Punkt 1 der T.O.: „Unsere Theaterverhältnisse“ rief eine lebhaft Debatte hervor, an deren Schlusse der Antrag Spöck, die Volksbühne aufzulösen, abgelehnt wurde.

— Ibsen's neues Werk. Aus Kopenhagen schreibt man der „Frl. Jg.“: Da Ibsen seinen neuen Stück: „Wenn die Toten erwachen“ die Bezeichnung „Epilog“ beigelegt hat, hat man daraus den Schluß gezogen, daß dieses Werk sein letztes sein werde. Nun hat der Dichter einem Mitarbeiter des norwegischen Blattes „Verdens Gang“ erklärt, daß diese Annahme unrichtig sei. Er habe mit der genannten Bezeichnung nur gemeint, daß das neue Werk den Epilog der dramatischen Werke, die mit „Wippenheim“ anfangen, bilde. „Diese Arbeiten“, bemerkte Ibsen, „bilden eine Gesamttheit, und die Reihe derselben ist nun abggeschlossen. Wenn ich von jetzt an etwas schreibe, wird es in einer anderen Verbindung, vielleicht auch in einer anderen Form sein. Ich meine hiermit nicht die Selbstbiographie, woran ich gedacht habe, denn diesen Plan habe ich wie so viele andere Entwürfe aufgegeben.“

— Der Oberst als Doktor. Wie dem „V. T.“ aus München geschrieben wird, hat dort der königlich bayerische Oberst a. D. Ritter v. Renauld, der in diesem Sommer für Erlangung einer Preisausgabe der staatswissenschaftlichen Fakultät der Münchener Universität mit dem vollen Beife gekört wurde, am 9. Dezember summa cum laudo zum Doktor promovirt. Dr. Ritter v. Renauld, einer der tüchtigsten Offiziere des bayerischen Heeres und im besten Mannesalter lebend, wurde vor zwei Jahren pensionirt und hat seine unfrivollen Mühe zu lehren Studien benutzt.

Eine Berliner Feinefeier.

Ufr. Berlin, den 14. Dezember.

Das Berliner Theater veranstaltete gestern Abend eine sehr stimmungsvolle Feinefeier, die dem 100. Geburtstag des Dichters ein würdiges Gedenken bereite. Das Haus trug einen festlichen Charakter, und die große Schaar der Feineverehrer, die sich eingestellt hatten, repräsentirte ein dankbares, freudig gestimmtes Publikum, gern bereit, dem großen Tode auch auf einem Gebiete den Vorbezug des Dichters zu weihen, auf dem er selbst ihn eigentlich niemals erstrebt hat.

Kleine Chronik.

Berlin im Winter. 2560 Schneeschipper sind seit vorgestern von der städtischen Straßenreinigung in Berlin eingesetzt worden. Außerdem stehen 1200 Lastwagen zur Fortschaffung der Schneemassen bereit. Trotz dieses gewaltigen Aufgebots von Menschen und Material, zu denen noch das Personal der städtischen Straßenarbeiter hinzuzurechnen ist, werden noch weitere Hilfsarbeiter eingestellt werden.

Zum Massia-Prozess. Wie wir kürzlich berichtet haben, ist der Mörder des Direktors Notarbartolo verhaftet worden. Ueber die näheren Umstände erzählt der 'Lok. Anz.' nun folgende Meldung aus Rom, den 14. Dezember: Ueber die Verhaftung Fontana's werden noch folgende, die wichtigsten Angaben kennzeichnende Umstände bekannt: Fürst Witte wollte sich nur unter der Bedingung zur Auslieferung Fontana's an die Behörden begeben, wenn diese Fontana erlauben, sich von seinem Vater und den Geschwistern zu verabschieden.

Ein Ballonflug um den Eiffelturm. Eine Nachricht aus Paris laßt, daß ein Mann, Namens de Santos Dumont mit einem von ihm erfundenen leichten Luftschiff einen Flug rund um den Eiffelturm vollendet habe. Der Ballon hat die Form einer Kugel, besitzt eine Gondel aus Kobbleidengewebe und eine Schiffschraube als Triebapparat. Die Schraube besteht aus Aluminium und wird durch einen Petroleummotor bis zu einer Geschwindigkeit von 1000 Umdrehungen in der Minute in Bewegung gesetzt.

Drei Riesen sind ich einmal... schreibt der 'N. Br. W.' ein parlamentarischer Schlichterunternehmer... aber ich laß sie keineswegs, liegen an einer Weide', sondern es war im österreichischen Abgeordnetensaal, als ich die Galerie verlassen hatte, wurde des einträglichen Obstruktionsgenies, aber man findet sich im hohen Hause nicht so

leicht zurecht, vielmehr ebenso schwer beinahe wie in den Winkelzügen der jungeschiedlichen Politik. Ich hatte mich in dem Gewirr der Gänge verloren, als plötzlich unbestimmte, zwar nicht wohlklingende, dafür aber schnelle Klänge an mein Ohr schlugen. Ich ging ihnen nach und wollte eben zu jenem Gang einbiegen, als dem die merkwürdige Musik hervorzubringen schien. 'Gott, nur für die Herren Abgeordneten!' wehrte mich ein Diener ab. So konnte ich nur von der Ferne drei würdige eiserne Herren betrachten, die sich soeben ganz merkwürdig bethätigten. Alle drei waren hochroth im Gesicht, die Stirnen waren in erste Falten gezogen und die schmerzliche Bekümmerniß malte sich in ihren Zügen, ob das Werk voll und ganz gelingen werde. Der eine von den dreien, ein Mann mit einem eisernen Patriarchenbart, hielt einen schwarzen Kamm an die Lippen gedrückt, um den ein Fingerring gemeldet war. Außer dem Kamm hatte er nichts Loreienartiges an sich. Und war der Ehrenpreis durchaus nicht mit feiner Verherrlichung besetzt, sondern benutzte den Kamm vielmehr zum — Wasen. Es war jämmerlich schön, nur wurde er von den Kollegen überboten, die mit Kindertrompeten in das Konzert einstimmten. 'Stören's die Herren Abgeordneten nicht, die über!' sagte der Diener. — Weitere Erfindungen ergaben, daß der Kammbläser der jungeschiedliche Abgeordnete Herr Horica, die Kindertrompeten-Virtuosen die Herren Brzozowski und Udral waren.

Dreimal haben sie mir gezeigt. Wenn das Leben uns nachsetzt, Wie man's vermannt, verschläft, vergeißt Und es dreimal verachtet. Es scheint, daß Wähler's Opernerfolge die Geschehen überzeugt haben, daß auch die musikalische Obstruktion im Parlament durch vorhergehende Orchesterproben an Erquicktheit und Klangfülle nur gewinnen kann.

Nur waren ihre Gesichter nicht dunkelbraun, sondern, wie schon oben erwähnt, hochroth ob der Anstrengung und die Haare dieser parlamentarischen Vade's reiferer Jahrgänge längst nicht mehr schwarzglänzend.

Komisches Mißverständniß. Man schreibt aus London: 'Die 'Eetch' erzählt eine sehr alte Roseberg-Anekdote, die noch dazu den Vorzug haben soll, abolut wahr zu sein. Roseberg hat sie selbst zum Belzen gegeben. Als er im Foreign Office saß, kam eines Tages eine sehr vornehme Dame zu ihm und sagte: 'Sie haben von dem schrecklichen Anarchistenverbrechen in Barcelona gehört? Mein Gemahl ist dort und ich habe so Angst, daß ihm etwas Schreckliches passieren möchte.' Lord Roseberg antwortete beruhigend: 'Der Gouverneur ist ein persönlicher Freund von mir. Ich kenne ihn, als er in London war; ich werde alles Nöthige veranlassen.' Die Dame ging beruhigt von dannen, und Roseberg telegraphirte dem Gouverneur: 'Bitte, vergewissern Sie sich, daß Mr. K. gerettet ist. Ich habe besondere Gründe, Roseberg.' Drei Tage später kam die Antwort: 'Dabe Ihren Wunsch erfüllt. K. ist sicher hinter Thür und Kiegel mit den anderen Anarchisten. Sollte Umgang mit gefährlicher Anarchistin.' — Alles, was folgte, ehe der unglückliche Mann wieder frei war, der mit 'Salzfisch' gesüßert wurde, um ihn durch Durst zu einem Geständniß zu bewegen, überdies, wie Roseberg versichert, die fähigste Phantasie eines Fehlschreibers. Roseberg läßt hinzu: 'Ich gelobte mir, nie wieder etwas zu thun, was über meine amtlichen Pflichten hinausging.'

Nichter und Bandit. In einer höchst ungemüthlichen Lage befindet sich der zur Führung des Vorbes bei Schwurgerichtsverhandlungen nach Cosenza (Unteritalien) entsandte Appellationsrichter Razzara. Er hatte vor fünf Jahren in Reggio Calabria dem Gerichte angebödet, das den Banditen Musolino wegen einer Mordthat zu 22 Jahren Zuchthaus zuurtheilte. Der aus der Strafanstalt in Gerace entkommene Bandit hat allen den Tod geschworen, die zu seiner Verurtheilung beitragen, und ist nun bis an die Thore von Cosenza herangekommen, um das Rodeoverk an den Richter Razzara zu vollziehen. Der Regierungshatthalt' r fand es angezeigt dem Vertrieben zwei Karabinier zur Seite zu stellen, die ihn auf Weg und Steg begleiten müssen. Die Bevölkerung von Cosenza ist in großer Aufregung, denn sie fürchtet, der schreckliche Mensch werde auch sie nicht verschonen. Musolino hat, so berichtet man der 'N. Rizzarich J.', seit seiner Flucht aus dem Bagno schon gegen ein Duzend Menschen aus Leben gebracht. Seine Verwandten wollten ihm Geld geben, damit er sich in America in Sicherheit bringe; er aber schlug das Geld aus mit den Worten: 'Ich habe zuerst noch anderes zu thun; ich werde daran denken, nach America zu gehen, wenn ich mich an meinen Feinden gerächt habe.' Alle, die als Zeugen in seinem Prozesse auftraten, leben nun in der größten Angst vor dem Schicksal. Zwei Gemeindevorsteher haben feintwegen die Flucht ergriffen. Musolino arbeitet nicht nur mit Lohd und Hinte, sondern sogar mit Dynamit. Er hat einem auf seiner Kadeisse stehenden Bauer das Haus in die Luft gesprengt; zum Glück waren der Bauer und seine Frau gerade abwesend, als die Explosion erfolgte. Die Regierung leiste schon vor längerem für das Einfangen des Banditen einen Preis von 6000 Lire aus, aber vom Volke hat niemand Lust, das Geld zu verdienen. Niemand wagt es, sich Musolino entgegenzusetzen oder der Polizei Hilfe zu leisten. Die Leute sind mitunter aber auch unglücklich, wie das folgende Ergebnis beweist. Ein früherer Karabinier hatte es übernommen, den Banditen auszuliefern. Musolino, der dies erfahren, ging nun einst durch in seine Hütte und verlegte ein Nachtlager, beim Gutenachtgenuß aber verlegte er dem Manne einen Dolchfluch ins Herz, der ihn tötete. Fünf Banern wohnten dem Aufritte bei und hatten trotz ihrer großen Uebersahl nicht den Muth, den Unmenschen zu lassen.

Michelet-Souvenir unter dem Hammer. Eine interessante Versteigerung fand dieser Tage in Paris statt. Die letzten Auktionen an das gasteire Haus in der Rue d'Assas, in dem der berühmte Geschichtschreiber Michelet so lange Jahre gewohnt, gelangten zum Verkauf. Außer zahlreichen Antiquitätenhandlern hatten sich viele Freunde des Verstorbenen und einzelne Journalisten eingeschrieben. Gemälde, Porzellanläden und die tauschendsten Kleinigkeiten, mit denen die Zimmer des großen Mannes angefüllt waren, gingen zu erstaunlich hohen Preisen fort. Die meisten Gegenstände waren mehr oder minder bedächtig, trotzdem wog man sie mit Gold an. Eine alte gelbrünne Suppenterrine erzielte 62 Fres., zwei Salzkücheln wurden mit 80 Fres., ein japanischer Zeller mit 70 Fres. und ein hölzernes Koffchen mit 27 Fres. bezahlt. Ein großer Vorrath der verschiedensten Nippes, Bonbonnieren, Blumenvasen, Porzellanen u. s. w. war im Umschlag vergriffen. Die Antiquare bezahlten das Vergnügen, sich gegenseitig die oft recht werthvollen Sachen vor der Nase wegzufahren, ungemein theuer. Eine Vase von sächsischem Porzellan, mit einer Holenguriansche bemalt, wurde bis auf 105 Fres. getrieben; einen arg bedächtig: Tafelauflage, der einem auf kleiner Tonne stehenden, von Anoreiten umgebenen Vachsdolch stellt, erstand man für 80 Fres., und eine kleine Birabean-Büste in Biscuit fand für 62 Fres. einen Liebhaber. Alles wurde verkauft. Selbst eine rühige Statuette, die der Kaiser auf 20 Fres. schätzte, erzielte 61 Fres. Nehuliche Preise zahlte die Leute für alte Kupferstücke und Photographien. Inletz kamen allerhand Waffen an die Meise; japanische Säbel und ein Degen mit Vermitzgriff wurden ziemlich hoch losgeldlagen. Einige Pandier, die nicht von des allgemeinen Ansehens angezogen waren, ließen sich zu recht respektvollen Vermerken hinreisen. Das Haus des Geschichtschreibers mußte ja der reine Käse gewesen sein, meinte ein Antiquar, während ein anderer erklärte, daß seine Kollegen nicht zwei Sous an dem ganzen Kram verdienen könnten, den sie sich so unbesonnen auf den Hals gefaßt hätten.

Eine Fuhrreise wird demnächst in Berlin stattfinden und dort einen Reisevortrag halten. Die junge norwegische Schriftstellerin Frau Olga Keldseth hat das Wagnis unternommen, zu Fuß und ohne andere Gelmittel, als die sie sich auf der Reise als Journalistin verdient, den Weg von Gothenburg nach Paris zu machen. Die Dame ist jetzt glücklich in Paris angelangt, wo sie über ihre Fuhrreise Vorträge veranstalten wird, um später — jetzt allerdings per Eisenbahn — nach Deutschland zu kommen und viele Vorträge, die sicherlich ganz eigenartig und interessant sind, zu wiederholen. Frau Keldseth ist erst 30 Jahre alt und hübsch, das mag ihr auf der Reise ein Förderung, aber auch ein Hindernismittel zugleich gewesen sein. In Deutschland, das sie passirte, soll sie, wie sie in Paris anslagte, am schwersten geworden sein; hier hat man sie für eine Vagabundin angesehen, jedoch sie oft unter dem Sternenhimmel übernachtet mühte, während nur die Journalisten ihr in jeder Lage wieder beigestanden haben.

Das 'Hüngrgrab von Seddin' bei Perleberg, eine der größten und merkwürdigsten Gräberstätten Deutschlands, ist nach seiner kürzlich erfolgten Eröffnung von der Provinz Brandenburg zur dauernden Erhaltung für den Preis von 2000 M. käuflich erworben worden; sein Inhalt ist an das Märkische Provinzial-Museum in Berlin übergeben. Ueber Art und Größe des Grabes machte Geheimrath Friedel in der letzten Sitzung der Berliner 'Brandenburgia' in einem Vortrage die nachstehenden Mittheilungen: Die Grabstätte hat eine Höhe von zwölf Metern und einen Umfang von weit über 200 Metern; große Blöde bilden um sie eine Art Schuttmauer. Die Sage wollte wissen, daß hier ein König in goldenem Sarge begraben sei. Man war seit Jahrzehnten bemüht, bis zur Grabkammer vorzudringen, und viele Schatzgräber haben erstlaste Versuche mittels der 'Wünschel-Rute' unternommen, um zu den Schätzen zu gelangen. Erst nach vieljähriger Arbeit, durch die ungeheure Steinmassen — für die umliegenden Ortschaften willkommenes Pflasterungsmaterial — zu Tage gefördert wurden, gelang es endlich, den Eingang der Grabkammer zu finden. Vor dem edelstehenden Räume lagen drei horizontal angeordnete Feisblöde (die Steine der Grabkammer selbst stehen senkrecht); im Innern fand man eine gemalte Urne, die das Märkische Museum vorsichtig öffnen lier. Das Gefäß umschließt eine altitalische Urne aus Goldbronze, in der die Ueberreste des germanischen Königs aus dem letzten Jahrhundert vor Christus ruhten. Sanitätsrath Dr. Essauer, der den Leichenbrand untersuchte, ist der Ansicht, daß der Bestattete ein Alter von nur etwa 30 Jahren erreicht hat. Darunter fanden sich zwei Thonurnen, die die Reste einer Frau von etwa 25 Jahren und eines Mädchens von etwa 16 Jahren beherbergten. Das Schlagschwert des Königs stand neben der großen Urne, ausgerichtet nach oben; hier lagen auch der schwere Trinkpokal, der am Gurteil befestigt wurde, die Lanzenspitze des alten Germanen, seine Streitaxt und ein Messel, alles aus Bronze. Bei den kleineren Urnen wurden viele Bronze-Gegenstände gefunden, wie Nadeln, Nadeln, Messer, Ringe, Armbänder, Perlen u. s. fernere ein Haidstein und viele Beigeige. Der Fund stammt aus der sogenannten Salzkart (Salzstätte) Zeit; die Formen sind zum Theil südlicher, zum Theil nördlicher Herkunft. Es lauten sich auch einige Eisenreste, was beweist, daß das Eisen damals zwar bekannt, aber noch sehr selten und kostbar war. Es soll demnächst eine umfangreiche, mit Abbildungen versehene Denkschrift über das 'Königsgrab bei Seddin' erscheinen.

Vermisschte Notizen.

Ein Modell der Kaiserflag der 'Hohenzollern' soll, wie das 'W. Z.' aus Kiel meldet, auf Befehl des Kaisers nach Paris zur Weltausstellung gesandt werden. Nach einer gleichzeitigen telegraphischen Meldung werden gegenwärtig für die vom Kaiser gestiftete Sonderflotte der Kieler Segelregatten 1900 auf der Kieler deutschen Werft nicht weniger als elf Rennyachten gebaut.

Der Geheimregeringrath, Professor der Erdkunde, Dr. Ferdinand Freyter v. Nischhofen in Berlin, wurde vom Freytagen von Bayern in Anbetracht seiner Verdienste um die Wissenschaft zum Mitglied des Königlich Bayerischen Maximilianorden für Wissenschaft und Kunst (Abtheilung Kunst) ernannt.

Der Straßenbahn-Gesellschaft zu Braunschweig ist vor einiger Zeit die Erlaubniß zur Vornahme von Bauarbeiten für eine elektrische Bahn von Harzburg nach dem Burgberge und Wolkhanhause erteilt worden. Die geplante Bahn soll, wenn die Wünsche der Behörden und der Stadt Harzburg nicht anders bestimmen und genaue Bearbeitungen des Planes keine andere Trace festlegen, im 'Kalten Thale' am Gatter beginnen und entweder unter dem Burgberggemäuer selbst endigen oder sie wird vom 'Kalten Thale' aus nach der Umfaltung zwischen Sachlen- und Burgberg geführt werden. Die Bahn wird voraussichtlich Drahtseilbetrieb und in der Mitte eine Weiche erhalten. Die Fahrzeit wird etwa 6 Minuten betragen; an Reim- und anderen Tagen soll alle 3 Minuten ein Wagen mit Anhängewagen laufen. Die Betriebskraft soll durch einen Motor geliefert werden, der von dem Strom des Harzburger Licht- und Straßenbahnbetriebes Energie erhält. Für spätere Zeit wird noch eine Anschließbahn geplant, die vom Burgbergfattel über den dreieckigen Thau nach dem Broden und Brunnage führt. Gleichzeitig nimmt die Straßenbahn auch die Vorarbeiten für eine elektrische Bahn von Harzburg nach Oster vor.

Der wegen dreifachen Raubmordes zum Tode verurtheilte Diebstecher Hoffmann aus Oldisleben wurde gestern Morgen in Weimar hingerichtet.

In Gerdeswalde bei Grimmen sind drei allein in der Wohnung zurückgelassene Kinder des Arbeiters Lammert infolge Spelens mit Feuer erstickt.

Nach Rettungsmedlungen aus Weiskheim ist dort am Sonnabend Abend die 73 jährige Privatiers Daller, als sie sich in einem unbewachten Moment von ihrem Krankenzimmer erhob, verbrannt, da die Nachtlampe umfiel und Feuer ausbrach. Ihre 68jährige Dienerin ertrank beim Hinzuweichen über den Anblick derart, daß sie einem Schlaganfall erlag.

Aus Budapest, den 14. Dezember meldet der 'W. R. A.': Roltan Papp, der Coulin des ermordeten Studenten Elemir Papp, hat eingestanden, daß er dem gedungenen Mörder Jodolob bei der That geholfen habe. Roltan plante auch die Ermordung des Freiers Velmezi, sowie seines jüngeren Bruders Andreas Papp und eines Studienmädchens, die von dem Mord Kenntnis hatten. Andreas und das Mädchen erkrankten unter Vergiftungssymptomen.

Der Grönlandsfahrer Premier-Lieutenant Andrup hat den von der Nathorst'schen Expedition benutzten Tampier 'Antarctic' gefaßt, mit dem er auf dem broschierenden zweiten Theil seiner Grönlandsfahrt versuchen wird, nach dem Scoresbyfjord vorzubringen. Die Expedition geht alldann auf Schlitzen über Boote landwärts nach Angmagalik, wo das Schiff die Expedition wieder abholen soll. Glaubt dies nicht, so geht das Schiff heimwärts, während die Expedition in Grönland überwinteren wird. Die künftige dänische Belagerung des 'Antarctic' ist bereits in Stockholm eingetroffen.

Telegramme des Hamburgischen Correspondenten.

Der Krieg in Südafrika.

WTB London, den 15. Dezember. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Modder River vom 13. d. M.: Die Rückkehr der Truppen Methuen's hierher erfolgte, weil sie in der Stellung, die sie am Dienstag eingenommen hatten, Wassermangel litten.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Pretoria: Aus Matopo ging hier eine amtliche Depesche ein, nach der der Ort am Montag von den Buren bombardiert wurde, worauf sich ein heftiges Gefecht entspann.

London, den 15. Dezember. (Orig.-Telgr.) Einen fast unglaublich klingenden Bericht hat der Berichterstatter der "Central News", der mit Erlaubnis der Buren das Schlachtfeld an den Stormbergen besuchte und die gefallenen Buren beerdigte, aus dem Burenlager mitgebracht.

o Berlin, den 15. Dezember. (Orig.-Tel.) Aus der Umgebung von Dr. Leyhs wird berichtet, daß General Methuen bis hinter den Dranjefluß zurückgehe.

General Methuen wird übrigens nicht im Kommando bleiben. Wie der "Post" sagt, aus London telegraphirt wird, wird voraussichtlich General Warren mit seiner ersten Brigade, sobald diese am Kap eintrifft, nach dem Modderfluß hinausrücken und vermuthlich als der Aeltere im Dienst anstatt Methuen den Oberbefehl übernehmen.

Von der Schlacht bei Magersfontein haben die Buren 542 unverwundete Gefangene in Pretoria eingebracht.

Die Königin Victoria sprach der Wittwe des Generals Buller in herzlichster Weise ihr Beileid aus. Aus London meldet das "B. T.": Die Regierung ist im Begriff, eine achte Division gleichzeitig mit einem berittenen, aus Engländern und Kolonialtruppen bestehenden Korps zu mobilisieren.

WTB London, den 15. Dezember. "Daily News" melden aus Kapstadt vom 12. Dezember: Die englischen Misserfolge sind von der niederdrückendsten Wirkung. Die Loyalen, deren Zahl keineswegs zunimmt, sind von düsteren Ahnungen erfüllt.

Die Angriffe gegen die "Kabel-Korrespondenz."

Der bisherige Herausgeber der "Kabel-Korrespondenz", Dr. Jarlow, telegraphirt uns:

"Der kürzlich vom "Berliner Tageblatt" veröffentlichte Artikel beruht wie die vorhergegangenen Angriffe auf Erfindung. Mein Vater war nicht Staatsanwalt, meine Frau nie Kraftschänkin; ich habe niemals eine Journalistenschule und ebenso wenig eine Bank mit einem Bischof gegründet.

WTB Berlin, den 15. Dezember. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg von Bethmann-Hollweg besuchte heute die Börse und nahm von deren Einrichtungen unter Führung des Staatskommissars Geheimen Oberregierungsrats Hempfmaier Kenntniss.

Der "Staatsanz" veröffentlicht die Einberufung des Preussischen Landtages auf den 9. Januar.

WTB Würzburg, den 15. Dezember. Der Kaiser traf heute Mittag 12 Uhr im hiesigen Jagdschloß ein, wo sogleich Frühstückstafel stattfand. Sodann erfolgte der Aufbruch zur Jagd im Revier Raschkefel.

WTB Wien, den 15. Dezember. Der Ausgleichsausschuß wählte den Abg. Dr. Meuser zum Referenten des Quotengesetzes.

WTB Prag, den 15. Dezember. Die Czechen organisiren einen passiven Widerstand in großem Maßstabe. Bei dem Prager Handelsgericht, den Kreisgerichten in Pilsen, Budweis, Chrudim, Kuttenberg, Tabor und Wistritz stellen die czechischen Advokaten in

Handelsfachen ihre Thätigkeit wegen der Aufhebung der Sprachenverordnungen ein.

WTB Paris, den 15. Dezember. Der heutige Ministerrath beschäftigte sich mit der Vorlage, betr. die Regelung unterseeischer Kabel zur Verbindung der französischen Kolonien mit dem Mutterlande.

Zu den Wandelgängen des Palais Luxemburg verlaßt, der Oberstaatsanwalt des Staatsgerichtshofs würde die Anklage gegen folgende neun Angeklindigte fallen lassen: Graf Chevilly, de Frechencourt, Graf Sabran-Pontevès, Bourmont, Rameil, Vallières, Gailly, Brunet und de Bang.

WTB St. Petersburg, den 15. Dezember. Zur geplanten Vermehrung der deutschen Flotte bemerken die "Nowosti": Niemand wird leugnen, daß eine Großmacht, die Weltinteressen besitzt, die zur Aufrechterhaltung und Sicherung dieser Interessen nötigen Mittel braucht.

Von der Marine.

WTB Berlin, den 15. Dezember. Die Linienschiffe "Kurfürst Friedrich Wilhelm", "Brandenburg", "Weissenburg" und der kleine Kreuzer "Dela" sind gestern Vormittag durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Wilhelmshaven in See gegangen.

WTB Oberhausen, den 15. Dezember. Die 2. Post von London über Bissingen von gestern hat den Anschluß an Zug 7 nach Hannover nicht erreicht, geht auf Zug 8. Grund: Verspätete Ankunft des Schiffes und Aufenthalt unterwegs durch Aussetzen des Eisenbahngepäckwagens.

WTB Petersburg, 15. Dezember. Eine Kommission zur Berathung der Einführung eines Kalenders neuen Stils an der Akademie der Wissenschaften wurde unter dem Vorsitz des Großfürsten Konstantin und unter Theilnahme von Vertretern der Ministerien gebildet.

WTB Lübeck, den 15. Dezember. Unter Mitwirkung der Bank für Brauindustrie in Berlin und Dresden wurde heute die Hansa-Brauerei, Johannes Uter & Co., in Lübeck in eine Aktien-Gesellschaft unter der Firma Hansa-Brauerei, Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapital von 1800 000 M. umgewandelt.

WTB Wien, den 15. Dezember. (Orig.-Telgr.) Wie verlautet, ist die von London begehrte Goldauszahlung seitens der Oesterreichisch-Ungarischen Bank verweigert worden.

Table with market prices for wheat, rye, barley, and other grains. Columns include 'Weizen, englischer', 'Gerste, englische', etc., and prices in 'Qr.' and 'Sack'.

Hiesige Privat-Abend-Notirungen.

Table with exchange rates for coffee, sugar, and other commodities. Columns include 'Kaffee', 'Zucker', and prices for various months.

WTB Berlin, den 15. Dezember. (Orig.-Telgr.) Der Reichsanz. gibt die Ernennung des bisherigen I. Sekretärs bei der Botschaft zu Wien, Legationsrats Prinzen v. Sichnowsky zum Wirkl. Legationsrath und Vortragenden Rath im Auswärtigen Amt unter Verleihung des Titels und Ranges eines außerordentlichen bevollmächtigten Ministers bekannt.

Der Reichsanzeiger enthält die Mittheilung, daß der preussische Gesandte in Brest, Graf v. d. Goltz seinen Antrage gemäß von diesem Posten abberufen und unter Verleihung des Charakters des Wirklichen Geheimen Raths mit dem Prädikat Excellenz in den einwilligen Ruhestand versetzt wird.

Der Kammergerichtsrath Deibrick in Berlin ist zum Geh. Regierungsrath und Vortragenden Rath im Reichsjustizamt ernannt worden.

Graf Lanza bleibt vorläufig auf dem Berliner Botschafterposten. Aus Rom wird nämlich gemeldet: Da General Lanza vor dem Frühjahr seinen Posten nicht verlassen kann, ernannte der König zum stellvertretenden Generalkonsulanten den General Avogadro di Quirico.

Aus Rom berichtet die "Post. Itg.": Nach dem gestrigen Konsistorium schloß der Papst sehr angegriffen. Heute erklärte er, sich erholt zu haben, und ordnete Dr. Rapponi völlige Enthaltung von Gesandten an.

Nach Berichten, die den "B. N. N." zufolge in London eingelaufen sind, soll die Erneuerung des persisch-russischen Uebereinkommens, durch das das Recht zum Bau von Eisenbahnen in Persien aus-

schließlich Rußland vorbehalten wird, vollzogene Thatsache sein. Von russischer Seite wird diese Angelegenheit noch geheim gehalten.

Die Bewegung der Bevölkerung im Reiche.

Die Hauptzahlen über die Bewegung der Bevölkerung im Deutschen Reiche werden für das Jahr 1898 im "Reichs-Anz." veröffentlicht. Wie stellen daraus fest, daß der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle in keinem früheren Jahre so groß war wie im letzten.

Die Zahl der Eheschließungen ist seit längerer Zeit von Jahr zu Jahr gestiegen. Im Jahre 1898 betrug sie 458 877 gegen 447 770 im Jahre 1897 und 414 514 im zehnjährigen Durchschnitt. Auf 1000 der Bevölkerung kamen 8,45 Eheschließungen gegen 8,09 im Durchschnitt von 1889 bis 1898.

Die Sterbefälle waren verhältnißmäßig geringer als in einem der Vorjahre. Es starben 1 183 090 Personen gegen 1 206 492 im Jahre 1897 und 1 226 632 im Durchschnitt der Jahre 1889 bis 1898. Auf 1000 Personen kamen 21,8 Sterbefälle gegen 22,5 im Jahre 1898 und 23,93 im Durchschnitt von 1889 bis 1898.

Verhandlung des Seeamts zu Hamburg.

Vorsitzender: Rath, Dr. A. Schön. Beisitzer: die Kapitäne Krause, El. Matthies, Mangel und Wagen. Protokollführer Behrens.

Es wurde zunächst verhandelt über einen Unfall am Bord des 71 R. A. netto großen Kutters "Mathilde", Schiffer S. J. Wäpper, betreffend den Tod des Matrosen "Peter van der Meulen" aus Terichelling, der am 24. Oktober d. J. in der Nordsee während stürmischen Wetters über Bord geschlagen und ertrunken ist.

Am Morgen des Unfalls tagte der Kutter noch volle Segel, da aber der Wind an Stärke zunahm und die See immer aufgeregter wurde, mußte das Gaffeltoppsegel festgemacht werden. Um Mittag befand sich das Fahrzeug unweit Nordorenen. Als man sich später der Weiser näherte, wurde der Wind immer stärker, sodas zeitweise schwere Sturzseen der Kutter überflutheten.

Zeuge Schiffer Wäpper fügte obigem noch hinzu: Ich bin Eigentümer der "Mathilde". Unsere Ladung bestand aus feuerfesten Steinen. Der Wind war W. W. stürmisch. Die Besatzung bestand aus 4 Mann in allem. v. d. Meulen war nicht bei irgend einer Arbeit beschäftigt, sondern er sowohl wie wir alle saßen aus nach dem Weiser-Feuerschiff, das jeden Augenblick in Sicht kommen mußte.

Das Beweismaterial war hiermit erschöpft. Nach gepflogener Berathung und Vernehmung des Zeugen Wäpper wurde vom Seeamt folgender Spruch verkündet:

Der Matrose "Peter van der Meulen" ist am 24. Oktober 1899 durch eine Sturzsee über Bord des deutschen Schiffes "Mathilde" gerissen worden und fand seinen Tod durch Ertrinken. Weitere Rettungsversuche als die angestellten wären ohne Erfolg geblieben, da der Mann vor den Augen der Besatzung durch die schweren Stiesel und das Decken in die Tiefe gezogen worden war. Schluß folgt.

Verkaufspreis der Grundstücke

In der Börse durch das Amtsgericht. Den 15. Dezember.

Johann Heinrich August Schultz Platz mit Gebäude, Hinter der Landwehr Nr. 9, pag. 9798, gross 306,9 qm, Hamb. Feuerkasse 31 680 M. inkl. 10 %. Verkauft an Otto Gottfried Hermann Brenner für 26 100 M. ausser 54 M. jährl. Rente.

Gustav Franz Stibens Platz mit Gebäude, Doormannsweg Nr. 5, pag. 14725, gross 325,6 qm, Hamb. Feuerkasse 67 705 M. inkl. 10 %. Verkauft an John Heinrich Julius Wittstock für 55 100 M. ausser 60 M. jährl. Rente.

Marx Hell Platz mit Gebäude, Blücherstrasse Nr. 18, pag. 7169, gross 279,9 qm, Hamb. Feuerkasse 34 100 M. inkl. 10 %. Verkauft an Willy Walf für 18 400 M.

Heinrich Christian August Martiens Platz mit Gebäude, Berthastrasse Nr. 84 und Kinststrasse Nr. 28, pag. 6015, gross 309,0 qm, Hamb. Feuerkasse 40 700 M. inkl. 10 %. Verkauft an Carl Anton Christian Macker für 21 000 M.

Die Kommission für Arbeiterstatistik

hat gestern ihre Sitzungen beendet. Die Vernehmungen der beiden letzten Tage wird der Direktor Dr. v. Scheel zusammenstellen und der Bericht die Kommission in ihrer nächsten Sitzung beschäftigen.

Der nächste Punkt, die Verhältnisse der Angestellten im Gastwirthsgewerbe, wurde eingeleitet durch Mittheilungen über die gezielte Regelung dieser Verhältnisse in der Schweiz. Danach ist man nicht seitens der Eidgenossenschaft, sondern nur seitens der Kantone an diese Frage herantretend und hat Abzettelungen für die Angestellten von 7-9 Stunden täglich festgesetzt, in der großen Mehrzahl eine ununterbrochene Ruhezeit von 8 Stunden und an Stelle der Sonntagsruhe einen halben Ruhetag in der Woche; in einigen Kantonen ist das Halten von Kellnerinnen unter 18 Jahren verboten; in einem Kanton haben die Kellner mit Ausnahme des Oberkellners und Küchenchefs zwei Sonntagsvormittage im Monat frei. Die Kommission stellte sich auf den Standpunkt der beiden Berichterstatter, daß eine Regelung der Verhältnisse notwendig sei, nahm aber den Antrag des Referenten auf Erlass eines Gesetzes nicht an, sondern stimmte dem Korreferenten zu, die Entscheidung darüber, ob eventuell eine Bundesratsverordnung vorzuziehen sei, der zuständigen Behörde zu überlassen. In Betreff der Vorschläge, die von beiden Herren gemacht waren, entspann sich eine zum Theil recht lebhaft abgeleitete Debatte, deren Resultat folgende Beschlüsse waren: Die Ausdehnung auf sämtliche Hülfspersonen wurde abgelehnt; es sollen davon getroffen werden nur die wirklich thätigen gewerblichen Hülfskräfte: Kellner, Oberkellner, Kellnerinnen und Kellerlehrlinge, Köche und deren Lehrlinge eventuell auch Köchinnen und Wamsells, für die eine achtstündige ununterbrochene Ruhezeit festgesetzt wird. Abgelehnt wurde der Antrag des Referenten auf neunstündige Ruhezeit, sowie die von ihm beantragten täglichen Ruhepausen von drei Stunden. In der nächsten Sitzung lag ein Antrag der Abg. Hg. Jacobsötter und Letocha vor, den Angestellten einen Sonntag um den anderen zwei Stunden zum Besuch des Gottesdienstes zu gewähren, dem allseits Sympathie gezollt wurde, der aber auch formelle Bedenken hervorrief und deshalb nur mit knapper Mehrheit Annahme fand. Der beantragte wöchentliche Ruhetag von 24 Stunden oder zwei halbe Ruhetage von je 12 Stunden wurde abgelehnt, dagegen eine wöchentliche Ruhezeit zwischen 12 Uhr mittags und 9 Uhr abends von mindestens 6 Stunden angenommen, ebenso der Antrag des Korreferenten: In Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern ist alle drei Wochen statt der sechsständigen Ruhezeit ein ganzer Tag freizugeben. Der Maximalarbeitszeit von 11 Stunden für weibliche Personen wurde abgelehnt, dagegen ein von den oben Genannten und Herrn v. Heyl gestellter Antrag, wonach weibliche Personen unter 18 Jahren zur ständigen Bedienung nicht zugelassen sind, einstimmig angenommen. Ein weitergehender Antrag, den weiblichen Personen von 18 bis 21 Jahren die Bedienung der Gäste nur in der Zeit von morgens 6 bis abends 11 Uhr zu gestatten, wurde mit Rücksicht auf die Verhältnisse Süddeutschlands abgelehnt.

Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter unter 16 Jahren soll auf die Zeit von früh 6 bis abends 10 Uhr beschränkt sein; der weitergehende Antrag auf nur 10stündige Arbeitszeit wurde abgelehnt. Ausnahmen von der vorgeschriebenen Ruhezeit sollen an 60 Tagen im Jahr erlaubt sein; doch muß einer jeden Ueberarbeit eine siebenstündige Ruhezeit nachfolgen. Die weiteren Anträge des Referenten auf Bestimmungen zur Einführung einer Betriebsordnung mit Regelung der Strafgebühren u. s. w. wurden abgelehnt, ebenso sein Antrag, daß der Betriebsunternehmer die Vermittlungsgebühr auch dann zu entrichten habe, wenn nur die Hülfsperson mit dem Stellenvermittler einen Vertrag abgeschlossen hat. Den Bericht zu erstatten übernahm der bisherige Korreferent Ministerialdirektor v. Hermann, dessen Vorschläge die Kommission im wesentlichen gefolgt war. Eine ganze Reihe von Fragen, so z. B. über einen einheitlichen Schluß aller eigentlichen Schankstätten um 1. bez. 2 Uhr Nachts, über eine Regelung des Trinkgeldverweises, der Mißstände bei den Stellenvermittlungen, der Kost- und Wohnungsverhältnisse u. s. w. kam gelegentlich, zum Theil sehr eingehend zur Sprache, konnte aber im Rahmen der heutigen Tagesordnung nicht zur Erledigung kommen, unterliegt auch theilweise anderen Faktoren, der Polizeiverwaltung u. s. w.

Das handelspolitische Verhältniß Deutschlands zu England und seinen Kolonien.

In der Sitzung der „Volkswirtschaftlichen Gesellschaft“ zu Berlin sprach am 12. d. M. Dr. Paul Krntz-Köln über das handelspolitische Verhältniß Deutschlands zu England und seinen Kolonien. Der Vortragende unternahm es, zu prüfen, wie Deutschland sich zu einer eventuellen Aenderung der englischen Handelspolitik stellen würde, deren Beginn man wohl durch die Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrags am 30. Juli 1897 signalisiert hatte. Er legte dar, wie sich die englische Handelspolitik des 19. Jahrhunderts als eine solche des Freihandels mit wenigen sehr erziehbildenden Finanzzöllen charakterisire, eine Erziehung, die im Zusammenhange mit dem Verhältniß Großbritanniens zu seinen Kolonien stehe. Dieses Verhältniß können wir in sechs Stadien seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts verfolgen. Auf eine völlige Freiheit der Seehandelskolonien in Amerika folgt eine Monopolisierung des dortigen Handels von Seiten des Mutterlandes, die dann durchbrochen wird durch das System der gegenseitigen Begünstigung von der man in neuerer Zeit wieder abging, bis sich die autonomen Kolonien das Recht zu sichern wußten, völlig frei ihre Handelspolitik zu bestimmen, und das Mutterland sich nur den Abschluß von Handelsverträgen mit fremden Mächten vorbehielt. Für Kanada, Australien, Südafrika ist seit der Mitte der 80er Jahre das Verbot der Differenzialzölle preisgegeben worden, während die zum großen Theil von einer farbigen Bevölkerung bewohnten Kolonialgebiete wenig Einfluß auf die Handelspolitik Großbritanniens übten. In der Kündigung des deutsch-englischen und des belgisch-englischen Handelsvertrags im Jahre 1897 erblickt der Vortragende einen Fortschritt in der Emanzipation der Kolonien vom englischen Mutterlande, keinen Anfang zur grundsätzlichen Aenderung der britischen Handelspolitik. Diese Kündigung ist auf das Drängen der Kolonien, insbesondere Kanadas, erfolgt, das die Begünstigung deutscher und belgischer Waaren auf Grund der alten Abmachungen als lästig empfand, während doch den autonomen Kolonien sonst der Beitritt zu den englischen Handelsverträgen seit der Mitte der 80er Jahre vorbehalten war. Es lag wohl seitens Kanadas der Wunsch zu Grunde, Differenzialzölle gegen England einzuführen. Der Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrags ging die Begünstigung der Vereinigten Staaten voraus. Während die Liberalen in dem durch den MacKintley-Tarif von 1890 bedrängten Kanada nach freihändlerischer Reciprozität mit den Vereinigten Staaten strebten, traten die konservativen Industriellen dafelbst unter Führung Sir Macdonalds diesem Streben entgegen, als dessen Ziel sie eine Abtrennung vom Mutterlande erkannten. Für dieses Mal siegen sie, allem das Streben der Liberalen auf die Ausschließung des Mutterlandes in handelspolitischen Fragen dauert in Kanada fort. Die gleiche Erscheinung ist schon seit 1887 in der Kapkolonie wahrnehmbar; auch hier sagt man, die Möglichkeit, vorteilhafte Handelsverträge mit fremden Nationen zu schließen, sei durch die Zugehörigkeit zu England, das der Kapkolonie keine Vortheile biete, für das Land erschwert. Dieser Zwang von Seiten seiner autonomen Kolonien hat England zur Kündigung des deutsch-englischen Vertrags gezwungen, doch hat es bisher keine Zollstrahlen errichtet. Der Vortragende ging nunmehr auf die Agitation für den großbritannischen Reichsverein über und auf das Streben nach dem Greater Britain und suchte rein wirtschaftlich die Ausführbarkeit dieses Plans zu prüfen, wie die Stellung Deutschlands zu dieser imperialen Federation ins Auge zu fassen. Er ging dabei von allgemeinen Betrachtungen aus und skizirte die Anschauungen, die sich infolge der gesteigerten Konkurrenz und der zugleich erhöhten Produktion in Deutschland und ebenso in England gebildet haben und so das Streben, durch hohe Zölle die Konkurrenz zurückzudrängen, erzeugen. Von maßgebender Seite ist in dieser Beziehung in England noch nichts geschehen, wenngleich auch in diesen Kreisen eine Ernüchterung eingetreten ist. Der Vortragende stellte die weitverbreiteten Anschauungen, die den Export als „wirtschaftliche Eroberung“ des Auslandes anseht, die Thatsache gegenüber, daß der Außenhandel auf einer Arbeitstheilung der Völker beruhe; denn der Zweck aller Produktion ist die Konsumtion, der Zweck der Ausfuhr mit ihm ist die Konsumtion der Einfuhr. Bei vernünftiger internationaler Arbeitstheilung ist die Ausfuhr nicht das Abstoßen überflüssiger Waaren, vielmehr ist das Plus stets größer als das Minus. In einem nach außen durch Zölle geschlossenen, England mit seinen Kolonien verbindenden Wirtschaftsgebiet, dessen innerer Verkehr frei sein soll, wird gerade dieser freie Verkehr zu einer Quelle des Schadens

der einzelnen Mitglieder werden. Der Redner gab eine Kritik dieses britischen Zollvereins. Der Umstand, daß etwa nur 10 Millionen Briten in allen englischen Kolonien leben, die mit der Bevölkerung des Mutterlandes zusammen 50 Millionen zählen, ist nicht außer acht zu lassen. Eine gewünschte Vergrößerung des Exports dieses britischen Zollvereins ist mit der durch ihn für die fremden Nationen geschaffenen Erschwerung ihres Exports in das Zollgebiet unvereinbar. Die Folge wäre eine Abnahme des Außenhandels „Greater Britain“ mit den fremden Ländern; auch die erhoffte Zunahme des Innenverkehrs im Zollgebiet erscheint zweifelhaft. Kanada und Australien dürften keineswegs zu Gunsten des Mutterlandes, das deren Uerproduktion bedarf, ihre Industrie vernachlässigen. Die Kolonien allein, die 1894-98 nur mit 95 Millionen Pfund Sterling an der Gesamtimporte von 440 Millionen Pfund Sterling nach England theilhaftig waren, können das Mutterland mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen nicht versorgen. Zwecklos bleibt sonach der starke Einwand, daß die Kolonien diesen noch viel für den schon heute schwer zu versorgenden englischen Markt zu thun übrig. Doch nur vom Produktion und Ausfuhr mit steigenden Kosten, also auch unter steigender Grundrente in den Kolonien in ganz neue Kanäle geleitet werden, ist solches Resultat zu erzielen. Zudem kann ein Reichszoll auf Schafwollen den Kolonien schon darum nichts nützen, weil nur ein Siebentel der eingefuhrten Wolle in England verbleibt. So würde auch eine Abnahme des englischen Zwischenhandels erfolgen. Alle Zölle würden die Vorkerrschaft des Mutterlandes ohne Frage gefährden, und man hat die ganze Agitation für „Greater Britain“ als einen „Beutezug“ der Kolonien gegen das Mutterland bezeichnet. Wenn auch Großbritannien der Ausführung dieser Pläne vor der Hand nicht zustimmen wird, so müssen wir in Deutschland doch darauf vorbereitet sein. Wäre einerseits der britische Zollverein für uns ein Nachtheil, so würde dann durch das Nachlassen der britischen Konkurrenz im Auslande dort dem Deutschen freie Bahn geschaffen werden, und Englands Zwischenhandel und Frachtgeschäft erhebliche Einbuße erfahren. Schwierig für uns würde der Uebergang in diese neuen Verhältnisse sein, deren Eintreten aber wohl für die protektionistische Politik als ausgeschlossen gelten kann. Ein Handelsvertrag mit England genügt nicht, wir müssen mit ihm und jeder seiner autonomen Kolonien eigene, möglichst langfristige Handelsverträge abschließen. Die tarifliche Begünstigung gewisser deutscher Waaren ist zu erstreben und bei der Erneuerung des Handelsvertrags mit England, an der man kaum zweifeln dürfte, wohl erreichbar. Der Vortragende spricht sich gegen die Anwendung von Repressalien aus den englischen Kolonien gegenüber, die Deutschland nicht entbehren können. In der sich anschließenden Diskussion betonte u. a. der Vorsitzende Dr. M. Weigert, es wäre unglücklich, durch Zölle, die wir auf baumwollenen Garnen und Geweben legen, die Engländer zu reizen, was nur zu Repressalien führen würde, während Landtagsabgeordneter Dr. Barth darauf hinwies, daß wir die britische Regierung veranlassen müssen, den deutschen Produkten in ihren nicht autonomen Kolonien die Marktbegünstigung einzuräumen, da es uns unmöglich ist, eine Einwirkung Englands auf seine autonomen Kolonien herbeizuführen. Reichstagsabgeordneter W. Brömel hob mit Nachdruck hervor, bei uns herrsche die Anschauung, hohe Schutzzölle seien gute Waffen, während sie in Wahrheit Lasten für den Gewerbebetrieb darstellen. Es wäre zu wünschen, wenn alle deutschen an dem englischen Verkehr interessierten Kreise in diesem Sinne der Regierung Material liefern würden, wie es in dem Protest gegen die Erhöhung der Baumwollgarnzölle vortage.

Das Märzgefallenen-Portal vor dem Verwaltungsgerichte.

Wie mehrfach erwähnt, beschäftigte gestern die vielumstrittene Portalfrage auch noch den vierten Senat des Oberverwaltungsgerichts unter dem Vorsitz des Senats-Präsidenten v. Meyeren. Für den Magistrat erziehen wieder der Justizratz Kleinholz, den beklagten Polizeipräsidenten vertrat diesmal nicht der Reg.-Rath Rang, der vor dem Bezirksauschuss plaidirt hatte, sondern der Reg.-Rath Jader. Die Verhandlung drehte sich hauptsächlich um folgende Fragen: 1) Ist die Polizeiverfügung vom 15. Februar d. J. überhaupt rechtsgültig, d. h. die Baupolizei befugt, auf Grund der landrechtlichen Bestimmungen eine Baueinweisung zu verhängen? 2) In bejahenden Falle: a. ist das geplante Portal eine Erhebung der Märzgefallenen bezw. eine politische Demonstration zur Verherrlichung

Fenilleton. (Nachdruck verboten.)

Aus dem Gebiete der Natur.

Naturwissenschaftliche Rundschau.
Von
Curt Grottewitz.

Bei der großen Abneigung der Natur gegen alle Vereinfachung und Einheitlichkeit muß es gewiß sehr überraschen, daß die Zahl der Grundstoffe, aus denen die ganze bekannte Welt zusammengesetzt ist, so überaus klein ist. Denn selbst von den 75 Elementen, in die wir alle uns zugängliche Materie zerlegen können, sind die meisten außerordentlich selten und spielen daher eine ganz nebensächliche Rolle. Beim Aufbau unserer Erde mit ihrer ganzen Thier- und Pflanzenwelt sind nicht viel über ein Duzend der bekannten Grundstoffe wirklich betheiligt, während die übrigen fehlen könnten, ohne daß dadurch das Aussehen unseres Planeten sich verändern würde. Nun kann man ja zwar nicht sicher wissen, ob z. B. das Argon in der Luft oder irgend ein anderes Element absolut unnütz ist oder nicht doch irgend einen Zweck erfüllt. Aber es steht wohl fest, daß viele Grundstoffe schon infolge ihrer so außerordentlich großen Seltenheit keine nennenswerthe Bedeutung auf der Erde haben können. Bei anderen dagegen, die, wenn auch immer nur in sehr kleinen Mengen, so doch weniger selten vorkommen, sollte man sich doch hüten, ein vornehmliches Urtheil über ihren Werth zu fällen. So ist z. B. die Bedeutung des Jods sehr unterschätzt worden, auch ist seine Verbreitung etwas größer, als man früher angenommen hatte. In den letzten Jahren ist diesem Element, wie wir einem Artikel von A. Lang in der „Naturwissensch. Wochenschrift“ (XIV, 10) entnehmen, eine sehr große Aufmerksamkeit zu Theil geworden. Dem französischen Forscher Armand Gautier und seinen Schülern gebührt das Verdienst, der Erforschung des Jods in seiner ganzen Verbreitung auf der Erde mit großem Eifer nachgegangen zu sein. Bisher war das Jod nur in sehr kleinen Mengen als Begleiter von Chlor- und Bromverbindungen, sowie als sehr untergeordneter Bestandtheil in einigen Meeresorganismen bekannt. Jod ist, eben weil es nur in so kleinen Mengen vorkommt, sehr schwierig nachzuweisen. Armand Gautier gelang es jedoch, die Methode der Jodbestimmung

ganz beträchtlich zu verfeinern. Dadurch war es ihm möglich, auch die kleinsten Quantitäten des Elements bis zum dreihundertsten Theil eines Milligramms nachzuweisen. Aber selbst mit dieser Methode (der Jodbestimmung) konnte er in der atmosphärischen Luft kein Jod entdecken, weder in der Pariser Luft noch in der über dem Meere, über Wald oder Gebirge. Es ist also in der Luft kein Jod vorhanden, ausgenommen als Bestandtheil des organischen Lebens, der lebenden oder toten Bakterien, Algen u. s. w., die in der Luft schweben. In der Atmosphäre über dem Meere kommt das meiste an organisches Leben gebundene Jod vor, nämlich 0,0167 Gramm auf 1000 Liter Luft. Allzu viel ist das sicherlich nicht. Nun dehnte Gautier seine Forschungen auf das Meerwasser aus, aber auch hier hatte er lange Zeit ein negatives Resultat. Jedenfalls kommt in den oberen Schichten des Meerwassers kein Jod in unorganischer Form vor. Für Untersuchungen in größeren Tiefen aber erwiesen sich die Küsten Frankreichs als sehr geeignet. Doch erhielt er durch Vermittlung des Fürsten von Monaco Wasserproben aus einer Stelle des Mittelmeeres, 11 Kilometer von der Küste von Monaco entfernt. Das Wasser stammte zum Theil aus einer Tiefe von 780 und 880 Meter, und wirklich konnte Gautier in dem Wasser aus diesen Tiefen unorganisches Jod, und zwar in nach unten fortschreitendem Grade feststellen. Es ist nun sehr auffällig, daß der Gesamtgehalt an Jod, also das an Organismen gebundene mitgerechnet, in jeder dieser beiden unteren Meeresschichten derselbe war wie an der Oberfläche. Gautier erklärt diese Erscheinung mit der Annahme, daß das Jod nur in den höheren Schichten von den Organismen aufgebraucht werde, daß aber nach unten zu mit dem Schwinden der jodaufnehmenden Lebewesen eben dieses Element in immer wachsenden Mengen von organischen Leben losgelöst erscheine. Die Wasserverhältnisse an der angegebenen Stelle des Mittelmeeres waren insofern nicht die normalen, als dafelbst eine Süßwasserquelle aus dem Boden hervorstiegt. Solche submarinen Quellen sind im Mittelmeer eine nicht seltene Erscheinung, das dadurch zu Stande kommt, daß unterirdische Schichten oder Spalten der Seealpen das Wasser abgeben, das sie von oben her aufgenommen haben. Aber gerade dieses Vorkommen führte Armand Gautier auch zu der Hypothese, daß dem Meere das Jod durch unterirdische Quellen zugeführt werde. Jod findet sich übrigens nicht nur in den mikroskopischen Wesen des Ozeans, der Schüler Gautiers Paul

Bourcet wies das Element vielmehr in sehr vielen Wasserthieren nach, wahrscheinlich kommt es überhaupt in allen vor. Die Thiere des Seewassers enthalten jedoch mehr davon als die des Süßwassers. Daß das Jod auch im Körper der höheren Thiere vorkommt und hier besonders in gewissen Drüsen und auch beim Menschen in der Schilddrüse einen unentbehrlichen Baustoff bildet, ist schon einige Jahre vorher bekannt geworden. Große Wichtigkeit legt Gautier dem Jod für die Lebenstätigkeit der chlorophyllführenden Algen bei, in denen dieses bei der Zusammenziehung des Zellkernes und der Kohlenhydrate aufnehmenden und verarbeitenden Protoplasma-Körper einen wesentlichen Bestandtheil bildet. Für alle übrigen Pflanzen dagegen hat das Jod, wo es in ihrem Körper vorkommt, keinen Zweck. Es wird von der Wurzel mit den Nährstoffen aufgenommen, weil diese gewöhnlich ist, alles aufzunehmen, was zufällig in ihrer Nährflüssigkeit gelöst ist. Die Pflanze braucht das Jod nicht, sie kann ebenso gut oder besser ohne dasselbe gedeihen. Der Umstand, daß Jod hier und da in Pflanzen vorkommt, ist sicher ein Beweis dafür, daß dieses Element nicht gar zu selten ist. Denn der Pflanzenkörper nimmt eben alles auf, was sich ihm in wässriger Lösung aus dem Erdreich darbietet. Das sind aber so ziemlich alle Grundstoffe, die an der Bildung unseres Planeten einen wesentlichen Antheil haben. Denn eben die etwa fünfzehn Elemente, die in der Pflanze für gewöhnlich angetroffen werden, sind es auch, die fast ausschließlich das Baumaterial unserer Erde darstellen. Man sieht daraus zugleich, daß die Pflanze vortrefflich den Boden ausnützt. Sie verwendet alle Materialien, die in ihm für gewöhnlich vorhanden sind. Andererseits ist es daraus aber auch ersichtlich, wie an einem Standort festgewachsene Lebewesen überhaupt entstehen und sich erhalten konnten. Bei der Nahrung der Thiere kommt es dagegen nicht nur auf den Gehalt an bestimmten Elementen, sondern in der Regel auch darauf an, daß die Nahrung organischer Natur sei und zwar von ganz bestimmten Organismen stamme. Die Thiere besitzen daher mit Ausnahme einiger besonders im Meere lebender Arten die Fähigkeit, sich von einem Ort zum anderen zu bewegen. Sie müssen sich die Nahrung aussuchen, die ihnen zuzugelt. Die Pflanze findet die ihrige fast überall. Die Nahrungsfrage spielt für sie überhaupt keine sehr hervorragende Rolle. Für sie ist die wichtigste Frage die, wie sie einen Platz für sich und ihre Nachkommen

vor uns das bekannte Klaffeln der Kriegskammeln der Derwische, und es war klar, daß der Kalif die Absicht hatte, uns eine Schlacht zu liefern. Ein Viertel nach 5 Uhr, gerade als die Morgendämmerung anbrach, kamen unsere Vorposten zurück, und im Hinstechen sah wir die Derwische, die offenbar die Absicht hatten, die Stellung die wir jetzt eingenommen, zu besetzen. Sie kamen zu spät, wie gewöhnlich, unsere Geschütze fingen sofort an zu spielen, und das Gefecht begann. Es war schwer, irgend etwas in dem unsicheren Lichte zu unterscheiden, auch war das Gras zwei Fuß hoch und das Gebüsch dicht, aber in den kleinen Pausen des Feuerns konnten wir aus dem Kriegsgeräusch der Derwische und dem Klaffeln der Fahnen erkennen, daß sie verlustig, nicht zu umgehen und uns in die Flanke zu fallen. Natürlich konzentrierten wir sofort unser Feuer nach dieser Seite hin und verlängerten die Flanke, indem wir die Reserven zum Theil dorthin sandten. Es zeigte sich denn auch bald, daß sie nicht im Stande waren, die Bewegungen durchzuführen; wir warfen deshalb unsere rechte Flanke genügend weit nach vorne vor und gingen jetzt auf der ganzen Linie zum Angriff vor. Wir legten alles, was wir uns in den Weg stellte, vor uns her und hörten nicht eher auf, als bis wir am Lager der Derwische, anderthalb Meilen seitwärts von uns, angekommen waren.

Dort fanden wir alle Frauen und Kinder — etwa 6600 an der Zahl — und, nachdem wir das Aman gegeben hatten (sie aufgefordert hatten, sich zu ergeben), nahm der Feind es an, und fast alle legten die Waffen nieder. Damit war das Gefecht zu Ende; nur die Kavallerie, die die Flüchtlinge einige Meilen verfolgt hatte, brachte noch eine Anzahl ein, die sich sofort ergaben, als sie hörten, der Kalif sei getötet.

Und nun komme ich zu dem räuberischen Theil der ganzen Geschichte. Wingate und sein Stab ritten auf den Schauplatz des Kampfes, um zu sehen, ob sie die Leiche des Kalifen identifizieren und die Nachricht von seinem Tode bestätigen könnten.

Im Mittelpunkt der Stelle, an der offenbar der Hauptangriff auf unsere rechte Flanke stattgefunden hatte, sahen wir eine sehr große Anzahl von Leichen auf engem Raum über-einandergehüllt liegen; hinter denselben lagen die Leiden ihrer Pferde; der Kalif selbst lag tot auf seinem Firman (Schaftel), das typische Ende des arabischen Scheichs, der zu stolz ist, sich zu ergeben. Zu seiner Rechten lag der Kalif Aly-Wad-Dia tot; zu seiner Linken Achmed Fehbil, sein großer Feldherr, während um ihn herum alle seine Emire lagen, die treu bei ihm geblieben waren, und mit ihm den Tod erlitten wollten, wenn er selbst ihn wählte. Seine schwarzen Wulamir — die Leibwache — lagen einige 40 m vor dem toten Kalifen alle kalt und starr in Reihen, das Gesicht noch dem Feinde zugekehrt, dem Herrn gefolgt bis in den Tod. Es war wahrhaftig ein erschütternder und rührender Anblick, und so große Schrecken?) sie bei Begegnungen gesehen sein mochten, ihr Ende war erhaben.

Tages-Neuigkeiten.

Hamburg, den 15. December.

Schnelldampferverkehr. Der Doppelschrauber "Columbia", Vogelgelang, am 13. December von hier nach New York abgegangen, hat am 14. December 6 Uhr Nachm. die Reise von Cherbourg fortgesetzt.

Varmbeker Brauerei, Aktien-Gesellschaft. Die Aktionäre dieser Gesellschaft hielten heute ihre 21. ordentliche Generalversammlung unter Vorsitz des Herrn Herm. Rodas ab. Auf der Tagesordnung standen die folgenden Punkte zur Erledigung: 1. Vorlage des Jahresberichts und der Bilanz, Ertheilung der Entlastung für Aufsichtsrath und Vorstand. 2. Statutenänderung, insbesondere auch in Gemäßheit der Bestimmungen des neuen Handelsgesetzbuches. 3. Wahlen zum Aufsichtsrath. Der Vorsitzende stellte die Rechnungsunterlagen für das Betriebsjahr 1898/99 zur Vertheilung. Aktionär Riege monirte die Zunahme des Accept-Kontos um etwa 125 000 M. hat deswegen um Auskunft und Wünsche, daß dieses Konto überhaupt abgeschrieben werde. Der Vorsitzende bemerkte, daß das Kreditoren-Konto um etwa 48 000 M. abgenommen habe. Die Verwaltung habe das Bestreben, die Konten zu verringern, doch sei dies bei den geringen Mitteln nicht so schnell möglich. Die Vorlagen gelangten alsdann ohne Widerspruch zur Annahme, wodurch dem Aufsichtsrath und Vorstand der Gesellschaft Entlastung ertheilt ist. Auf Wunsch des Aktionärs Riege verlas Herr Dr. Blumenfeld bei der Beratung der neuen Statuten die Punkte, welche nicht speziell durch die Bestimmungen der neuen Gesetzgebung erforderlich sind. Es handelt sich meistens um nebensächliche Bestimmungen, erwähnenswerth waren nur die Bekanntmachung der General-versammlungen im "Reichsanzeiger", wobei der Vorsitzende bemerkte, daß eine Veröffentlichung außerdem auch in hamburgischen Tagesblättern erfolgen soll, und die Vergütung von 1500 M. pro Jahr an jedes Aufsichtsrathsmittelied. Die neuen Statuten wurden alsdann per Akklamation genehmigt. Zu den Aufsichtsrath wurden die bisherigen Mitglieder Herren Herm. Rodas, Dr. Blumenfeld, Arnold Brune, Alexander Levy und Direktor Georg Wellge einstimmig wiedergewählt. Die Dividende von 1 vSt. gelangt vom 16. December et. an bei der Commerz- und Disconto-Bank zur Auszahlung.

Neue Versicherungsmarken treten vom 1. Janua 1900 ab, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Invalidenversicherungsgesetzes vom 18. Juni 1889, in Anwendung. Die bisher vertriebenen Doppelmarken kommen in Wegfall; dagegen wird neben den bisher ausgegebenen Versicherungsmarken der Klassen I-IV eine Beitragsmarke der Klasse V zum Werthbetrage von 36 ϕ eingeführt. Außerdem werden von obigen Zeitpunkte ab Zwei- und Dreizehn-Wochenmarken der einzelnen Lohnklassen in den Verkehr gebracht. Die neuen Versicherungsmarken sollen von den Postanstalten nicht vor dem 27. December verkauft werden.

Die Postvollmachten erhalten vom 1. Januar 1900 ab eine ganz neue Fassung. Es werden darin u. a. mehrere Bevollmächtigte vorgelesen, die Vollmacht kann a) für unbefristete Zeitdauer bis auf Widerruf, oder b) für einen bestimmten Zeitraum ertheilt werden, und sie kann gleichzeitig bestimmen, wohn in Postfällen dem Bevollmächtigten zuzustellen sind. (Cura in das Geschäftslocal, in seine Wohnung und dergleichen.) — Bedenklich aber ist die Neubestimmung, daß abweichend von dem bisherigen Rechtsgrundlage, daß mehrere Gesellschafter, deren Unterschriften zu einer rechtsgültigen Willenserklärung der Gesellschaft erforderlich sind, einen einzelnen von ihnen zur Empfangnahme von Postsendungen nicht bevollmächtigen können, weil sonst eine unzulässige Selbstbevollmächtigung vorliegen würde; vom 1. Januar durchaus statthaft ist, daß mehrere Vertreter einer offenen Handelsgesellschaft, einer Aktiengesellschaft, einer Kommanditgesellschaft, einer Kommanditgesellschaft auf Aktien, einer eingetragenen Genossenschaft und einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, denen die Vertretung der Gesellschaft nur in Gemeinschaft zusteht, einen einzelnen oder jeden von ihnen zur Empfangnahme von Postsendungen ermächtigen.

Postpaket nach dem französischen Sudau und war nach Timbuktu, Wandogara, Bobo-Dioulasso und Sagay sowie anderen Orten werden fortan bis zum Gewicht von 5 kg zugelassen. Fracht 2 M. Letzteres gilt jedoch nur bis zum Auslieferungsort Dakar. Von hier ab müssen für die Landbeförderung bis zum Bestimmungsort noch 6 Francs entrichtet werden, jedoch vom Adressaten.

Solange das Kabel St. Thomé-Loanda unterbrochen ist, können die Telegramme aus Deutschland nach Swakopmund (Deutsch-Südwestafrika) nur über Capen, Vigo, Guay, Aden befördert werden. Gemäß den für diesen

weg zur Zeit bestehenden Beschränkungen müssen sämtliche Telegramme in offener Sprache abgefaßt sein. Sie unterliegen der Prüfung und können nur auf Gefahr der Aufgeber angenommen werden. Zur Vermeidung der Beanstandungen wird empfohlen, dieselben in englischer Sprache abzufassen.

Der höchst merkwürdige, augenblicklich in unserem botanischen Garten blühende chinesische Jasmin (Jasminum nudiflorum), stehend an der Giebelwand des westlichsten Treibhauses, über den wir vor einigen Tagen berichteten, hat bis jetzt den scharfen Frost ansehnend gut überstanden. — Um nun bei einer vermuthlich doch bald eintretenden Witterungsänderung jedoch ein schnelles Aushalten der natürlich erharteten Blüthen zu verhindern, das erfahrungsmäßig den meisten Gewächsen haec mitteilt, hat man ihn seit einigen Tagen mit Lannenzweigen bedeckt; dennoch sind eine Anzahl der gelben Blüthen durch die Kälte der Bedeckung auch jetzt noch sichtbar.

Eine besondere Beilage dieses Blattes betrifft geschäftliche Offerten der Firma Deiken & Behrmann, Wein-großhandlung, Hamburg, Verammstraße 45 (sein Ausfach), Filiale: St. G., Steinbamm 67 (mit Weinstube); wir machen unsere Leser hierauf aufmerksam.

Die beliebtesten Waizer von Oscar Petras, z. B. Mondnacht auf der Alster, Seiden am Wege, Uthenhorster Kinder, Goldschmieds Tochterlein, Auf rosigem Pflad zc. sind neuerdings sowohl in Original- wie in erleichterten Ausgaben in diversen Alben, je 6 Waizer enthaltend, vereinigt in Thiemer's Mode-Bibliothek erschienen. Diese wie auch das vor kurzem erschienene Marschalbium von Oscar Petras sind durch sämtliche Musikalienhandlungen zu beziehen.

Künstliche und bei dem jetzigen Winter besonders angenehme Weihnachtsgeschenke bietet in reichhaltiger Auswahl das bekannte 1867 errichtete Geschäft von Gustav Carl Meyer, Neuerwall Nr. 19, in Leppichen, Portieren, Gardinen, Tisch- und Divandeken. Hier finden wir alle Arten Tapete vertreten, sowohl einfache, wie die feinsten und kostbarsten Tapete, die überhaupt existiren. Neben den bekannten Vokaller-Brüffel und Arminsectepischen zum Belegen ganzer Zimmer und für Säuler aus den ersten deutschen und englischen Fabrikanten findet man abgepaßte Tapete jeder Art, von den kleinsten Größen bis zu den größten Teppichen für Säule. Neben den besten deutschen handgeknüpften Teppichen bietet sich eine reichhaltige Auswahl orientalischer Teppiche, Perser, Jaber, Smyrna, Kurdistan, Afghanen und wie die verschiedenen guten Arten alle herben, ansehnlich und neue Vorhänge, Kellern, Tischdecken die hier am Plage mehr und mehr gebräuchlich werden, wegen der schönen fetten Farben, der guten Muster und wegen der großen Haltbarkeit; der Käufer findet diese Teppiche in guten Qualitäten, während sonst viel Minderwertiges aus geringem Material angeboten wird. — Portieren, Gardinen, Tischdecken in allen Größen und Beschaffen, Divandeken, Vorlagen jeder Art, Felddecken, das sind die Artikel, die hier in guter Auswahl zu mäßigen Preisen geboten werden, alles Artikel die zur Behaglichkeit der Wohnräume außerordentlich beitragen.

Kunsthalle. Nachdem in den letzten Wochen die illustrierten Einzelheften des Direktors Prof. Dr. Lichtwark über Meister Francke (1424) und Julius Dladach (1880) herausgegeben sind, ist nunmehr auch als dritte die Monographie über Matthias Scheits als Schöpfer des Hamburger Lebens von 1650-1700 erschienen. Ihre 45 Abbildungen bieten ein Bildwerk aus dem Leben der Hamburger Gesellschaft und des Volkes vor zweihundertfünfzig Jahren. Wie die beiden andern Einzelheften ist auch diese ausschließlich für Hamburg bestimmt und gelangt außerordentlich in den Buchhandel. Zu Hamburg ist sie an der Kasse der Kunsthalle und in den Buch- und Kunsthandlungen zu haben. Es besteht die Absicht, im Laufe der Zeit die übrigen bedeutenden einheimischen Künstler in ähnlicher Form zu bearbeiten. Für den ersten Anfang wurden drei Künstler weit auseinander stehender Gestalter gewählt, um die Thatsache der mehr als ein halbes Jahrtausend unspannenden Geschichte der einheimischen Kunst zu betonen, wie sie in den Sammlungen der Kunsthalle jetzt zu Tage liegt. Die Einzelhefte sind für die Einführung der reiferen Jugend in die bedeutendsten Werke der heimischen Kunst und in den Charakter ihrer Urheiber bestimmt.

Museum für Kunst und Gewerbe. Im zweiten Zimmer rechts vom Eingang finden die Besucher nur für einige Tage eine in Silber getriebene Widmungsmappe ausgeföhlt, die ehemalige Schüler der hiesigen katholischen Mittelschule ihrem Vektor C. Termöllern zur Feier seiner 25 jährigen Amtsführung vereicht haben. Entworfen und ausgeführt ist das Werk von dem hiesigen Bildhauer Joh. Gröwe. Befestigt ist die silberne Mappe auf einer mit rothem Sammet überzogenen Unterlage, in deren Oden als Blumenrosetten ausgebildete Hierulde angebracht sind. Auf der Mappe, unter der die auf Pergament geschriebene Widmung liegt, ist eine Ansicht der St. Michaelskirche und des Schulhauses in getriebener Arbeit zu sehen. Stillschies Pflanzenwerk umrahmt dies Bild, und über ihm schwebt in goldenen Strahlen die Taube des Heil. Geistes. Zu den Seiten des Rahmens fallen in weiß-rothem Schmelz die Jahreszahlen 1874 und 1899 bedeutsam auf.

Das englische Wollschiff "Ditton" soll durch den Hamburger Seeschleppdampfer "Vulcan" der Vereinigten Dampfschiff- und Frachtschiffahrt-Gesellschaft von Hamburg nach Cardiff geschleppt werden. Der "Vulcan" hat mit dem "Ditton" im Lau in vergangener Nacht von Cuxhaven aus die Reise nach Cardiff angetreten.

Zusammenstöße im Hafen. Der Fährdampfer "Altona" rannte gestern Vormittag 9 Uhr auf dem Elbstrom in der Nähe des America-Hafens des Schleppdampfer "Auguste" der Firma Schmeil & Friedrich an und durchschütt dem letzteren Schiff die Ballastkammer der Vorderseite. — Heute Vormittag 7 Uhr kollidierte der Schleppdampfer "Reptum" im Zollkanal beim Passiren mit der Dampfbarke "W. Richers" und schchnitt dem letzteren Fährzuge die Ballastkammer an der Steuerbordseite bis auf die Waale durch.

Das Treiben im Hamburger Hafen war während des heutigen Tages durch den nie rastenden Verkehr der Fährdampfer, Schlepper zc. derartig in Bewegung gehalten worden, daß die Erde heute Vormittag einen sehr beträchtlichen Theil hat einwärts sinken können. Kurz vor Eintritt der Fluth zeigte sich der Elbstrom unterhalb der Elbbrücken bis etwa zur Gas-Anstalt auf dem Gr. Grasbrook streckenweise fast eisfrei. Der Verkehr der Schleppdampfer jedoch, wie auch der stärksten Dampfbarcken hat in allen Theilen der Hamburger Hafenanlagen voll und ganz ungestört erhalten bleiben können.

Die Vergrößerung der Pontonanlage am America-Hafens ist nunmehr so weit fertig gestellt, daß der neue Ponton an seinen Bestimmungsort her gebracht werden können. Eine Dampfmaschine der Serron für Strom- und Wasserkraft befestigt z. H. den Ponton unmittelbar an demselben in Verbindung. Die vergrößerte Pontonanlage reicht nunmehr bis zu dem Eisbrecher, der sich vor der Spitze des America-Hafens zum Schutze der Quaiwerke befindet.

Die Arbeiter-Linie hat der Schiffswerk und Maschinenfabrik A. W. (vorm. Jansen & Schmülling), Steinwörder, den Bau einer vierstöckigen Dampfbarke in Auftrag gegeben. Das Fahrgesetz soll für Westafrika bestimmt sein; es soll eine Kesselanlage zur Heizeuerung erhalten. Die Ablieferung der Barke soll im Frühjahr 1900 erfolgen.

Ein Eisbrecher suchte in vorerster Nacht die Wohnung des bekannten Tauchers Hün, Eilensau Nr. 68, beim. Als Besatz nahm er verschiedene Eisbrecher und einen Redubr.

Feuer im Hafen. In vergangener Nacht um 1 Uhr kam in der Mondüle des im Grenzkanal liegenden Tampfers "Gibe" ein Feuer zum Ausbruch. Auf Grund der an die Centralstelle der Feuerwehrr estatteten Meldung wurden die

Stige 2 und 7 ausgefaßt. Zug 7, der auf dem Landwege an-gedockt kam, bewältigte bis 2 Uhr das Feuer mit einem Rohr, Zug 2 war auf den Fährdampfer "J. F. Martens" und "Eol, Deine" ausgerückt; er kam gar nicht erst in Thätigkeit.

Stapelauß. Der Dampfer "Bootsdam" ist heute Nachmittags 4 Uhr auf der Weir von Blohm & Voß glücklich vom Stapel gelaufen.

Ertrunken? Gestern machte die Ehefrau eines an den Kafen wohnhaften Maschinenbauers bei der Polizei die Anzeige, daß sie am frühen Morgen bemerkt habe, daß ein Mann in das Deichstraßensteth fiel. Es wurde sofort nach der Leiche gesucht, indeh waren bisher alle Nachforschungen vergeblich.

Feuerbericht. Heute früh 3 3/4 Uhr geriethen an den Lungen Wäthen Nr. 46 Kleidungsstücke in Brand. Am Steinbamm Nr. 118, am Küsterwall Nr. 15 sowie am gr. Wurfsch Nr. 34 kamen Schornsteinbrände zum Ausbruch.

Billich erkauf wurde in der letzten Nacht auf dem Hopenmarkt eine in der Biehländerstraße wohnhafte Händlerin aufgefunten. Die Bedauernswerthe wurde nach der Krankenstation am Sägerplag gebracht.

Fressel. In der letzten Nacht wurde von Fresseln ein großes, weitholles, aus sogenanntem Kirchenglas bestehendes Fenster einer Weinhandlung am Weidenstieg zertrümmert, ferne wurde das Firmenbild heruntergerissen. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Fressler zu ermitteln.

Tot ausgefunten wurde heute Morgen vor einem Hause am Gantlaph ein Schneidergeselle. Der Mann war, als er sich nach seiner am Gantlaph Nr. 4 gelegenen Wohnung begeben wollte, von einem Schlaganfall betroffen worden.

Im Krematorium zu Ohlsdorf fand heute die 100. Feuerbestattung in diesem Jahre statt. Die Gesamtzahl seit Ende November 1892 beträgt 488.

Vorlesungswesen der Oberschulbehörde.

Sonabend, den 16. December.
Astronomie und Nautik. Dr. Schorr: Theorie der geographischen Ortsbestimmung.
 Von 7 1/2-9 Uhr abends im Hörsaal B (Johannum).
 Die nächste Vorlesung findet am 6. Januar statt.
Zoologie. Professor Dr. Kraepelin: Ueber thierisch-ökologische Schädlinge.
 Von 7-8 Uhr abends im großen Hörsaal des Naturhistorischen Museums.
 Die nächste Vorlesung findet am 6. Januar statt.

Aus Altona.
Eisbruch-Versuch. Bei einem in der Clausstraße im Stadtteil Altona wohnenden Zigarrenfabrikanten ist der Versuch gemacht worden, einzubrechen. Die Hausthür wurde durch Anbohren geöffnet; da jedoch nichts gebohrt wurde, so nimmt man an, daß der Eisbrecher verfehlt worden sei.

Gestohlene Wästel. Ein Viermaschinen-Meißner brachte zur Anzeige, daß seiner Tochter, die eine hiesige Volkshaus besucht, wiederholt der Mantel vom Korridor gestohlen worden ist.

Begleit Obdachlosigkeit begaden sich in vergangener Nacht 21 Personen in Schubbau.

Ein Fährboot vermisst. Vom Neumühlener Elbstrand ist in der letzten Nacht ein Boot gestohlen worden, das Eigenthum eines in der Köpfigstraße wohnenden Beamten. Das Boot ist innen und außen gest, zeigt den Namen "Schorr" und hat rotzgelblichene Wände.

Selbstmordversuch? Gestern Abend erkrankte im Konzerthaus Altona während der Vorstellung ein dort als Sängerin thätiges junges Mädchen. Dem Mädchen nach läst es an schweren Krämpfen. Man brachte sie glücklich, die nach Ansicht ihrer Kolleginnen den Versuch gemacht haben soll, Selbstmord zu begehen, in das Krankenhaus.

Von der Develogömer Landungsbrücke. Des starke Eisgang, der augenblicklich in der Gibe herrscht, hat in Folge der Ebbe und Fluthbewegung den Elbstrand mit großen Eismassen bedekt. Dies haben sich auch unter der Landungsbrücke in Develogöme selbgesetzt. Infolge des Eisganges ist, wie wir uns persönlich überzeugen haben, am äußersten Ende der Develogömer Anlage ein eiserner Träger stark verbogen worden. Der übrige Theil der Brücke dagegen hat nicht den geringsten Schaden erlitten. Die darüber vertheilichten Miethwohnungen, wonach die Brücke jeden Augenblick einstürzen könnte zc., entsprechen in keiner Weise den Thatsachen.

Aus den Nachbargebieten.
Obdors. den 14. December. Als heute Mittag die Frau des Fuhrers Huch aus Sprengre vor einem Schaufenster in der Bahnhofstraße die ausgestellten Wuppen betrachtete, ward sie plötzlich unwohl und sank zusammen. Sie war sofort eine Leiche; ein Schlagfluß hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Reuiniuster. den 14. December. Für die mit Schluß des Jahres auscheidenden städtischen Gemeindevorsteher Vorstande sind die Herren Köster, Bekkauer, K. Hieronymus und Lehrer D. Notzger, von denen letzterer die Wiederwahl abgelehnt hatte, wurden die beiden erstnen wieder, Fabriant Hr. Koffen neu gewählt. Herr Hieronymus wird in seine neue Wahlperiode nicht eintreten können, da er schon seit mehreren Jahren schwer krank ist.

Briefkasten.

Unter dieser Rubrik finden an die Redaktion gerichtete Einlenbungen und Anzeigen, soweit thunlich, eine möglichst prompte Beantwortung.

Ein Beamter. Wird demnächst veröffentlicht werden **H. K. 276.** Hamburg-Neubrandenburg, Rückfahrt Karte II. Nr. 26 M. 10 ϕ .

Ein Gelände. Sie haben nicht in Betracht gezogen, daß die "Wortlänge" 15 Buchstaben oder 5 Ziffern beträgt, das Telegramm ist also ganz richtig berechnet worden.
X. 1869. Jungfernstieg-Varmed-Elbe, roth Flage.

Abonent in Varmbeek. Was — Herr. Dubsas, alter Herr; Kleinbaas; junger Herr; Dunoel; alte Herrin; Kleinool; junge Herrin. Die farbigen Dienstboten der Bureau reden die Dersicht immer auf diese Weise an und vermeiden möglichst das Ihr oder Sie.

Grimbart in Altmarschen. Was ein Glas Grog in Hamburg koste, Maximum und Minimum, so fragen Sie, wie können wir antworten, daß unseres Wissens der billigste Grog dasjenige Schilddchen ist, das man aus den Automaten der Quisiana-Kompagnie für 10 ϕ erhält. Auch in ganz kleinen Pennen dürfte der Grog nicht mehr kosten, schwerlich aber billiger sein. Andererseits, bestellt man in Restaurants ersten Ranges einen Grog, "vom besten", so nennt der Keller gewöhnlich vorsichtshalber sofort den Preis von 3 M. für das aus Dreierstern-Signol hergestellte Getränk. Nicht jeder Grog beharrt ausdauer bei der Bestellung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Stadt-Theater. Die Comrahin Kreuzer-Preis die am Donnerstag bei gänzlich ausverkauften Hause staltge-funden hat, wird am Montag mit ganz gleichem Program nach dem Weihnachtsmärchen wiederholt. Am Sonnabend wird zur Feier von Beethoven's Geburtstag bei selbst beleuchteten Hause die Oper "Fidelio" — mit Frau Benes als Leonore — in Szene gehen. Das Märchen, das auch an diesem Abend vorausgeht, wird am Sonntag zunächst in einer Mittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben, und am Abend schließen sich "Dank und Greit" und "Cavalliers rusticana" dem Märchen an.

Thalia-Theater. Sonnabend Nachmittag um 3 1/2 Uhr, Sonntag Nachmittag um 3 Uhr und am Montag Abend um 7 1/2 Uhr geht das Weihnachtsmärchen „Klein Däumling“ in Scene.

Carl Schulze-Theater. Das Sonntagprogramm bringt für den Nachmittag eine Wiederholung von „Vocaccio“ mit Hanna Hinrichs als Diametta am Abend, Anfang 7 Uhr.

Im Altonaer Stadt-Theater findet am Sonnabend eine vollständige Vorstellung von Raimund's „Verdammter“ mit der Strenger'schen Musik und Konzert-Einlagen zu ermäßigten Preisen statt.

Eine Förderung der Erdbenenforschung ist durch eine Stiftung der Amerikanerin Elizabeth Thompson geschehen. Es wurde dem berühmten Erdbenenforscher Professor Willue eine Summe überwiesen, die zum Ankauf eines Horizontalpendels benutzt wurde.

Eine biologische Versuchstation in den Tiroler Alpen wird nach einer Mitteilung der „Botanical Gazette“ in der Nähe der Bremer Hütte im Gebirgs-Thal errichtet werden. Der geistige Schöpfer des Unternehmens ist der Direktor des Wiener Botanischen Gartens Dr. v. Wettstein.

„Truth“ und der englische Kriegsminister. Aus London wird uns geschrieben: „An inländischer Kritik fehlt es nicht, um die jetzigen englischen Briten auf die Schwächen ihres Staates aufmerksam zu machen.“

Neine Chronik.

„Truth“ und der englische Kriegsminister. Aus London wird uns geschrieben: „An inländischer Kritik fehlt es nicht, um die jetzigen englischen Briten auf die Schwächen ihres Staates aufmerksam zu machen.“

Ein Souberting. In Budapest ist kürzlich ein Mann Namens Casimir Dorvath gestorben, der in seiner Art wohl ein Unikum bildete. Er war ein Erbe von Millionen, ein leichtsinniger Geldverwender, wie viele andere Millionäre, nur daß er sich von diesen durch einen ebenso merkwürdigen wie seltenen Akt der Klugheit unterschied.

Lotterie-Effekten. Notirung von E. Calmann, Hamburg, Neuerwall 101. A. Verzinsliche, 15. Dez. B. Unverzinsl., 15. Dez. Die Notiz ist in 8 für Brief Geld in M. pr. St. Brief Geld

Berichtungen zum Kursbericht. Lübeck-Büchener Eisenb. 159.50 B., 159G. — Stockholmer Hyp.-Kasse-Oblig. 3 1/2 %, 84.50G. — Dänische Insel Pfdbf. 4 % 98.20 B. — Jütlandische Pfdbf. V. Ser. 85.80 G., Kl. 85.75 Bz. — Norw. Hyp.-Bank-Oblig. v. 1891, 3 1/2 % 86.75 B., kl. St. fehlen.

Ueberseeische Wechselnotirungen. Die Kurse bleiben stehen, bis eine Aenderung gemeldet wird. Ostasiatische Wechselkurse auf London.

Ueberseeische Wechselnotirungen. Die Kurse bleiben stehen, bis eine Aenderung gemeldet wird. Ostasiatische Wechselkurse auf London. (Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation in Hamburg, Börsenbrücke 8.)

Handelstheil.

Hamburg, den 14. Dezember.

Dividenden-Schätzungen. Nachstehend geben wir Schätzungen für die Dividenden der hauptsächlichsten hier gehandelten und notirten und mit Ende Dezember abschliessenden Aktien-Gesellschaften. Die Schätzungen sind mit der Maassgabe zu betrachten, dass, wo von den Vorständen selbst nichts zu erfahren war, Taxen der Börse eingesetzt sind, die also von den wirklichen Ergebnissen mehr oder minder abweichen können.

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Schiffahrts-Aktien, Bank-Aktion, Industrie-Aktion. Rows include Allgemeine Deutsche Kleinbahn, Canada-Pacific-Eisenbahn, etc.

Unter den Zahlungseinstellungen unseres gestrigen Blattes berichteten wir, dass eine kleine hiesige Exportfirma M. & H. sich in Zahlungsschwierigkeiten befindet. Um Missdeutungen vorzubeugen, bemerken wir, dass es sich um die hiesige Firma Mohrmann & Häbler handelt, betreffs deren Akkordverhandlungen schweben.

Goldbewegung. Die gestern gemeldete Goldausfuhr über Bremen nach London betrug, wie es heisst 3160000 M. Ein weiterer Goldexport sollte gestern stattfinden. Von Wien sind über Bremen 80000 Lstrl. Gold nach London expedirt worden.

Norddeutsche Lagerhaus-Aktiengesellschaft, Berlin. Wie wir hören, werden voraussichtlich die diesjährigen Betriebsüberschüsse der Gesellschaft nicht zur Vertheilung kommen, da die bevorstehende Parzellirung ihrer Terrains grössere Baarmittel beansprucht.

Flensburger Dampfercompagnie, Flensburg. Die Gesellschaft dürfte in diesem Jahre, wie wir von unterrichteter Seite hören, etwa 20-22% auf ihr Kapital verdient haben und davon voraussichtlich 9 bis 10% als Dividende ausschütten, den Rest zu Abschreibungen und Rückstellungen benutzen.

Felten & Guilleaume Carlswerk, Aktien-Gesellschaft in Mülheim a. Rh. Am 12. Dezbr. wurde die Handelsgesellschaft Felten & Guilleaume in Mülheim a. Rh. mit Zweigniederlassung in Nürnberg (mit Ausschluss der Zweigstellen Wien und Budapest) unter der Firma Felten & Guilleaume Carlswerk, Aktien-Gesellschaft, mit einem Grundkapital von 3000000 M. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Ueber die Wahrscheinlichkeit einer Diskonterhöhung in London. Der Londoner Vertreter der „N. Fr. Pr.“ hat an erster Stelle Erkundigungen eingezoogen und dabei erfahren, dass es unmöglich sei, zu sagen, wie lange der Diskont von 6 Prozent ausreichen werde. Für Wechsel, die erst in acht Tagen lieferbar sind, würde eine Notirung nur vorbehaltlich einer Diskonterhöhung gemacht. Die Lage sei ernst, und man gehe schwierigen Verhältnissen entgegen.

Eisen. Der Roheisenmarkt in Glasgow schloss für Käufer 66s 1d per Kassa und 66s 6 1/2d per ein Monat Ziel; Verkäufer 66s 1 1/2d per Kassa und 66s 7 1/2d per ein Monat Ziel.

Zahlungs-Einstellungen.

Deutschland. Berlin. Kaufmann Paul Maassen, Kaiser Wilhelmstrasse 18, früher in Firma Paul Maassen & Schelp, Rosenstrasse 16. Verwalter ist Kaufmann Martens, Poststrasse 14. Anmeldefrist bis 21. Februar. — Wittstock. Dampfschneidemühlenbesitzer Christoph Ulrich. — Dresden. Kaufmann Friedrich August Hermann Säuberlich, Inhaber eines Tabak- und Zigarren-Grosso-Geschäfts in Firma Hermann Säuberlich. Anmeldefrist bis 4. Januar.

Offizielle Notirung für Rüben-Rohzucker. Erstes Produkt, Basis 88% Rend. inclusive Sack, ab Station, bei einem Durchschnittsfr. bis Hamburg von 80-4 1/2 60 kg M. 10.25-30 60 kg.

Hamburger Spiritus-Termin-Notirungen. Rober Kartoffelspiritus in Mark 100 Liter a 100 %. ohne Fass. Dec. 20 1/2 Br., 20 1/4 Gd., inclusive Eisenband-Spiritusstecke. Dec.-Jan. 20 5/8 Br., 20 1/4 Gd., 19 7/8 Br., 19 5/8 Gd. Regulirungspreis 20 1/2.

Hamburger Waarenmarkt. (Nachdruck verboten.) Hamburg, den 15. Dezember. (Nach der Börse.) Preise sind excl. Provision, Courtagen und Verladungsspesen zu verstehen. Getreide. (Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der Getreidehandel wird durch den vom Eis gestörten Wasserverkehr beeinflusst und ist daher die Unternehmungslust lahm gelegt worden.

London, den 15. Dezember.

Table with market data for London, including Minen-Kurse, Apat, Anglo-French, Bond, etc.

WTB London, den 15. Dezember, 12 Uhr 9 Min.

Table with market data for WTB London, including Consols, Dutch, French, etc.

London, den 15. Dezember.

(Von Sharps & Wilkins, Vertreter F. D. Bieber & Söhne.)

2 U. 22 Min. Silber 27 1/4 d, 2 Monat 27 1/4 d.

WTB London, den 15. Dez. 2 Uhr 10 Min. Silber 27 1/4 d

WTB Lissabon, den 15. Dezember, Goldagio 42 1/2 s.

Paris, den 15. Dezember. (Original-Telegramm.)

Table with market data for Paris, including 1% Rente, 2% Rente, etc.

WTB Paris, den 15. Dezember, 3 Uhr 25 Min.

Table with market data for WTB Paris, including 1% Rente, 2% Rente, etc.

WTB St. Petersburg, den 15. Dezember.

Table with market data for WTB St. Petersburg, including Wechsel, etc.

WTB St. Petersburg, den 15. Dezember.

Table with market data for WTB St. Petersburg, including Wechsel, etc.

WTB St. Petersburg, den 15. Dezember. Ueber den Saatenstand am 1. November 1899 giebt das Organ des Departements für Handel und Manufaktur eine Uebersicht, aus der hervorgeht, dass der verflossene Herbst für die Entwicklung der Saaten fast im ganzen europäischen Russland durchaus günstig war.

Unter ungünstigen meteorologischen Verhältnissen litten nur zwei kleine Gebiete, bestehend aus kleinen Kreisen dreier östlicher und südlicher Gouvernements. Gut aufgingen die Saaten im größten Theil des Schwarzerdegebiets in den nördlichen litauischen Gouvernements und den Ostseeprovinzen. Schädliche Insekten richteten keinen wesentlichen Schaden an. Das allgemeine Aussaatereil ist vergrössert.

WTB Wien, den 15. Dez., 3 U. - M. Schlusskurse.

Table with market data for WTB Wien, including Wechsel, etc.

WTB Antwerpen, den 15. Dezbr., 3 Uhr - Min.

Petroleum raff. Type weiss fest, loco 23 1/4 bz u. B., 30 Dezember 23 1/4 B., Jan. 23 1/4 B., 30 Januar-April 23 1/4 B. - Weizen fest, Roggen, Hafer und Gerste behauptet, Margarine fest. - Schmalz Wilcox 70 1/4 s.

Antwerpen, 15. Dezbr. (Priv.-Tel. v. E. Karcher & Co.)

Wolle. Preise von deutschem La Plata-Zug: Contract B.-Zug Januar f. 6,50, Mai 6,57 1/2, Oktober 6,60. - Verkäufe 575 000 kg. Markt: Unregelmässig.

Telegr. Waaren-Berichte.

Table with market data for telegraphic commodity reports, including Weizen, etc.

WTB Amsterdam, den 15. Dezbr., 2 U. 30 M.

Table with market data for WTB Amsterdam, including Weizen, etc.

Berlin, den 15. Dezember. (Original-Telegr.)

Table with market data for Berlin, including Butter- und Schmalz-Notierungen, etc.

Tendenz: Butter und Schmalz fest.

WTB Berlin, den 15. Dezember, 1 Uhr 45 Min. Produktenbericht. Obgleich feste Stimmung in auswärtigen Berichten vorherrscht, war hier die Kaufkraft für Getreide trotz sehr strenger Kälte nur schwach, und Weizen sowohl wie Roggen haben den gestrigen Preisstand nicht ohne Mühe behauptet.

WTB Bremen, den 15. Dezember, 3 Uhr - Min.

(Börsen-Schluss-Bericht.) Raffiniertes Petroleum (officielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse) loco 8,45 B. - Schmalz fest, Wilcox 80 1/2 s, Armour 30 1/2 s, Cudaby 30-31 1/2 s, Choice Grocery 30-31 1/2 s, White label 30-31 1/2 s. - Speck fest, short clear loco 80 s.

WTB Glasgow, den 15. Dezember.

Roheisen, mixed numbers warrants 66s 4 1/2 d. 2. Depesche. Roheisen mixed numbers warrants 66s 6 1/2 d.

WTB Liverpool, den 15. Dezember. Getreidemarkt.

Weizen fest, unverändert. - Mehl fest, unverändert. - Mais fest, 1/4 d höher. - Wetter: Frost.

London, den 15. Dezember.

Telegr. von Henry R. Merton & Co., mitgetheilt von J. Kalb. 2 Uhr 39 Min. Kupfer Chili @ Cassa 72 1/2 s, 3 Mts. 70 1/2 s. - Zinn Straits @ Cassa 109 s, 2 Mts. 110 s. - Zink 20 1/2 s. - Blei 17 s. - Eisen 66s 5 d.

WTB London, den 15. Dezember.

An der Küste sind heute angekommen: 1 Ladung Weizen. Zum Verkaufe wurden angeboten: 3 Ladungen Weizen. Tendenz: Stetig. - Wetter: Nebelig.

Getreide schwimmend: Weizen etwas fester. - Mais Käufer zurückhaltend. - Gerste unverändert.

1 Uhr 5 Min. Zucker, roher geschäftslos, raffinierter ziemlich lebhaftes Geschäft, stetig, Java Nr. 15 11 1/4 s.

Leinsamen: Import der Woche 2 432 Quarts.

1 Uhr 54 Min. Zinn Straits @ Cassa 109 1/4 s, 3 Mts. 110 1/4 s. - Kupfer Chili @ Cassa 72 1/2 s, 3 Mts. 70 1/2 s.

2 Uhr 34 Min. Zinn Straits @ Cassa 108 3/4 s, 3 Mts. 109 3/4 s. - Kupfer Chili @ Cassa 72 3/4 s, 3 Mts. 70 3/4 s.

- Blei 17-17 1/2 s. - Butter, holl. 110-114 s.

2 Uhr 34 Min. Zucker, roher geschäftslos, kristallisierter ruhig, raffinierter gutes Geschäft.

WTB Paris, den 15. Dezember, 1 Uhr 35 Min.

Table with market data for WTB Paris, including Hafer, etc.

1 Uhr 35 Min. Hafer, Roggen, Weizen und Mehl ruhig, Hübel fest, Spiritus und Rohzucker behauptet, weisser Zucker ruhig auf Milderung der Temperatur. - Wetter: Mild.

WTB St. Petersburg, den 15. Dez. Gelber Licht-talg loco

- Weizen loco 9,50. - Roggen loco 6,70. - Hafer loco 8,40 s. 75. - Hanf loco - a - - - - - Leinsaat loco 13,75 a - - - - - Wetter: Frost.

Neueste Meldungen über zu erwartende oder ausgehende überseeische Postdampfer.

(Nachdruck verboten.)

Komment:

Von China und Japan: Abergeldie, 12/12. von Yokohama etc. in Astoria. Kawachi Maru, Japan-London, 12/12. in Marseille.

Von Ostindien: Prins Amalia, 13/12. von Batavia nach Amsterdam. Soembava, Batavia-Amsterdam, 13/12. Pantellaria passirt. Oisir, 14/12. von Port Said in Brindisi.

Lancashire, Rangoon-Liverpool, 13/12. von Colombo. Imperatrix, Bombay-Triest, 13/12. von Suez. Australia, Bombay-Liverpool, 12/12. von Marseille. Golconda, Calcutta-London, 12/12. Peniche passirt. Ballarat, Calcutta-London, 12/12. Sagres passirt.

Von Australien: Oceana, Sydney-London, 13/12. von Gibraltar. Britannia, Sydney-London, 13/12. in Aden.

Von Ost-Afrika: Scott, Durban-Southampton, 12/12. von Capstadt. Natal, 14/12. von Mauritius in Marseille.

Peiho, Mauritius-Marseille, 13/12. in Aden.

Von Süd- und West-Afrika: Eduard Bohlen, West-Afrika-Hamburg, 14/12. in Las Palmas. Roma, 13/12. von Accra auf dem Mersey.

Von der Ostküste Süd-Amerikas: Prins Willem V., Paramaribo-Amsterdam, 13/12. St. Michael passirt. Nile, Buenos Aires-Southampton, 14/12. in Lissabon. Rei de Portugal, 13/12. von Santos in Lissabon.

Von der Ostküste Nord-Amerikas: Hindoo, 13/12. von New York in Hull. Spaarndam, 14/12. von New York in Rotterdam. La Campine, Baltimore-Antwerpen, 14/12. Lizard passirt. Germanic, New York-Liverpool, 14/12. in Queenstown. St. Louis, 13/12. von New York in Southampton. Oceanic, 13/12. von New York nach Liverpool.

Ausgehend:

Nach China und Japan: China, 14/12. von San Francisco in Hongkong. Paramata, 12/12. von Bombay in Shanghai. Socotra, 12/12. von London in Kobe.

Nach Ostindien: Prins Hendrik, Amsterdam-Batavia, 13/12. von Suez. Oengaran, Rotterdam-Batavia, 13/12. in Marseille. Smeroe, 13/12. von Rotterdam in Batavia. Sunda, 13/12. von London in Calcutta. Shropshire, London-Rangoon, 13/12. in Colombo. Salazie, 13/12. von Marseille in Bombay.

Nach Australien: Rome, London-Sydney, 13/12. in Port Said. Orizaba, London-Sydney, 13/12. von Gibraltar. Delphic, London-Neu-Seeland, 13/12. von Hobart.

Nach Ost-Afrika: Ville de Metz, Havre-Reunion, 12/12. in Paullac.

Nach Süd- und West-Afrika: Benin, 13/12. von Rotterdam nach West-Afrika. Teneriffe, 13/12. vom Mersey nach Accra etc. Majestic, 13/12. vom Mersey nach Süd-Afrika.

Nach der Ostküste Süd-Amerikas: Unguay, Havre-La Plata, 12/12. in Paullac.

Nach Westindien: Orinoco, 13/12. von Southampton

nach Colon. Dazien, Liverpool-Colon, 13/12. in Vera Cruz.

Nach der Ostküste Nordamerikas: Columbia, Hamburg-New York, 14/12. von Cherbourg. Maasdam, 11/12. von Rotterdam nach New York. Civic, 14/12. von Liverpool in New York. Peruvian, 12/12. von Glasgow nach Boston. Halifax City, 13/12. von Gravesend nach Halifax. Belgienland, 13/12. von Liverpool in Philadelphia.

Telegr. Schiffsmeldungen.

Hamburg, 15. Dezember.

Hamburg-Amerika-Linie.

Columbia (Doppelschr.-Schnellpostdampfer), Vogelgesang, am 13. ds. von hier abgegangen und am 14. ds. in Cherbourg angekommen, hat nach Uebernahme von Post und Passagieren am 14. ds., 6 Uhr Nachm. die Reise nach New-York fortgesetzt.

Bethania (D.), Schmidt, ist am 14. ds., 1 Uhr Nachm. wohlbehalten von Hamburg in Philadelphia angekommen.

Polynesia (P.-D.), Rüsck (Westind.-Mexican. Linie), ist am 14. ds. wohlbehalten in Havana eingetroffen.

Georgia (D.), Russ, ist am 14. ds., 3 Uhr Nachm. von Buenos Aires nach Genua abgegangen.

Hamburg-Südamerik. Dampfsch.-Gesellsch.

Guahyba (P.-D.), Ohlerich, ist am 14. ds., 5 Uhr Nachm. von Rio Grande do Sul nach dem Süden weitergegangen.

Taquary (P.-D.), Evers, ist rückkehrend am 14. ds., 6 Uhr Abds. Teneriffe passirt.

Dtsch. Dampfschiffahrts-Ges. Kosmos.

Tanis (P.-D.), Schultz, ist ausgehend am 14. ds. in St. Francisco eingetroffen.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Adjutant (D.), Pohlenz, mit Leichter Otto im Schlepp-tan, ist am 15. ds. in Plymouth eingetroffen.

Woermann-Linie m. b. H.

Eduard Bohlen (P.-D.), Iversen, ist auf der Heimreise am 14. ds. in Las Palmas eingetroffen.

Deutsch-Amerik. Petroleum-Gesellschaft.

Helgoland (D.), ist am 15. ds. von Shields nach Philadelphia abgegangen.

Energie (D.), ist am 14. ds., in Philadelphia angekommen.

Helios (D.) ist am 14. ds. in Rotterdam angekommen.

Dampfschiffs-Rhederei von 1889.

Brunhilde (D), Streckler, ist am 14. ds. von Liverpool nach Bordeaux abgegangen.

Sieglinde (D.), Kuhlmann, ist am 14. ds. in Dieppe angekommen.

Siegmund (D.), Krohn, ist am 14. ds. in Vlissingen angekommen.

African Steam Ship Co.

Mayumba (Upfr.), Williams, auf der Heimreise von der Westküste Africas ist am 13. ds., von Lagos abgegangen.

Dampfschiffs-Rhedereides Herrn C. Andersen.

Claudius (D.), Schwaner, ist am 14. ds. von Mobile in Liverpool angekommen.

Dampfschiffahrts-Ges. „Hansa“ in Bremen.

Marienburg (D.) ist rückkehrend von Deptford nach Hamburg und Goldenfels (D.) ausgehend von Port Said weitergedampft. - Heimburg (D.) ist vom Platastrom nach Antwerpen/Bremen gedampft.

Bibby-Line of steamers to Colombo and Rangoon.

(Hiesige Vertreter; Hugo & van Emmerik.) Staffordshire (D.) passirt ausgehend am 11. ds. Gibraltar.

Derbyshire (D.) ist rückkehrend am 12. ds. von Marseille weitergegangen.

Lancashire (D.) ist ausgehend am 12. ds. in Colombo angekommen.

Messag. Maritimes. (Hies. Vertr.: Eugene Cellier.)

Natal (P.-D.), von Mauritius, La Réunion und Madagaskar kommend, ist am 14. ds. in Marseille eingetroffen.

Ludwig (Hamb. D.), v. Bergen (Rhederei des Herrn Carl Hirschberg), ist am 14. ds. wohlbehalten von Hamburg in Charleston S. C. angekommen.

Erna (D.) Bruhn (Rhederei des Herrn M. Jepsen, Hamburg), ist am 14. ds. von Westindien in New-York angekommen.

Die Hamburger Stahl-Bark Este, Wentorf (Rhederei F. C. Bramslöw), ist am 14. ds. von Iquique nach Hull abgegangen.

Hamburg, 15. Dezember.

Der Postdampfer Amazonas, Poschmann, nach Brasilien, ging gestern Nachmittags 4 Uhr 20 Min. von Cuxhaven in See.

Der Dampfer Knight Bachelor, Froggat, nach New-Orleans, ging gestern Abend 6 1/4 Uhr von Cuxhaven seawärts.

Der Dampfer Selma, Bowles, nach Mobile, ging letzte Nacht 12 1/4 Uhr von hier ab.

Der Postdampfer Hellas, Rörden, von Süd-Brasilien, traf heute Morgen 7 Uhr zu Cuxhaven ein.

Der Postdampfer Asuncion, Bucka, von Santos, kam heute Morgen 8 1/4 Uhr zu Cuxhaven an.

Der Dampfer Rheinfels, Döwers, von Kurtachee, kam heute Morgen 7 Uhr zu Cuxhaven an.

Der Dampfer Green Jacket, von New-Orleans, langte heute Morgen 7 1/4 Uhr zu Cuxhaven an.

Das vor einigen Tagen bei Schulan an Grund gerathene engl. Schiff Riversdale ist, nachdem ein Theil der aus Salpeter bestehenden Ladung in Leichter gelöscht worden, heute früh mit Hochwasser flott geworden und hier an die Stadt gekommen.

Z. Der Dampfer Suomi, leck nach hier zurückgekehrt, hat reparirt und ist nach Einnahme von Kohlen heute Vormittag wieder nach Grimsby abgegangen.

Z. Der Dampfer Patriot, am 10. d. Mts. mit Holz von Elbing hier angekommen, wurde in vergangener Nacht auf seinem Liegeplatz bei Kuhwärden von einem grösseren Schlepper angerannt. Dem Dampfer wurden hierbei mehrere Platten durchgestossen und diverse Spanten gebrochen; das Schiff verholte zur Reparatur nach Wencke's Werft.

Fluthhöhe heute Morgen 3 Uhr 50 Min. bei Hochwasser 9' 8" resp. 4,77 m über Null.

Hamburg, 15. Dezember. (Von Herren Heinecke & Co., Schiffsmakler.)

Der gestern von hier mit Oelkuchen nach Ipswich im Tau des Schleppers Norderey abgegangene englische Dreimastschoner Minna Eilkan, Robert, ist auf der Elbe vom Eise durchschnitten und musste bei St. Margrethen an Grund gesetzt werden.

» - Später. Der Dreimastschoner Minna Eilkan ist in letzter Nacht vom Grunde bei St. Margrethen abgetrieben und ist auf 30 Fuss Wasser gesunken.

Brunshausen, 15. Dezember, meldet:

Wind Süd, schwach. Wetter bedeckt. Thermometer: - 60 (R.). Nördliches Fahrwasser starker Eisgang. Ein Petroleumdampfer ankert auf hiesiger Rhede. Eisbrecher I in Thätigkeit.

Bremen, den 15. Dezember (Original-Telegramm des Norddeutschen Lloyd.)

Bann ist vorgestern von Buenos Aires abgegangen. - Oldenburg ist gestern in Antwerpen angekommen. - Willehad ist gestern von New York abgegangen. - Eins ist gestern Nachmittags 4 Uhr von Neapel abgegangen. - Aller ist heute Vorm. 5 Uhr in Bremerhaven angekommen.

Schiffsnachrichten.

Table with columns: Schiff, Kapitan, nach, Makler. Includes arrivals from Bremerhaven, London, etc.

Table with columns: Schiff, Kapitan, nach, Makler. Includes arrivals from Rotterdam, Antwerpen, etc.

Table with columns: Schiff, Kapitan, nach, Makler. Includes arrivals from London, etc.

Table with columns: Schiff, Kapitan, nach, Makler. Includes arrivals from Amsterdam, etc.

Table with columns: Schiff, Kapitan, nach, Makler. Includes arrivals from various ports like Cuxhaven, etc.

Table with columns: Schiff, Kapitan, nach, Makler. Includes arrivals from New Orleans, etc.

Table with columns: Schiff, Kapitan, nach, Makler. Includes arrivals from Rotterdam, etc.

15. Dezember, Morgens. Eingekommen: engl. Dreim. Schooner Victoria, norw. Seho. Primus, Schlepper Ajax mit einem Leichter, Fischerfahrzeuge H F 191, 80, 61 und 3.

15. Dezember, Nachm. Von hier auf: 11 1/2 Uhr Postdampfer Asunio; 3/4 Uhr Dampfer Bahia.

Table with columns: Uhr, Schiff, Kap., von. Includes arrivals like Ernt, Anna, Dora.

Antlicher Eis-Bericht.

Nordsee. Wilhelmshaven, 15. Dezember. Listertief. Strichweise Treibeis. Königshafen zusammen geschobenes Eis. Schmatief. Leichtes loses Eis. Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhülfe möglich.

Ostsee.

Kiel, 15. Dezember. Memel. Eisfrei. Pillau. Eisfrei. Frisches Hafl bis Königsberg. Starke Eisdecke. Schiffahrt nur mit Eisbrecherhülfe möglich.

Havarien.

Beda (** New York, 4. Dezember) Bark, ist am 25. November auf 500 32' N 280 4' W von dem Postdampfer Pretoria, Karlowa, von Hamburg nach New York, verlassen und auf der Ladung treibend angetroffen.

Meteorologische Beobachtungen vom 15. Dezember, 8 Uhr Morgens.

Uebersicht der Witterung. Das Barometer ist über Südwesteuropa stark gestiegen, dagegen über Nordeuropa gefallen. Eine tiefe Depression, zu Lesina Südoststurm verursachend, liegt jenseits der Alpen und scheint ostwärts fortzuschreiten.

Helgoland, 15. Dezbr., Vorm. Wind: N, sehr leicht, heiter. See leicht bewegt.

Wetter-Prognosen.

Allgemeine Prognosen der Wetterkarten der Seewarte für den 16. Dezember 1899. Nordwestdeutschland. Ruhiges, meist trübes, wärmeres Wetter. Stellenweise Niederschläge.

Anzeigen.

1894 er Cuba-Toback, hochfein, 10 A. H. J. Schneider & Co., Ratler-Wilhelmsstr. 35

Das herrlichste, einen dauernden Werth behaltende Geschenk, ist ein feiner gestickter japanischer Wand- oder Ofenschirm. In 400 facher Auswahl von M 9 an im bekannten China-Waaren-Geschäft Theodor Maass Passage Scholviens 5 vorrätig

Weihnachts-Neugier.

Das zehnte Tausend von Ludwig Ganghofer's neuem Hochland-Roman Das Schweigen im Walde. Broschur 7 Mark, gebunden 8 Mark. Berlin, SW., Dossauerstraße 18. G. Grote'scher Verlag.

Tietgen & Co.,

Kleine Johannisstr. 17, Fernsprecher I. 5613. empfehlen als sehr passende Weihnachts-Geschenke:

Photographie-Apparate in reichhaltigster Auswahl für Amateure.

Complete Einrichtungen sofort lieferbar. Sämtliche Bedarfs-Artikel für Photographie sind stets am Lager. Neueste Preisliste mit 400 Abbildungen gratis und franko.



Spielwaaren-Ausverkauf.

Kleine Reichenträse 17, pt. Wths. sollen bis zum 23. Decbr. folgende Spielwaaren, als: Puppenköpfe, Baukasten, Fechten, Klud-Service, Dampfmaschinen, elektr. Sachen, Werkzeuge, Schitten, Photographieröhre, Handkerfassen, Luftbüchsen, Croquet u. Tennis-spiele, Aufstuhren, Violinen, Rithern, Trommeln, Handharmonikas, Tannendammfüße u. Musik, Christbaumzweige. 50 Knaben-Anzüge zu ganz billigen Preisen anverkauft werden. Auktionator und Taxator Fernsprecher I. No. 4707. Arthur Landjunk.

Hochheimer Champagner Burgeff & Co. Feinste Marken. Extra Cuvée u. G. N. J.D. PETERSEN, Hamburg.

F.F. Fruchtkörbe. Apfel-Lager. Südfrüchte. Tägl. Versand. en gros & en detail. Beste Qualitäten. Mässige Preise. Grössere Weihnachtsaufträge erb. rechtzeitig. Ernst Schroeder's Obsthandl., 7 Bergstr. 7, b. d. Petrik.



Ferd. Petersen,

gr. Reichenträse 42, empfiehlt als Specialität Maschinen u. jegl. Zubehö für die Hauswäshe, besonders Waschmaschinen, Gummiringelmaschinen, Wangelmaschinen, Waschkessel, Waschbretter, Wäschevordruck, Wäschenspanner, Wäschentrockner, Plättbretter, 2 Plättlösen, 2 Plättlösen für alle Zwecke u. in größter Auswahl - Waschkaljen u. Störbe, Zeugelinen u. Kueffen u. dgl. m.; ferne Original-Staffelmöhlen, bekanntlich die Feinste, besten d. Welt. Dr. Lager - Unübertroffen! Bei preiswerth prompter Revonal, auch fremder Waaren, in eig. Werth. Leitungsbekannt von J. Fossel (Brühoff Nachf.), Weidenstraße 32 u. Hart.

Abonnements für Abnehmer u. Darunter auf den "Hamb. Correspondenten" nimmt u. in einzigen H. Becker, Blücherstraße 20, Ullensdorf.

Von der Marine.

Am 12. d. nachmittags liefen in langgestreckter Kesselrinne die beiden Divisionen des ersten Geschwaders, von ihrer Winterreise heimkehrend, in Kiel ein und besetzten die Hafenbojen gegenüber der Seebadeanstalt. Die erste Division, die bald nach Wilhelmshafen gehen sollte, um an den Quais und in den Docks der dortigen Werft etwa zwei und einen halben Monat Instandsetzungsarbeiten für das Uebungsjahr vorzunehmen, ist noch bis heute in Kiel geblieben.

Kiel, den 14. Dezember.

Personalveränderungen. Dem Marine-Stabsarzt der Seemeere 1. Aufgebots Dr. Marzen vom Landwehrbezirk Rendsburg ist die Landwehr-Dienstauszeichnung 1. Klasse verliehen. — Korvettenkapitän Mandt vom Reichs-Marine-Amt ist zur Information auf der Kaiserlichen Werft in Kiel eingetroffen.

Vossendungen für das Torpedoboot „S 90“ sind bis weiters nach Kiel zu richten.

Deutscher Reichstag.

(Schluß des ausführlichen Berichts über die gestrige Sitzung.)

Abg. Richter (reis. Vg.) fortsetzend:

Die Hauptaktion, die sich zwischen Herrn v. Miquel und Herrn Lieber hier im Hause abspielte, wird ja wohl noch ein Nachspiel im Abgeordnetenhaus haben, und ich bitte dabei Herrn Lieber, mich als Genossen im Kampfe anzunehmen. (Heiterkeit.) Ich verstehe garnicht, wie der Minister dazu kam, von einer so großen Reichsfreundlichkeit des Centrum zu reden. Man kann überhaupt nicht reichsfreundlich genug sein. Ich sehe Herrn v. Miquel noch vor mir als jüngerer Mann im Jahre 1859, wie er in Herz und Kopf den deutschen Reichsgedanken trug und für ihn eintrat, und heute spricht er von so großer Reichsfreundlichkeit! Ich habe mich niemals so sehr gefreut, als damals, als gerade Herr Kollege Lieber eine Reichseinkommensteuer vorschlug. Vor zehn Jahren hätten die Herren solche Vorschläge noch nicht fertig bekommen. Also, Glück auf, meine Herren, zu Ihrer Reichsfreundlichkeit! (Heiterkeit.) Wie man uns und unserem Verhalten gegenüber den Maßregelungen der Landräthe wegen ihrer Abstimmmung in der Kanalabgabe einen Vorwurf machen kann, ist mir unklar. Als vor zwanzig Jahren liberale Männer gemahnt wurden, weil sie ihrer Ueberzeugung gefolgt waren, da waren es die Konservativen, die darüber jaulten. Wir haben das nicht getan. Wir wollen alle solche Maßregelungen nicht, und wenn Sie sicher gehen wollen, dann wählen Sie überhaupt keine Beamten mehr, dann thun Sie das, was der Bund der Landwirthe auf seine Fahne geschrieben hat: Heben Sie das passive Wahlrecht der Beamten auf! In so feierlicher Form, wie Graf Eimburg hier das Misstrauensvotum seiner Freunde gegen die ganze Amtsführung des Reichskanzlers ausgesprochen hat, ist wohl hier überhaupt noch kein Minister angegriffen worden. Zuerst gab er dem Reichskanzler nur einen freundschaftlichen Rath, der soviel bedeutete, wie: er möchte sich doch bei seinem hohen Alter Ruhe gönnen, aber das war den Herren noch nicht genug, denn als der Reichskanzler daraufhin doch blieb, da schaltete dann nach vorausgegangenem Beschluß der Fraktion jenes Misstrauensvotum, jene förmliche Kriegserklärung. Und nicht genug daran, Herr von Kardorff persönlich unterschreibt sie und sagt, der Bund der Landwirthe würde sie auch mit vollem Herzen unterschreiben. Herr von Kardorff hat wenigstens die auswärtige Politik ausgenommen, aber der Führer der Konservativen tadelt die ganze Amtsführung, und das wegen einer solchen Lappalie, die Sie ja selbst zu beseitigen verlangt haben. (Widerspruch rechts.) In wohl, die „Deutsche Tageszeitung“ hat das Verbindungsverbath für lächerlich erklärt. Wie kommen Sie ferner dazu, unsere Regierung wegen ihrer schwächlichen Haltung gegen England und Amerika zu tadeln? Unter Fürst Bismarck war es stets so, daß man auswärtige Fragen entweder gar nicht oder nur sehr vorsichtig berührte. Wenn man Ihre Reden liest, müßte man glauben, daß niemals das Ansehen Deutschlands, England und Amerika gegenüber so wenig gewahrt sei, als jetzt. Man kann wirtschaftliche und politische Fragen unmöglich ganz trennen. Auch die Ablehnung eines russischen Handelsvertrages könnte die schwersten politischen Verwicklungen nach sich ziehen. Auch beim vorigen Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages mußten wir die schwersten politischen Gefahren befechten, wenn eine Ablehnung erfolgt wäre. (Widerspruch rechts.) Unter dem Fürsten Bismarck würde es Niemand gewagt haben, Adressen an den Kaiser zu richten, eine Rede, wie sie der Kaiser jetzt nach England macht, zu unterlassen. Wir sind sehr für diese Rede und versprechen uns davon einen guten Erfolg. Wie lassen Sie diese Segel? Denn das können Sie doch nicht eine große Politik nennen, das ist eine Krähwinkel-Politik!

Ich habe schon früher den Reichskanzler gewarnt, er solle als preussischer Ministerpräsident nicht dulden, daß die Agitation des Bundes der Landwirthe durch die Behörden gefördert werde. Der Bund ist nur mächtig geworden mit Hilfe der Landräthe und anderer Beamten. (Lachen rechts.) Sie (nach rechts) sind undankbar, Sie sollten lieber der preussischen Regierung Dank erweisen und ihre Bestrebungen fördern.

Ich komme nun zum Stat. (Heiterkeit.) So schwarz wie die Abg. Richter oder Bebel sehe ich nicht, ich glaube noch lange nicht an einen bevorstehenden Bankerrott. Die Bestimmungen haben uns schon lange erklärt, daß die Reichsfinanzen vergab gehen. Bei der vorigen Budgetvorlage hieß es, es würde nicht ohne neue Steuern abgehen. Nun, wir haben die Vorlage angenommen und es sind keine neuen Steuern notwendig gewesen. Die Schwarzmalereien hören uns nicht, wir haben sie lange gehabt und sie haben sich nicht bewährt. (Die Rede wird durch fortgesetzte Zwischenrufe und Gelächter, namentlich auf der Rechten, gestört. Der Redner verliert auf die Zwischenrufe zu erwidern.)

Vizepräsident Schmidt: Ich bitte Sie, auf die Zwischenrufe nicht einzugehen. Ich bin es, der Sie dagegen zu schützen hat.

Abg. Richter: Ich werde nur, soweit es nöthig ist, darauf antworten.

Vizepräsident Schmidt: Ich bitte Sie, überhaupt nicht darauf einzugehen.

Abg. Richter (fortsetzend): Gut, ich sage mich dem Befehl des Präsidenten und werde die Zwischenrufe ignoriren, obwohl ich der Meinung bin, daß solche Rufe im Parlament zulässig sind. (Sehr richtig! links.) Die Budgetvorlage werden wir prüfen an der Hand der Tabakfabrikanten-Versammlung der letzten Jahre eingetretenen Veränderungen, namentlich im Hinblick darauf, daß der deutsche Steuerfuß sich in ungehöriger Weise gehoben hat. Wir müssen wissen, ob die eingetretene Veränderung eine veränderte Haltung notwendig machen. Diese Frage werden wir unbefangenen prüfen. Früher sind gerade die Liberalen für die Flotte eingetreten, während die Freunde des Herrn v. Kardorff dieselben Gisser abzuhäuten suchten. Ich weiß, daß die Ansichten über die Nothwendigkeit einer Marine sich sehr geändert haben. Wir dürfen auch nicht allein unsere Verhältnisse in Betracht ziehen, sondern auch die Veränderungen in den anderen Staaten. Als die Verhältnisse dies erlaubten, da war es die äußerste Linie, da war es ein Mann wie Schöckel-Dietrich, da war es der Förderer des Volksschulwesens Herrmann Hartort, die für eine starke Flotte eintraten. Hartort ver-

langte schon vor 30 Jahren 12 Schiffe für den auswärtigen Dienst, während die jetzige Vorlage nur 18 mehr fordert. Herr Graf Potadomsky erwähnte gestern das Verlangen nach einem starken Mann zur Vernichtung der Sozialdemokratie. Nun, wir hatten einen solchen starken Mann, den Fürsten Bismarck. Der ist nicht mit der Sozialdemokratie fertig geworden, im Gegentheil, ihre Stimmen sind unter ihm auf 12 Mill. gestiegen. Nein, gegen die Sozialdemokratie giebt es nur ein Mittel, die Freiheit. Damit werden wir die Sozialdemokratie besiegen und die Schaffheit des Bürgerthums überwinden. Unsere äußere Politik würde noch erfolgreicher sein, wenn sie getragen wäre durch eine innere vollstbümmliche Politik. Eine solche Politik ist unvereinbar mit dem Einfuhrverbot und der Vertreibung der Lebensmittel. Haben wir eine Politik des Bürgerthums, so wird die Regierung auch im Innern die Unterstützung derjenigen äußeren Politik finden, deren sie zur Vermeidung ihres Ansehens bedarf.

Abg. Dr. Höfde (Kaiserslautern, Bund d. L.): Gegen den Bund der Landwirthe ist stets das Vereinsgesetz in aller Schärfe angewendet worden. Herr Singer, der nentlich das Gegenteil behauptet hat, braucht sich ja nur die Akten konnen zu lassen. Wenn Herr Richter meint, daß von den Getreidezöllen ein großer Theil der Landwirthe keinen Vortheil hat, so irrte, Getreidezölle kommen allen Landeuten zu Gute. Unser Bund der Landwirthe ist keineswegs durch die Unterstützung der Regierung groß geworden, wir brauchen dazu keinen politischen Apparat, im Gegentheil, wir haben sogar aus freiem Antrieb die uns angehörenden Beamten zum Austritt aufgefordert, damit sie einen Konflikt vermeiden. Die bekannte Aeußerung des Herrn Reichskanzlers auf dem Geographentag von dem deutschen Industrieaustausch bedauere ich. (Der Reichskanzler hat zu Beginn der Rede den Saal verlassen.) Welche gesetzgeberischen Maßnahmen sind eigentlich unter der Regierung des Fürsten Bismarck im Interesse der Landwirtschaft erfolgt? Herr Dr. Sattler hat allerdings der Regierung Vertrauen ausgesprochen, ich glaube aber nicht, daß er das im Namen aller seiner Freunde gethan hat. (Widerspruch bei den N.) Ich weiß, daß in der national-liberalen Partei eine ganze Reihe von Herren sitzen, die die Interessen der Landwirtschaft wohl wahrnehmen und das Programm des Bundes der Landwirthe befolgen, ich kann mir nicht denken, daß diese Herren thatsächlich Herrn Dr. Sattler beauftragt haben, dem Reichskanzler uneingeschränkt Vertrauen zu bezeugen. (Widerspruch bei den National-Liberalen.) Auf dem Lande geht das Vertrauen zur Regierung den Bankrott. Ich betone ausdrücklich, daß es mir nicht um die Person des Herrn Reichskanzlers zu thun ist, denn diesen Stellen zu vergeben ist nach wie vor Sache seiner Majestät. Blicke wir aber auf die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre, so werden wir finden, daß die Landwirtschaft alle Ursache hat, sich zu beklagen. (Sehr wahr! rechts.) Ich erinnere z. B. an die Durchführung des Börsengesetzes. Obwohl es klar ist, daß in der Heiligensfrage getrieben werden, die mit dem Börsengesetz nicht vereinbar sind, schreitet die Regierung nicht ein. Von dieser Spekulation hat die Landwirtschaft großen Schaden, und es ist natürlich, daß die Landwirthe sich fragen: Wo ist denn der Reichskanzler, der für die Ausführung dieses Reichsgesetzes zu sorgen hat? (Sehr wahr! rechts.) Weiter hat man ganz ohne Noth für russischen Zucker billiger Preise auf preussischen Bahnen nach Königsberg und Danzig bewilligt, man hat das ausländische Fleisch vor dem inländischen bevorzugt und dadurch die Landwirtschaft geschädigt. Auch hier fragen wir uns: Wo ist der Reichskanzler? Es verläuft weiter, daß die Nahrungsmittelkontrolle in Amerika von einer besonderen Kommission ausgeübt werden soll. Darunter würde die Autonomie Deutschlands erheblich leiden. Sind wirklich bei dieser Lage der Dinge die Vertreter der national-liberalen Fraktion im Stande, dem uneingeschränkten Glauben ihres Redners über die Politik des Kanzlers zuzustimmen? (Zurufe bei den N.): Ja! Herr Dr. Sattler braucht auch keine Sorge zu haben, daß konservativ regiert wird, er kann sich beruhigen, es wird bei uns nicht konservativ, nicht liberal, sondern thatsächlich demokratisch regiert. (Gelächter links.) Am gefährlichsten ist es, daß große Pläne aufgestellt werden, die nachher wieder aufgegeben werden. Wo ist hier der Herr Reichskanzler? Entweder hat er vorher nicht Alles übersehen oder er hat die Kontrolle verloren. Das wäre ein Mangel an politischer Fähigkeit, der an diesem Tage nicht erwünscht ist.

Ich erinnere weiter daran, daß der Reichskanzler als preussischer Minister hier dem Artikel 4 der Verfassung eine Auslegung gegeben hat, wonach die Bestimmungen, daß Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses wegen ihrer Abstammung nicht zur Reichschaft gezogen werden dürfen, für die Beamten eliminiert ist.

Vizepräsident Schmidt: Wenn ich den Redner recht verstanden habe, so hat er gesagt, daß der Reichskanzler einen Artikel der preussischen Verfassung eliminiert habe. Eine solche Aeußerung kann ich nicht zulassen.

Abg. Dr. Höfde (fortsetzend): Ich habe gesagt, daß er dem Artikel eine Auslegung gegeben hat, wonach diese Bestimmungen eliminiert ist. Was haben wir für eine Regierung? Alles Mögliche, aus der Wolk ohne Wahl zum Reich, ein unberechenbarer Einfluß macht sich geltend, keiner ist mehr bereit, einmal ausgesprochene Meinungen zu verantworten und die Konsequenzen aus der Gesamtlage zu ziehen. Das kommt daher, weil keine Individualität mehr unter den Vertretern der Regierung ist, weil der Begriff der politischen Verantwortlichkeit verloren gegangen ist. Da ist es denn kein Wunder, daß im Lande der Glaube besteht, daß die konstitutionelle Verantwortlichkeit keine Dragen der Regierung nur eine Fiktion ist. Wir haben keine feste Regierung, sondern nur noch einen Kaufmannsballaden jeder preffen und drücken kann, wie es ihm beliebt. Wir machen Erwägungen über Erwägungen und kommen nicht zum Ziel. Eine Stetigkeit haben wir nur in der Vorbedeutung demokratischer Tendenzen. (Abg. Singer ruft: Sozialdemokratisch.) Und wie sieht es um unsere auswärtige Politik? Schon Jahre lang unterhandeln wir mit Amerika und noch immer gelangen wir nicht zu einem Abschluß. Graf Balow meint, Deutschland sei nicht mehr der beherrschende Hausherr. Nun, im Hinblick auf die Wirtschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten scheint mir diese Auffassung doch nicht ganz richtig zu sein.

Wir müssen uns daran gewöhnen, keine wirtschaftlichen Zugeständnisse zu machen. Wenn wir eine derartige nachgiebige Politik treiben, so kann man fragen: Wozu brauchen wir dann eine große Flotte, denn nachgeben kann man auch ohne Flotte. (Sehr wahr!) Herr Richter irrte aber, wenn er glaubt, daß die Begeisterung für die Flotte nur künstlich ist, seine heutige Rede wird im Volke nicht den Glauben an die Nothwendigkeit der Flotte zerstören. Dies Gefühl ist im Volke so mächtig, als daß es durch eine Rede beiläufig werden könnte. Wir werden zu prüfen haben, wie weit die Vergrößerung der Flotte notwendig ist. Der Staatssekretär hat den Stand unserer Finanzen und die Entwicklung unserer Industrie sehr toll geschildert. Aber die Reife dieser glänzenden Entwicklung ist unsere Handels-Unterbilanz und die Nothlage der Landwirtschaft, vor Allem der Mangel an ländlichen Arbeitern. Wir glauben, es wäre besser gewesen, wenn Herr Siemens (Verbaste Rufe bei den Sozialdemokraten: von Siemens) seine Gelder nicht für die Bahn nach Bagdad, sondern etwa in unseren Kolonien verwendet hätte. Denn wir leben in dieser Bahn ein Neuaufleben. Wenn wir hier nicht Stagnation bekommen, so wird es nicht ausbleiben, daß unser Geld in Unstand wandert und wir im Inlande eine neue Konkurrenz vom ausländischen Getreide bekommen. Im Uebrigen freue ich mich, daß Herr v. Siemens geädelt worden ist und zwar deshalb, weil dadurch die freisinnige Vereinigung unter die Zahl ihrer Mitglieder auch einen adelichen Großgrundbesitzer bekommen hat. Was den Boerenkrieg betrifft, von dem hier auch gesprochen wurde, so führen die Erfolge der Boeren hauptsächlich daher, daß die Boeren ein fröhliches Bauernvolk sind, das durch die Anwälte der Zivilisation noch nicht in seiner Kraft geschwächt worden ist. Gerade an dem Beispiel der Boeren können wir sehen, daß wir uns nicht zu einem einseitigen Industrieaustausch entwickeln dürfen. Nur wenn wir

unsere Mittel- und Bauernland erhalten, wenn wir dafür sorgen, daß Deutschland nicht nur Industrieaustausch, sondern auch Agrariaustausch bleibt, wird Deutschland im kommenden Jahrhundert geehrt sein. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Dr. Graf v. Potadomsky: Der Vergleich des Verhältnisses zwischen den Verhältnissen Deutschlands und den Verhältnissen des Landes, wo das kleine, tapfere, bewundernswürthige Volk der Boeren jetzt seine Freiheit vertheidigt (Beifall), war doch etwas süß. Ich kann doch unmöglich glauben, daß seine Deduktion dahin geht, wir sollten in Deutschland Zustände auf wirtschaftlichem Gebiet einführen, wie sie in Transvaal existiren. Ich kann sonst nicht verstehen, warum er uns gerade die Boeren als Vorbild hingestekt hat, wie wir unsere Politik gestalten sollen, damit wir ein ähnliches Volk bekommen. Man kann auch ja ganz paradoxe Dinge absolut nicht vergleichen. In öffentlichen Versammlungen macht sich das ja sehr gut (Heiterkeit); aber bei ernstlichen Beratungen kann man damit gar nichts anfangen. Von mir ist bekannt, daß ich ein aufrichtiges, warmes Interesse für die Landwirtschaft habe, und zwar, weil ich der Ansicht bin, daß wir in Deutschland eine kräftige landwirtschaftliche Bevölkerung auf politischem und sozialen Gründen absolut nicht entbehren können. Ich habe diese meine Ansicht bereits offen ausgesprochen, wo vielleicht an manchen anderen Stellen sehr abweichende Ansichten vorhanden waren. Aber ich hätte im Interesse der Landwirthe den bringenden Wunsch, daß die Herren, welche gewiß aus innerster Ueberzeugung die Interessen der Landwirtschaft vertreten, dies in einer Form thäten, die weniger geeignet wäre, die Gewerkschaft der anderen Erwerbsgruppen des Landes hervorzuheben. (Sehr richtig! links.) Sie würden damit in Ihrem eigenen Interesse tactischer handeln, namentlich in Bezug auf die wichtigen Verhandlungen, die uns für die nächsten Jahre bevorstehen. Der Abg. Höfde hat sich in einigen Punkten gegen den Herrn Reichskanzler gewandt. Er hat gesagt, die Regierung könne ihm vor wie ein Kaufmannsballaden jeder preffen und drücken könnte, wie es ihm beliebt. Ich hatte den Eindruck, als ob die Unzufriedenheit des Herrn Höfde daher rührt, daß er selbst diesen Ball nicht so preffen und drücken kann, wie es ihm beliebt. (Heiterkeit.) Er hat nun als Beispiel hingewiesen auf die Ausführung des Börsengesetzes. Der Herr Abgeordnete hat vollkommen verkannt, daß es nicht im Abgeordnetenhaus, sondern im Reichstag gesprochen hat. Die Ausführung des Börsengesetzes ist bekanntlich Sache der Einzelregierungen, und wenn jemand glaubt, daß es in Preußen zu Unrecht ausgeführt wird, so hat er seine Angriffe gegen die preussische Regierung zu richten. Ich bin trotzdem bereit bei der Verabreichung des Etats für das Reichsamt des Innern in der Generaldebatte die Frage nach der Ausführung des Börsengesetzes eingehend zu erörtern. Herr Höfde fragt: Was ist denn eigentlich im Reich für die Landwirtschaft geschehen? Er vergißt bei der Stellung dieser Frage ganz, daß der Schwerpunkt der Verwaltung auf landwirtschaftlichem Gebiet in das Gebiet der Einzelstaaten fällt. Das Reich kann allerdings auch thätig sein, und zwar auf dem Gebiete der Handelsverträge. Hier sind wir aber, wie den Herren bekannt ist, angebenlich festgelegt. Aber einiges haben wir doch für die Landwirtschaft getan. Wir haben eine Branntweinsteuer eingeführt, welche den Wünschen der Landwirthe in hohem Maße entsprochen hat. Wir haben eine Zuckersteuer geschaffen, die zwar seiner Zeit heftig angegriffen wurde; als sie aber abgeändert werden sollte, erklärten die Interessenten einstimmig, daß sie ihre Aufrechterhaltung wünschten, und bis jetzt ist noch kein besserer Vorschlag gemacht worden.

Der Abg. Höfde ist dann weiter eingegangen auf die angelegentlich gewählte Reichskontrolle in Amerika. Wir ist davon offiziell noch nichts bekannt (Hört, hört!) und ich kann deshalb darüber nicht reden.

Dem Herrn Abg. Richter gesche ich gerne an, daß er in einer langjährigen parlamentarischen Thätigkeit eine glänzende und für viele bestehende Verdienste erworben hat. Ich habe aber ebenso sorgfältig vorbereitete Reden, wie die heutigen schon oft von ihm gehört und zwar immer dann, wenn es darum handelte, gegen große Ziele zur Vertheidigung der Wehrkraft des Vaterlandes zu opponiren. Wenn man eine so tiefgehende Frage zu beurtheilen hat, dann halte ich es für nebenläufig, lange dabei zu verweilen, wie eine solche Bewegung entstanden ist. Der Kernpunkt ist doch der: Ist das Ziel der Bewegung ein sachlich berechtigtes? Diese Frage müßte doch allein in den Vordergrund gerückt werden. — Ich empfinde es ebenso wie der Herr Vorredner schmerzhaft, daß unsere handelspolitischen Beziehungen zu Amerika noch nicht anders geregelt werden konnten, weil ich der Ueberzeugung bin, daß das gute Recht auf unserer Seite steht. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben sehen müssen, daß während wir Amerika fortgesetzt dem Konventionaltarif eingeräumt haben, dies Land seinerseits seine Zölle erhöht hat in einer Weise, die zum Theil politischen Charakter hatte und wodurch unsere deutsche Industrie außerordentlich belästigt wurde. Dies ist hier im Hause von allen Parteien anerkannt worden, wir müssen also sehen, daß dieses Land, das man fast einen Kontinent für sich nennen könnte, sich immer mehr gegen die europäischen Produkte verschließt; auf der anderen Seite hat uns England den Vertrag gekündigt, durch den es ausgeschlossen war, daß das englische Mutterland Vorzugszölle in seinen Kolonien gegenüber den deutschen Bundesstaaten haben dürfte. Schon jetzt haben von den Rechten der Vorzugszölle Kanada und Barbados Gebrauch gemacht, und daß England geneigt ist, auf diesem Wege fortzuführen und uns auszuschließen aus dem ganzen gewaltigen englischen Weltreich wird Niemand bestreiten wollen. Nun stellen Sie sich bitte vor, wenn uns die Vereinigten Staaten in ihrer ungenehmen Ueberbedeutung und mit ihrem Einfluß auf andere amerikanische Staaten es an schwerer wie das englische Weltreich verlieren, in dieser Weise unsere Produktion von dem Weltmarkte auszuschließen, ein wie verhältnißmäßig kleiner Theil der civiltirten und halbcivilisirten Welt bleibt uns dann übrig für die Ausfuhr unserer Produkte? Das aus diesen Verhältnissen der Wunsch bei uns reat wird, daß wir auf dem, uns noch verbleibenden Theile des Erdballs mit gleichen Mitteln auftreten wie England und Amerika, mit gleicher Autorität wie unsere handelspolitischen Konventionen, das ist klar. Das ist auch die frühere Ursache, weshalb einem so großen Theile des deutschen Volkes plötzlich das Verstandniß für die Vermehrung unserer Flotte aufgegangen ist. (Sehr richtig! rechts.) Das geschehe ich dem Abg. Richter ohne Weiteres zu: Mit Kanonen bewirkt man keine Konventionaltarife und schließlich man keine Handelsverträge ab. Aber wer eine starke Waffe in der Hand hat, den behandelt man, wenn es zum Streit kommt, mit mehr Achtung, als einem Waffenslosen. (Zurufe von links: Wir sind nicht waffenslos!) Das bitte ich nicht zu vergessen. Ich besahe mich, dem Grafen Caprivi war einmal eine Art Denkschrift vorgelegt worden, worin sich die Bemerkung befand: Der Kolonialbesitz Deutschlands ist ohne Einfluß auf die Flottenfragen. Graf Caprivi verließ diese Worte mit der Randbemerkung: „Das ist sehr unrichtig, denn es wird ein Tag kommen, wo die Flotte ihre Wünsche nach Verstärkung ihrer Bedeutung gerade auf den Besitz unserer Kolonien stützen wird.“ Ich glaube, dieses Wort war berechtigt und es war prophetisch. Die Flotte, die Herr Richter heute hielt, hätte eigentlich halten sollen, als es sich um die Erweiterung der ersten deutschen Kolonie handelte. Wenn man keine Kolonien hat, dann ist eine Flotte in der Stärke, wie sie jetzt wünschen, vielleicht nicht so notwendig, menngleich das Bedürfnis nach einer starken Flotte schon umfomehr hervortritt, je größer und stärker deutsche Kapitalien im Auslande engagirt sind, sobald wir über Kolonien haben, werden sie nicht bloß ein Theil unseres weiteren Vaterlandes, sondern auch unserer nationalen Ehre. (Sehr richtig! rechts.) Deshalb müssen wir auch zur See die nöthige Streikraft besitzen, um zum Weiten des Vaterlandes unsere nationale Ehre in den Kolonien vertheidigen zu können. Herr Richter hat dann gesagt, man könne die Einkommen nicht vorversehen, diese darauf auch keine große Ausgaben für die Zukunft bewilligen. Das

In gewissem Grade richtig, aber wenn man soweit gehen sollte, daß man überhaupt wachsende Ausgaben nicht mehr wagen kann, weil man nicht sicher ist, daß sich in Zukunft diese Ausgaben nicht fortgesetzt steigern, dann müßten wir den weiteren Ausbau auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiet überhaupt quittieren. Herr Richter unterschätzt die Verpflichtungen, die Deutschland mit der fortgesetzten Steigerung seines Exportes und mit der Vergrößerung seines Kolonialbesitzes übernimmt. Ohne starke Flotte mit seinem bedeutenden Engagement im Welthandel und in der Kolonialpolitik würde er in die Lage eines Kavalleristen kommen, der zwar sehr gut reiten kann, aber kein Pferd hat. (Lachen links.) Es besteht zwischen der Auffassung des Abg. Richter und, wie ich annehme, der Auffassung der Mehrheit des Hauses ein tiefgehender Unterschied. Er legt an jede Maßregel, die hier vorgebracht wird, die kritische Sonde an, er verneint aber dabei, daß ein Staat mit einer wachsenden Kultur und Entwicklung auch wachsende Aufgaben zu erfüllen hat, daß man das Vertrauen zu der Kraft der Nation haben muß, daß sie Opfer für diese Aufgaben bringen wird, und vertrauensvoll in die Zukunft blickend muß, daß die Nation auch stark genug sein wird, die Opfer zu tragen. Den mathematischen Beweis, daß die finanzielle Entwicklung immer so fortschreiten wird, daß wir ohne neue Opfer die Flottenverpflichtung ertragen können, wird Ihnen der Schatzsekretär nicht führen können; wenn aber die Mehrheit des Hauses der Meinung ist: Wir brauchen eine stärkere Flotte im Interesse der politischen und handelspolitischen Entwicklung Deutschlands, dann wird sie sich eben auch dazu entschließen müssen, diese Opfer zu tragen. (Beifall rechts.)

Minister Thielens: Wie mir mitgeteilt ist, hat Herr Rösche die preussische Verkehrspolitik wegen der Tarifermäßigungen für die Einfuhr russischer Zuckers angedeutet. Ich habe keine Rede nicht gehört, kann also polemisch auf dieselbe nicht eingehen, sondern will mich auf eine tatsächliche Aufklärung beschränken. Die tatsächliche Aufklärung wird aber auch für das Haus vollständig hinreichen, um die preussische Verkehrspolitik auch in diesem Falle zu rechtfertigen. Wir sind in Preußen bislang sehr vorsichtig gewesen in unserer Verkehrspolitik nach der Richtung hin, die agrarischen Interessen nicht zu verletzen; wir haben in dieser Hinsicht außerordentlich viel getan, wir haben keinen Dank dafür erwartet, und allerdings, wie ich hinzusetzen, auch keinen Dank dafür gerettet (sehr richtig links), obwohl wir wirklich mit Hintansetzung jedes fiskalischen Interesses den Bedürfnissen der Landwirtschaft Rechnung getragen haben. Die Herren Landwirtschaftler glauben aber leider heute, sie seien ganz allein auf der Welt. (Ohel rechts; lebhafter Zustimmung links.) Dafür ist dieser Fall der Tarifermäßigung für den russischen Zucker wieder ein ganz deutliches Beispiel. Die Sache liegt folgendermaßen: Die russischen Eisenbahnen sind bemüht gewesen, die nicht unbedeutenden russischen Zuckerexporte für ihren Hafen Ubatu zu erweitem und hatten in Folge dessen Tarifermäßigungen eintreten lassen, die, wenn preussischerseits die Konkurrenz mit Danzig und Königsberg nicht aufgenommen worden wäre, das Ergebnis gehabt hätten, daß Danzig und Königsberg seinen Handel und seine Abzweige auf diesem Gebiet vollständig verloren hätten. Weil wir aber vorsichtige Leute sind, haben wir uns vorher vergewissert, welche Aufnahme diese unsere Maßregel bei den zunächst Beteiligten finden würde. Wir haben den Bezirks-Eisenbahnrath befragt, in dem die agrarischen Interessen naturgemäß in erster Linie vertreten sind. Und der Bezirks-Eisenbahnrath hat sich mit der Ermäßigung der Preise für russischen Zucker entweder einstimmig oder mit allen gegen 2 Stimmen — ich weiß das nicht mehr genau — einverstanden erklärt. Wir haben also durchaus keinen Anstand nehmen dürfen, diese Maßregel zu treffen. Der Bezirks-Eisenbahnrath hat dabei ausdrücklich sein Votum dahin mitteilt, daß auch die Landwirtschaft ein großes Interesse daran habe, Danzig und Königsberg mit ihrem Handel und ihren Abzweigen prästationsfähig zu erhalten, und daß, wenn wir jetzt für das ausländische Produkt die Tarifermäßigung gewähren wollten, auch für den inländischen Zucker ermäßigte Exporttarife eingeführt werden könnten. — Wenn die Eisenbahnen allein darüber zu entscheiden hätten, so würden diese ermäßigten Exporttarife schon längst eingeführt sein, aber dazu müßten sich die Herren Zuckerinteressenten zunächst selbst einmal unter sich einigen. Diese Einigung fehlt noch vollständig und wenn wir eine Abstimmung veranstalten wollten, so würde heute zu Tage das Ergebnis sein, daß sich die Majorität entschieden nicht für die Gewährung der billigen Export-Tarife entscheidet. (Zurück links; Warum?) Sehr einfach, weil dadurch die begünstigten Regionen der Zuckerzeugung solche Vortheile erlangen würden, daß die minder begünstigten dadurch ganz brock gelegt würden. Selbstverständlich steht wie ein Mann gegen diese Exportermäßigungen, und ein großer Teil Preußens ebenfalls. Die Sache ist also nicht so einfach. Ich halte es für meine Pflicht und werde immer bestrebt sein, der Landwirtschaft in ihren schweren Zeiten beizustehen, soweit wie irgend möglich; aber ich kann nur wiederholen: Die Landwirtschaft müßte nicht vergessen, daß sie auf diesem Erdenrund nicht allein stehen, sondern daß es auch berechnigte wirtschaftliche Interessen anderer Leute gibt, die berücksichtigt werden müssen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Hohenberg (Welle): Die Aufhebung des Verbindungsverbots hat keinen großen Eindruck auf uns gemacht, da wir nicht wissen können, mit welchem neuen Vereinsgesetz der preussische Landtag beglückt wird. Was die Frage der Ministerverantwortlichkeit betrifft, so sind wir der Meinung, daß es Aufgabe des Königs ist, das Schwert zu führen und über die Ausführung der Gesetze zu wachen. Auf ein verkehrtes Gebiet aber begibt er sich, wenn er als Vater des Vaterlandes das Werkzeug der Vorsehung spielt, sei es auch in der vollsten idealsten Überzeugung, das Glück seiner Unterthanen zu fördern. In einem solchen Beginnen liegt eine große Gefahr; so lange sich der Erfolg an seine Fahne knüpft, geht die Sache gut, tritt aber einmal das Gegenteil ein, so entstehen große Gefahren und die Volkstimme macht dem Monarchen schwere Vorwürfe. Macht sich dann in solchen schweren Zeiten der Haufe der elenden Schmeichler breit, die auch in unserer Zeit nicht fehlen, so wissen wir ja aus der Geschichte, was das für üble Folgen hat. Wir wissen ja, wer in solchen Zeiten die Stützen der Krone sind. Die Sympathien für die Boeren theilen wir. Ich freue mich aber, daß hier im Parlament nicht eine solche Rede gegen England getrieben ist, wie in einem Theil der Presse und in gewissen Volksversammlungen. Die Sympathie für die Boeren ist bei mir schon deshalb vorhanden, weil die Politik Chamberlains genau dieselbe ist, mit der Fürst Bismarck unter Verletzung von Bundesverträgen aber Bundesgenossen hiesel und ihnen ihre Selbständigkeit

nahm, eine Politik, die nicht sympathischer wird dadurch, daß sie unter der Firma der Einigung Deutschlands ging. Fürst Bismarck war kein Freund der Kolonialpolitik, er hat sich in die Kolonialpolitik erst hineintreiben lassen. Die Flottenrüstung ist der reine Gehir auf die Friedensidee des russischen Herrschers, Graf Bülow ruft uns zu, wir sollen nicht aus angeborener Bescheidenheit bei Selte stehen. Bescheidenheit besteht aber darin, daß man sich nicht in fremde Angelegenheiten hineinmischet. Eine starke Flotte jedoch verleitet dazu und ruft Mißtrauen des Auslandes nach. Darum sehen wir in der Flottenvorlage eine Gefahr für Deutschland.

Abg. Graf Altdorfer (Kons.): Ich will nur mit wenigen Worten auf die Erklärung eingehen, die Graf Limburg Namens meiner Freunde an den Reichskanzler gerichtet hat. Nicht etwa wegen der Angriffe des Herrn Richter, denn die haben keinen Eindruck auf mich gemacht, die haben uns nur amüsiert, sondern wegen der getrigen, durch gesperrten Druck als offiziell gekennzeichneten Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“ Ich kann zu meiner Freude hier erklären, daß diejenige Auffassung, die danach bei den verbündeten Regierungen herrscht, eine total andere ist, als die des Herrn Richter. Der erste Abzug der offiziellen Erklärung lautet: „Ob mit dieser Erklärung ein praktischer Zweck verfolgt werden sollen, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls können wir nicht annehmen, daß mit derselben eine Erschütterung der Stellung des Reichskanzlers beabsichtigt worden sei, da die Stellung der Staatsmänner in Preußen und Deutschland von ihrem Verhältnis zu einer einzelnen Partei nicht abhängt. Auch würde die entgegengekehrte Auffassung gerade den konservativen Grundgedanken widersprechen.“

Damit sind wir vollständig einverstanden, wir haben niemals die Absicht gehabt, die Stellung des Reichskanzlers zu erschüttern. Wir erkennen voll und ganz an, daß der Krone allein das Recht zur Ernennung und Entlassung von Ministern zusteht und daß keine Partei sich da einzumengen hat. (Sehr richtig links.) Wir haben auch nicht den Zweck verfolgt, den Reichskanzler persönlich zu treffen, wir haben nur geglaubt, unsere Pflicht zu erfüllen, wenn wir hier die Erklärung abgaben, daß wir in den wichtigsten innerpolitischen Fragen mit den Auffassungen des Reichskanzlers nicht übereinstimmen. Der zweite Satz lautet: „Andererseits muß die Befürchtung, daß das sachliche Verhalten der konservativen Partei zu den politischen Fragen durch die Gestaltung ihres Verhältnisses zu einzelnen Staatsmännern beeinflusst werden könnte, im Hinblick auf den bewährten Patriotismus dieser Partei weit von der Hand gewiesen werden.“

Auch hier kann ich nur sagen: Es ist vollkommen richtig. Die konservative Partei wird sich nie fragen, von wem kommt eine Vorlage, sondern welches ist der Inhalt derselben, und nach ihrem Inhalt werden wir Stellung dazu nehmen. Ich hoffe aber, daß diejenige Anerkennung, die uns bei dieser Gelegenheit ausgesprochen ist, auch nicht ausbleiben wird, wenn wir aus denselben sachlichen Gründen Vorlagen der verbündeten Regierungen ablehnen. Mühe man doch überhaupt das ganze Wesen der konservativen Partei besser verstehen lernen als bisher! (Sehr wahr! rechts.) Dann wird man auch in der Lage sein, unser Thun gerechter zu beurteilen als bisher. Daran ist nun einmal nicht mehr in Deutschland zu rütteln: Die konservative Partei ist durchaus selbständig und wird unter allen Umständen selbständig bleiben (Beifall rechts), selbstständig sowohl nach oben wie nach unten. Dabei wird jedes Mitglied der Partei — und das sage ich Herrn Richter — auch die Landräthe, welche in den Parlamenten sitzen, jederzeit bereit sein, Opfer zu bringen, seien es auch die allerschwersten. (Beifall rechts.) Die konservative Partei wird unter allen Umständen nur von dem obersten Grundsatze geleitet, das Gesamtwohl über das Wohl der Partei zu setzen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hoffe (nl.): Die Hamburger Versammlung mit dem Protest gegen die Neie des Kaisers nach England hat, wie ich wiederholt betont habe, mit dem Aldeutschen Verbande absolut nichts zu thun. In Deutschland ist es ja nicht Sitte, so offen über ausländische Verhältnisse zu sprechen. Das ist eine Folge des Behaltens des Fürsten Bismarck, ich siehe nicht an dies offen auszusprechen, denn wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Aber gewisse Ereignisse, unter dem Kaiser Caprivi veranlassen uns doch, offener über auswärtige Politik zu reden. Der Abg. Richter hat dann die Flottenprofessoren abgefangelt. Ich spreche nicht pro domo, denn ich bin nur im Nebenamt akademischer Lehrer. Aber ich muß doch sagen, daß die deutschen Professoren sich ohne Interessenpolitik und ohne Evidenz öffentlichen Dingen nur dann widmen, wenn sie es für ihre patriotische Pflicht halten. Graf Bülow sagte, man könnte nicht mit der Sigare im Munde Weltpolitik treiben. Ich weiß nicht, wen er damit gemeint hat. (Gelächter.) Mich jedenfalls nicht, denn ich bin Nichtraucher. (Große Heiterkeit.) Ich meine aber, man muß auch die Thätigkeit der Männer der stillen Studierzimmer nicht mißachten. Ueber unsere Kolonialpolitik will ich mich nicht weiter äußern, ich meine jedoch, man sollte endlich vom Wagen zum Wagen übergehen. Die Landkonzessionen sind in der Kolonialpolitik nöthig, aber es kommt hierbei auf das Wie an. Man darf doch keine Verträge schließen, die dem Reiche alle Lasten aufbürden. Die Presse kennt die Verhältnisse sehr wenig, so hat sie die jetzt abgeschlossenen Nordwest-Kamerun-Konzessionen mit der im vorigen Jahre schon beschriebenen Süd-Kamerun-Konzession verwechselt. Was ist an der Nordwest-Kamerun-Konzession besonders bewundernswürdig, ist ihr riesenhafter Umfang von 8 Millionen Hektar, d. h. einem Landkomplex von der Größe des Königreichs Baiern. Im jetzigen Gegenstand zu der Größe des Landkomplexes steht die Kleinheit der auszunehmenden Mittel von 4—10 Millionen. Was kann man mit so kleinen Mitteln bei so großen Landereien machen? Auch sind die Aktionen keine bindenden Verpflichtungen eingegangen. Und dabei hat die Regierung sich für 50 Jahre aller Rechte auf diese Landereien begeben. Die Konzession ist überhaupt eine lex imperfecta, denn es ist nicht gesagt, was geschehen soll, wenn die Gesellschaft ihren Verpflichtungen nicht nachkommt. Auch ist keine Vorlage getroffen, daß die Aktien nicht zu Spekulationszwecken abgegeben werden. Das Mühere werde ich in der Kommission vorbringen, ich habe heute nur das Wort genommen, weil es heißt, daß noch andere Konzessionen in der Weise ausgegeben werden sollen. Wir wollen aber nicht, daß unsere Kolonien an wenige Gesellschaften ausgehütet werden. In der Flottenfrage erfüllt es mich mit Befriedigung, daß das jetzt auch von amtlicher Seite vertreten wird, was wir so lange gekämpft und auch viel Hohn und Spott geerntet haben.

Ein großes Kulturvolk wie das deutsche kann sich nur dann aus-

denken, wenn es sich die nöthigen Organisationen dazu schafft. Wenn wir es nicht thun, thun es andere. Wir müssen daran festhalten, daß die Theilung der Welt niemals aufhört, deshalb ist es notwendig, um noch ein Stück von dem Kuchen zu erhalten, uns auf diese Theilung vorzubereiten. Hammer wollen wir sein! (Beifall.)

Kolonialdirektor Dr. von Buchta: Ich kann nicht annehmen, daß das Haus bei dieser vorgerückten Stunde (es ist 6½ Uhr) und bei der Belegung (es sind etwa 30 Abgeordnete anwesend) noch den Wunsch einer ausführlichen Erdtörung hegt. Deshalb will ich mich kurz fassen. Die Konzessionspolitik, die ich befolgt habe, besteht darin, das Großkapital nach den Kolonien zu führen, weil dadurch die Hinterländer aufgeschlossen werden und eine bessere Gewähr für eine gedeihliche Entwicklung der Kolonien geschaffen wird, als es auf anderem Wege möglich ist. Das Land, das wir der Gesellschaft überlassen haben, ist jetzt noch gar nichts werth, es wird erst etwas werth durch die Aufwendungen, die die Gesellschaft dafür macht. Der Gesellschaft sind große Aufgaben gestellt, vor Allem soll sie den Verkehr nach Kamerun ziehen und die Kultivierung des Landes vornehmen. Die Konzessionäre sind nicht nur an die Konzession gebunden, sondern auch an die Allerhöchste Verordnung vom 15. Juni 1896 über Schaffung und Veräußerung von Kronland. Hierdurch sind auch den Eingeborenen gewisse Reservatrechte vorbehalten. Ich glaube nicht, daß es dem Herrn Vorredner möglich ist, so viel Kapital, wie es die Gesellschaft aufwenden will, zusammenzukriegen. Denn wenn das Kapital sich den Kolonien zuwendet, dann verlangt es auch Bewegungsfreiheit. Ich erkenne gerne an, daß der Vorredner in maßvollen Worten gesprochen hat. Aber ich werde mich auch durch persönliche Angriffe und Beschuldigungen, wie sie in der Presse erschienen sind, nicht abhalten lassen, meine Pflicht zu thun.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Anti.): Ich bedauere es, so spät noch sprechen zu müssen, aber ich konnte mich nicht enthalten lassen, da ich meine Partei zu vertreten habe. Die Fürsorge, die die Regierung den Arbeitern zuwenden will, muß allen arbeitenden Klassen zu Gute kommen. Bei der Zuchtansvorlage haben wir uns nicht getrennt, wir haben alle dagegen gestimmt, weil wir darin eine Waffe gegen die Sozialdemokratie nicht erblicken konnten. Jetzt nach Aufhebung des Verbindungsverbots müssen alle Parteien Organisationen zur Bekämpfung der Sozialdemokratie bilden. Ein gutes Mittel dazu wäre die Wahlpflicht, die die Reservisten an die Urne führt. Meine Freunde werden der Flottenverpflichtung zustimmen. Wenn auch durch die Abgabe für die Flotte viel verdorben ist, so herrscht im Volke doch großes Verständnis für die Flotte. Man konnte nichts Schlechteres thun, als eine Persönlichkeit zum Flottensekretär zu machen, die jetzt ja zum Glück von allen Parteien abgelehnt ist. Das Herr Schwinnburg stammverwandte „Kleine Journal“ sagte freilich, er könne nicht abgesehen werden, da er zu viel wisse. Aber ich hoffe, daß, wenn er nochmals an der Thür zur Regierung hergeht, die Thür dann so stark, natürlich nach außen (Heiterkeit) aufgemacht wird, daß er dahin befördert wird, wohin er gehört. (Heiterkeit.) Unser Herr ist hauptsächlich ein Landherr, deshalb muß die Regierung für den Bauernstand sorgen. Ohne starke Flotte aber ist Deutschland in der Zukunft nicht denkbar. Deutschland muß das Erbe der Wälfinger antreten, die Zukunft unseres Volkes liegt auf dem Wasser. Um neue Einnahmen zu schaffen, werden wir schließlich doch zu einer Reichkeulkommensteuer kommen müssen. Samoa verdanken wir nur den Siegen der Boeren und schon deshalb müssen wir den Boeren unsere Sympathien zuwenden.

Redner vertritt sich zum Schluß über den Niedergang des Mittelstandes und beklagt die verschiedenartige Handhabung des Ausweitungsgesetzes, unter Einführung eines Spezialgesetzes. Er bitte endlich die Regierung, dafür zu sorgen, daß deutsche Namen nicht vogelfrei sind, wie u. a. der Fall Levy von Halle beweise. Jeder Vorgesetzte müsse doch ein Recht auf seinen Namen haben. Mindestens aber sollten Regierungspräsidenten, die den Juden erlauben, deutsche Namen anzulegen, verpflichtet sein, den Namen der betreffenden Juden anzunehmen, z. B. Schmitt von Schmitt (Heiterkeit).

Abg. v. Kröcher (Kons.): Ich bin im Gegenstand zu dem Grafen Posadowsky thätigst der Ansicht, daß die Regierung vor den Sozialdemokraten Komplimente gemacht hat. Die Aufhebung des Verbindungsverbots z. B. war ein solches Kompliment. Ueberrischt hat mich auch die offizielle Erklärung, daß die Regierung nicht im Stande sei, gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen. Dem Sinne nach hat der Staatssekretär das gestern gesagt. Ferner hat der Staatssekretär ironisch geäußert, er würde sich freuen, wenn der starke Mann, der die Sozialdemokratie erwürgen könne, sich auf seinen Platz setze. Wir haben solche starke Männer thätigst; um gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen, kommt es in erster Linie auf den Willen an. Die Regierung muß in ersten Zeiten, wie den unruhigen, die Nerven bis zum äußersten anspannen. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowski: Wenn ich dem Vorredner jetzt nicht antworte, so geschieht es, weil das Haus bald schließen will. Ich behalte mir aber vor, bei der zweiten Lesung meines Etats darauf zurückzukommen.

Abg. Dr. Oriola (nl.): Die Frage des Abg. Rösche, ob auch die Mitglieder der national-liberalen Partei, die dem Bunde der Landwirthe angehören, das Vertrauensvotum des Herrn Dr. Sattler für den Reichskanzler unterschrieben, beantwortete ich mit: Ja! Dadurch wird allerdings unsere Stellung zu wirtschaftlichen Fragen in keiner Weise präjudiziert.

Damit schließt die Debatte. Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Bebel (Soz.), Dr. Rösche (Ab. b. L.) und Richter (fr. Lpt.) werden in üblicher Weise die einzelnen Theile des Etats an die Budgetkommission verwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Dienstag, den 9. Januar 1900, 2 Uhr Nachm. (Zweite Lesung der Reichshuldenordnung, Rechnungsachen, Wahlen, Petitionen.)

Um 7¼ Uhr schließt der Präsident Graf Ballesfrem die Sitzung, indem er den Abgeordneten ein frohliches Weihnachtsfest und ein segensreiches neues Jahr wünscht. (Beifall.)